



<https://publications.dainst.org>

iDAI.publications

DIGITALE PUBLIKATIONEN DES
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Das ist eine digitale Ausgabe von / This is a digital edition of

Schattner, Thomas G.

Römische Spolien in Toledo.

in: Schattner, Thomas G. – Valdés Fernández, Fernando (Hrsg.), Spolien im Umkreis der Macht = Spolia en el entorno del poder : Akten der Tagung in Toledo vom 21. bis 22. September 2006 : actas del coloquio en Toledo del 21 al 22 de septiembre 2006 91-150.

DOI: <https://doi.org/10.34780/8p94-c464>

Herausgebende Institution / Publisher:
Deutsches Archäologisches Institut

Copyright (Digital Edition) © 2022 Deutsches Archäologisches Institut
Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0
Email: info@dainst.de | Web: <https://www.dainst.org>

Nutzungsbedingungen: Mit dem Herunterladen erkennen Sie die Nutzungsbedingungen (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) von iDAI.publications an. Sofern in dem Dokument nichts anderes ausdrücklich vermerkt ist, gelten folgende Nutzungsbedingungen: Die Nutzung der Inhalte ist ausschließlich privaten Nutzerinnen / Nutzern für den eigenen wissenschaftlichen und sonstigen privaten Gebrauch gestattet. Sämtliche Texte, Bilder und sonstige Inhalte in diesem Dokument unterliegen dem Schutz des Urheberrechts gemäß dem Urheberrechtsgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Die Inhalte können von Ihnen nur dann genutzt und vervielfältigt werden, wenn Ihnen dies im Einzelfall durch den Rechteinhaber oder die Schrankenregelungen des Urheberrechts gestattet ist. Jede Art der Nutzung zu gewerblichen Zwecken ist untersagt. Zu den Möglichkeiten einer Lizenzierung von Nutzungsrechten wenden Sie sich bitte direkt an die verantwortlichen Herausgeberinnen/Herausgeber der entsprechenden Publikationsorgane oder an die Online-Redaktion des Deutschen Archäologischen Instituts (info@dainst.de). Etwaige davon abweichende Lizenzbedingungen sind im Abbildungsnachweis vermerkt.

Terms of use: By downloading you accept the terms of use (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) of iDAI.publications. Unless otherwise stated in the document, the following terms of use are applicable: All materials including texts, articles, images and other content contained in this document are subject to the German copyright. The contents are for personal use only and may only be reproduced or made accessible to third parties if you have gained permission from the copyright owner. Any form of commercial use is expressly prohibited. When seeking the granting of licenses of use or permission to reproduce any kind of material please contact the responsible editors of the publications or contact the Deutsches Archäologisches Institut (info@dainst.de). Any deviating terms of use are indicated in the credits.

THOMAS G. SCHATTNER

Römische Spolien in Toledo

Obgleich die Forschung über das römische Toletum¹ gerade intra muros in den vergangenen 20 Jahren einen gehörigen Aufschwung genommen hat², ist unsere Kenntnis der Stadt nach wie vor gering. Die Karte (Abb. 1) zeigt die Stellen, an denen bei Notgrabungen im Stadtzentrum römische Reste festgestellt wurden. Meistens handelt es sich um Scherbenfunde. Wenn Mauern angetroffen wurden, so gehören diese in der Regel zum Wasserversorgungssystem der Stadt, sei es zur Zuführung oder zum Abwasser³. Der bedeutendste römische Komplex, der in der Stadt ergraben wurde, ist die sog. Thermenanlage⁴, die kürzlich für Besucher entsprechend hergerichtet wurde⁵. Sie gehört ins 1. Jh. n. Chr.⁶ und damit in die gleiche Zeit wie auch das Amphitheater, das Theater, der Circus sowie die Hochdruckleitung für die Wasserversorgung der Stadt, die außerhalb der Stadtmauern liegen und zu den herausragenden Anlagen der römischen Architektur zählen⁷. Wie üblich in den römischen Städten Hispaniens reduziert sich die Frage ihrer Datierung auf die beiden Epochen: augusteisch oder flavisch, der Punkt ist umstritten. Während die Argumente für eine augusteische Datierung mit althistorischen und epigraphischen Begründungen gestützt werden⁸, finden die Vertreter einer flavischen Datierung aus dem archäologischen Befund heraus nur schwache Beweise⁹.

Das vorliegende Fundspektrum an Keramik aus den verschiedenen (Not-) Grabungen in der Stadt dokumentiert eine kontinuierliche Besiedlung von der frühen bis in die späte Kaiserzeit¹⁰. Die in der Folge zu betrachtenden römischen Spolien fügen sich in den Zeitrahmen ein, da ihre Datierungen sich vom späten 1. bis ins 3. Jh. n. Chr. hinein erstrecken. Es handelt sich um etwa sechs oder sieben Dutzend Stücke, von denen jedoch hier nur diejenigen 50 Stück betrachtet werden, bei deren Versetzung insofern ein programmatischer Charakter zu vermuten ist, als sie in öffentlichen Bauten, namentlich in Sakralbauten und in Stadttoren verwendet sind. Es handelt sich im Wesentlichen um Bestandteile der korinthischen Säulenordnung, Basis, Schaft und Kapitell, daneben finden sich jedoch auch Fries- bzw. Gebälkteile, Reliefplastik sowie die beiden Quader im Turm der Alcántara-Brücke.

¹ Mein Dank gilt S. Ahrens/Oslo, F. Arnold/Madrid, C. Márquez/Córdoba, J. Passini/Toledo und J. Carrobles/Toledo für stete Gesprächsbereitschaft, Hinweise und Ratschläge sowie T. Pece/Toledo für Führung und Begleitung beim Studium der Stücke in Toledo selbst. Dem Pfarrer von San Andrés, D. Próculo, danke ich herzlich für Gastfreundschaft und Geduld ebenso wie D. Juan Pedro Sánchez Gamero, Kanonikus der Kathedrale von Toledo, Sagrario Rodríguez und der Familie Muñoz.

² Zur jüngsten Forschungsgeschichte s. Maquedano – Sánchez 2005 mit der älteren Literatur und jetzt Carrobles–Barroso–Morín–Valdés 2007, 17–21; Carrobles 2007, 45–92. Ältere Zusammenfassung des gesamten archäologischen Wissensstandes über den Platz bei Mangas–Plácido–Fernández Miranda 1989.

³ Wasserleitungen sind in erster Linie Zweckbauten und werden daher immerfort instand gehalten und gepflegt. Dies mag die gute Erhaltung nicht nur in Toledo erklären. Zu römischen Wasserleitungen, die bis ins Mittelalter hinein in Funktion gehalten wurden, s. Clemens 2003, 142–154 mit Beispielen.

⁴ Arribas – Jurado 2005.

⁵ Jurado 2005; Vega 2005.

⁶ Arribas – Jurado 2005, 39.

⁷ Zum Amphitheater, zum Theater s. Carrobles 2001. – Zum Circus s. Rey Pastor 1932; Sánchez-Palencia – Sáinz Pascual 1988; komplette Bibliographie in Maquedano – Sánchez 2005, 167 Anm. 41. – Zur Wasserversorgung s. Aranda – Carrobles 1997.

⁸ Mangas–Plácido–Fernández Miranda 1989, 272. Eine umfassende Planung und Ausführung der Stadt in augusteischer Zeit nimmt auch der Archäologe J. Carrobles an, s. Carrobles 2001, 19.

⁹ Forschungsgeschichte bei Maquedano – Sánchez 2005, 167 Anm. 42.

¹⁰ Eine Übersicht über neuere Funde bieten verschiedene Artikel in dem jüngst erschienenen Sammelband zum römischen Toledo: J. Fernández del Cerro, Un conjunto de materiales de época altoimperial en Calle Real 4, 6 y 8, in: Los Monográficos del Consorcio I. Arqueología romana en Toletum: 1985–2004, Kongress Toledo April 2004 (2005) 77–80; V. Tsolos, Materiales cerámicos y contexto estratigráfico en la Puerta del Sol, in: ebenda 83–85; J. García Sánchez de Pedro – F. M. Gómez García de Marina, Nuevas inscripciones funerarias de Toletum, in: ebenda 207–212; dies. Nuevas piezas para el estudio de la cerámica romana del tipo ‘Meseta Sur’, in: ebenda 215–219.

I. Katalog der römischen Spolien in Toledo

Es sind sämtliche römischen Stücke aufgenommen, die bekannt geworden sind. Allerdings konnte Vollständigkeit bei den Säulen nicht angestrebt werden, da die Kriterien fehlen, um römische von nachrömischen Stücken wie etwa spätantike oder westgotische zu unterscheiden. Dabei sind Säulen sicher die größte Gruppe der wiederverwendeten Bauteile, es findet sich eine Vielzahl in der Stadt. Daher wurden regelmäßig nur diejenigen Säulen in den Katalog aufgenommen, die entweder offensichtlich römisch sind, wie etwa das kannelierte Stück S2, oder die an Plätzen standen (Kirchen), die wir zeichnerisch und photographisch ohnehin systematisch dokumentiert haben. Insofern ist der Katalog der Säulen etwas aleatorisch, gibt aber sicher einen repräsentativen Querschnitt des vorhandenen Materials.

Der Katalog ist nach Bauteilen geordnet, wobei Plastik jegliche Form von entsprechender bildhauerischer Äußerung umfasst, namentlich Bauplastik und Sarkophagplastik. Ferner ist auf den verschiedentlich verwendeten Begriff 'Einsatzkapitell' hinzuweisen, der hier eingeführt ist. Analog zu dem Begriff 'Einlasskopf' in der Porträtplastik bezeichnet er einen sich verjüngenden Fortsatz unterhalb der Lagerfläche des Kapitells, der nichts anderes bedeuten kann, als daß das Kapitell in eine entsprechend vorbereitete Vertiefung zwecks Verankerung eingelassen wurde.

Die Gattungsbezeichnungen bedeuten:

- B – Basen
- F – Friesblöcke
- K – Kapitelle
- P – Plastik
- Q – Quader
- S – Säulen

Im Katalogtext folgt auf die durchlaufende Nummerierung die Angabe zum Material, zur Größe, zum Ort der Wiederverwendung, die Beschreibung sowie die Datierung, die diskutiert wird. Angesichts des grundsätzlich schlechten Erhaltungszustandes bzw. der häufig zu beobachtenden Unfertigkeit bzw. Umarbeitung der Stücke, besonders der Kapitelle, wurde in der Beschreibung auf allzu detaillierte Angaben zum Erhaltungszustand verzichtet. Sämtliche Stücke sind bestoßen und verletzt. Hierzu ist gegebenenfalls die aussagekräftige photographische Dokumentation heranzuziehen.

Der Maßstab ist in der Abbildungslegende angegeben, er beträgt M 1:20 bei Kapitellen und Basen bzw. M 1:10 bei den Säulenschäften.

Basen

B1 (Abb. 2 ab)

Material: weißlicher Marmor.

Maße: H 15,5 cm; Seitenlänge Plinthe rekonstruiert 49 cm; oberer Dm rek. 42,3 cm.

Verbaut: San Andrés, Altar der Virgen de la Alegría, Ostseite, umgekehrt als Kapitell verwendet.

Basis, unfertig, wohl attisch. Stark bestoßen, Ecke abgeschlagen, grobe Verletzungen, eine Seite vertikal gekappt. Dies geschah sicher zu dem Zeitpunkt, da die Basis an die jetzige Stelle versetzt wurde mit der Absicht, diese somit bündig an die darüber folgende Archivolte des Hufeisenbogens anzuschließen.

Das Stück ist unfertig, jedoch sind die Bestandteile der attischen Basis: Plinthe, Wulst, Kehle, Wulst angelegt. Allerdings ist die Kehle nicht ausgearbeitet, d. h. eingetieft, sind die Wülste nicht gerundet, sondern stehen ebenso wie die Plinthe, die deutliche Meißelspuren zeigt, noch im Werkzoll. Die Ränder der Scotia sind offenbar nicht vorgesehen¹¹. Die Unfertigkeit des Stücks erschwert eine chro-

¹¹ Basen mit fehlendem oberen Rand der Scotia aus Italica s. Ahrens 2005, 134 und aus Munigua, s. Ahrens, 2004, 414 Nr. A8 Abb. 11.

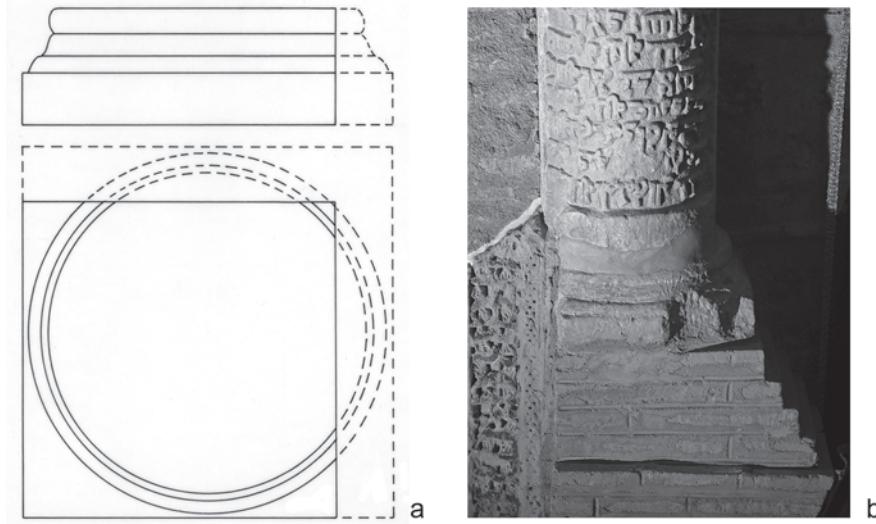


Abb. 2. Basis B1, a Ansicht und Draufsicht zeichnerisch rekonstruiert, M 1:10, b Ansicht.

nologische Einordnung. Vielleicht bietet die ausgeglichene Proportion der Plinthe und der Profile Wulst, Kehle, Wulst einen Anhaltspunkt für eine Datierung ab dem 2. Jh.

Vgl. Munigua: Ahrens 2004, 397 Abb. 11; Italica: Ahrens 2005 Taf. 4.

Dat.: ab 2. Jh.?

B2 (Abb. 3 ab)

Material: weißlicher dichter Kalkstein, Reste von dichtem cremefarbenen Stucküberzug.

Maße: H 33,5 (gemessen auf der Mittelachse); Seitenlänge Plinthe 41 cm; oberer Dm 27,3 cm.

Verbaut: San Andrés, Türwand, Nordseite, umgekehrt als Kapitell verwendet.

Basis, attisch. Angesichts des unfertigen Zustandes erscheint auf den ersten Blick auch die Bestimmung als ein tuskisches Kapitell möglich¹². Im Werkzoll steht (aufgezählt gemäß der jetzigen Aufstellung

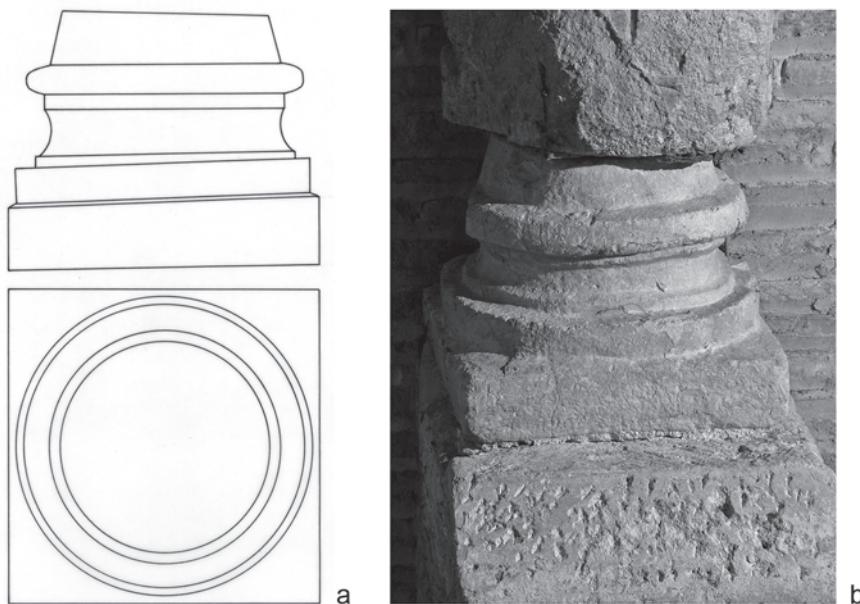


Abb. 3. Basis B2, a Ansicht und Draufsicht, M 1:10, b Ansicht.

¹² Eine Verwechslung ist angesichts der ähnlichen Profilabfolge durchaus möglich, s. Ahrens 2005, 50.

von oben nach unten): Plinthe, Wulst, Plättchen, Kehle, Plättchen, Wulst, Schaft. Allerdings wäre das zweitgenannte Plättchen bei einem tuskansischen Kapitell ungewöhnlich und an der Stelle des Wulstes eines tuskansischen Kapitells befände sich hier eine Kehle. Demgegenüber passt die beschriebene Abfolge ganz auf eine attische Basis¹³.

Als Basis ist das Stück in der Kirche kopfüber vermauert. Die Plinthe, der untere Torus, der noch überhaupt nicht ausgearbeitet ist, sowie der untere Rand der Scotia sind nicht horizontal ausgerichtet, sondern schief. Das Endprodukt hätte sicher horizontal verlaufende Linien der einzelnen Bestandteile gezeigt. Insofern bietet das Stück Anschauungsunterricht über den möglichen Zustand unfertiger Werkstücke. Es darf also aus der unfertigen Form nicht ohne weiteres auf eine mindere Qualität geschlossen werden. Der Schaftansatz ist stark verjüngt und zeigt, daß die aufstehende Säule erheblich kleineren Durchmesser besaß. Vergleichbare, d. h. ebenfalls aus weichem Kalkstein bestehende Stücke aus der Baetica sind, wie S. Ahrens beobachtet hat, gelegentlich auf der Drehscheibe gedrechselt worden¹⁴; dies war für diese Basis B2 vielleicht beabsichtigt, ist jedoch nicht ausgeführt worden, da sonst die deutliche Schiefwinkligkeit bereits Spuren einer entsprechenden horizontalen Begradiung zeigen würde. Bei der Unfertigkeit des Stücks erstaunt der Stucküberzug, der nur spätere Zutat sein kann aus der Zeit einer Wiederverwendung.

Die Unfertigkeit des Stücks erschwert eine chronologische Einordnung. Gleichwohl können die – im fertigen Stadium – etwa gleich weit vorspringenden Tori im Verein mit dem angearbeiteten Säulenschaft vielleicht als Argumente für eine Datierung im 1. Jh. herangezogen werden. Vgl. Itala: Ahrens 2005, 44 Taf. 3 Nr. A3.

Dat. 1. Jh.?

B3 (Abb. 4 a–c)

Material: roter Buntmarmor.

Maße: H 29,8 cm ohne Plinthe, die Plinthe ist auf 2,5 cm Höhe erhalten; oberer Dm 69,5 cm.

Verbaut: Kathedrale, Haupttor innen (Puerta de Reyes), südliche Türwange.

Basis, attisch. Gute Qualität. Wiederverwendet als Angelstein der hölzernen, mit Eisennägeln be-schlagenen Tür. Hierzu wurde in die Oberseite der Basis in grober Weise eine Pfanne eingetieft, um den senkrechten Drehbalken der Tür aufzunehmen. Sicher zwecks Versetzung des Drehbalkens in die Pfanne wurde aus dem oberen Torus ein Stück herausgeschlagen. Die Maßnahme zeigt, daß bei der Versetzung des über 6 m hohen Türblattes der Drehbalken zuerst in die obere Türangel einge-hakt wurde und sodann in die untere. Es handelt sich um die übliche Vorgehensweise. Nach erfolgter Versetzung wurde an die Stelle in dem Torus ein Flicken aus ähnlichem, jedoch gelblicheren Stein-material eingepasst. An der Frontseite der Basis wurde in den unteren Torus grob eine Ecke hinein-gearbeitet, um der runden Basis damit einen geraden Anschluss an die Treppenstufen zu ermöglichen. Auf diese Weise erklärt sich die heutige asymmetrische Kreisform der Kehle und der Wülste, die zu den beschriebenen Ecke hin einbiegen.

Das Höhenmaß entspricht fast genau einem römischen Fuß, die Höhe der fehlenden Plinthe dürfte angesichts dieser Übereinstimmung in einem Proportionsverhältnis gestanden haben. Der Umstand, daß die Seitenlänge der Plinthe kürzer ist als der Durchmesser des unteren Torus und auf diese Weise die Plinthe kleiner erscheint als der Torus, ist durch eine entsprechende Abarbeitung der Plinthe zu erklären. Dies muss vor der Versetzung an die jetzige Stelle geschehen sein, da die Treppenstufe darauf Rücksicht nimmt, indem sie an der entsprechenden Stelle eine Aussparung rundlicher Form hat. Vgl. Ahrens 2004, 397 Abb. 11 Nr. A12; Ahrens 2005, 242 Taf. 4. Nr. A16.

Dat. 1./2. Jh.

¹³ Auch die auf den ersten Blick angesichts der schiefen Ausführung vielleicht möglich erscheinende Ansprache als Basis eines westgotischen Altarständers erscheint angesichts der geringen Größe dieser Ständer ausgeschlossen zumal diese eine würfel-förmige, hohe Plinthe aufweisen und ihnen die charakteristischen Wülste und Kehlen fehlen, s. Barroso – Morín 2007, 144 Fig. 6 rechts; 543 Nr. 293 und 294.

¹⁴ Ahrens 2005, 52.

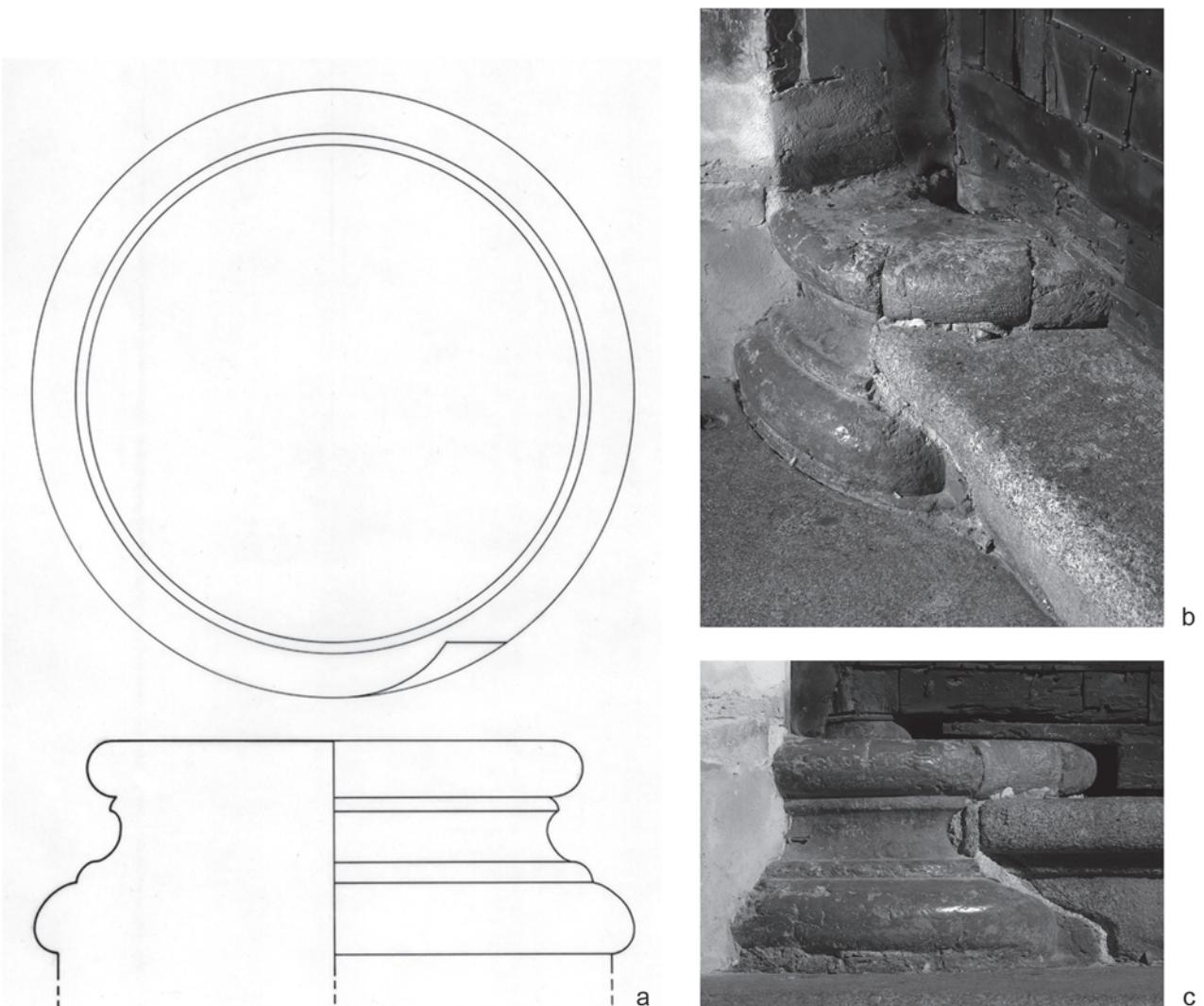


Abb. 4. Basis B3, a Draufsicht, Schnitt, Ansicht, M 1:10, b, c Basis mit anschließender Stufe.

B4 (Abb. 5 a–c)

Material: roter Buntmarmor.

Maße: erhaltene H 31 cm; erhaltener oberer Dm 67,5 cm.

Verbaut: Kathedrale, Haupttor innen (Puerta de Reyes), nördliche Türwange.

Basis, attisch. Ursprünglich wohl ähnlich wie Basis B3 gute Qualität der Ausführung. Die Basis wurde zwecks Wiederverwendung als Türangelstein wie die Basis B3 zurechtgearbeitet, also einschließlich der Eckausbildung und der Pfanne. Im Zustand vor der Versetzung an jetziger Stelle aber war das Stück entweder verworfen oder aber war im Zuge seiner Wiederverwendung in der Kathedrale zunächst fehlerhaft bearbeitet worden; denn die beiden Tori und die Kehle sind soweit zur Mitte der Basis hin abgearbeitet worden, daß weder für die Tori noch für die Kehle mehr Steinsubstanz vorhanden ist. Durch die enge Parallele zu B3 kommt eine entsprechende Datierung infrage.

Dat. 1./2. Jh.

B5 (Abb. 6 a–c)

Material: grauer Marmor.

Maße: H 25,2 cm; oberer Dm rek. ca 62 cm; Seitenlänge der Plinthe rek. 60 cm.

Verbaut: Kirche San Román, südliches Seitenschiff, zweite Säule von Ost.

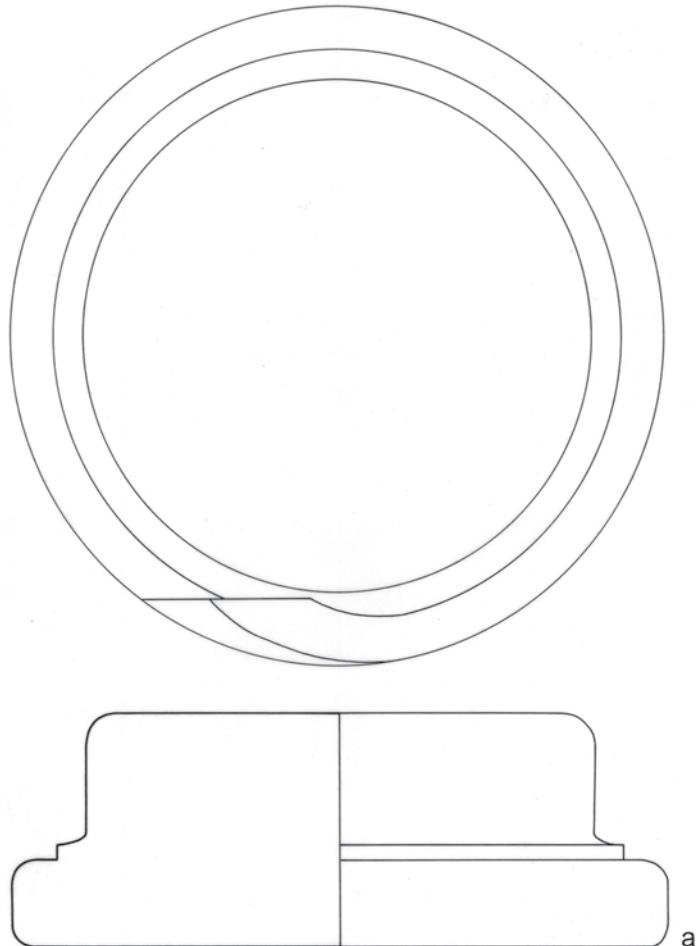


Abb. 5. Basis B4, a Draufsicht, Ansicht, Schnitt, M 1:10, b. c Basis mit anschließender Stufe.

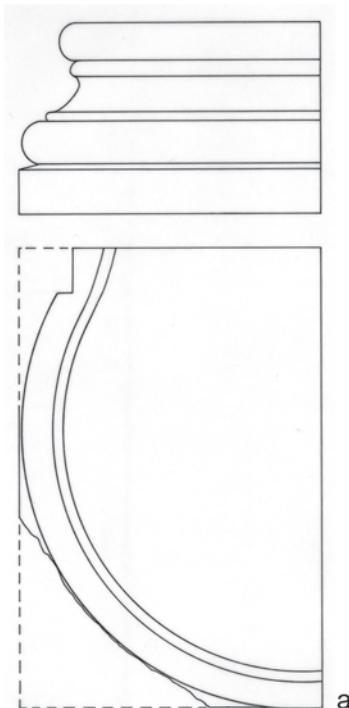


Abb. 6. Basis B5, a Ansicht, Draufsicht mit rekonstruierter Plinthe, M 1:10, b Basis Seite c Basis Rückseite.

Basis, attisch, für Halbsäule, Anschlussfläche geglättet. Gute Qualität. Zwischen Plinthenecke und Anschlussfläche ist aufgrund der Bruchstellen mit Sicherheit eine ausgesparte Ecke zu rekonstruieren, die zur Einpassung der Plinthe in eine ältere Bausituation gedient haben dürfte. Plinthe weitgehend abgearbeitet. Ihre rekonstruierte Seitenlänge von 60 cm lässt daran denken, daß es sich um zwei römische Fuß handelt. Insofern kommt eine Proportionierung der Höhenerstreckung infrage. In der Tat nimmt die Plinthe ein Viertel der Höhe ein, die profilierten Bestandteile drei Viertel. Vgl. Ahrens 2004, 397 Nr. A10. A13; Ahrens 2005, 242 Taf. 4 Nr. A4. A10. A17.

Dat. 1./2. Jh.

Friesblöcke

F1 (Abb. 7)

Material: weicher Kalkstein.

Maße: L 120 cm, B 30 cm.

Verbaut: San Vicente, Turm .

Friesblock, li. Rand erhalten, re. Rand gebrochen. Verwitterung, Bestoßungen und Abschlag am Rand und an der Oberfläche. Vier und eine halbe Ranke re. erhalten. Jeweils Mittelrosette in jedem Rankenkreis oben und unten eingefasst von zahnchnittartig gekerbten Leisten.



Abb. 7. Fries F1.

Die Qualität des Stücks ist ausgesprochen schlecht. So sind die Ranken unterschiedlich groß und unsauber ausgeführt. Das Grundprinzip der Rankenfriese, daß sich nämlich aus einem Hauptstamm beständig neue Verzweigungen bilden, die, ihrerseits zu Hauptstämmen geworden, sich wieder neu verzweigen, indem sie an ihrem jeweiligen Ende fortwährend Hüllblätter ausbilden, wird im Ornament von F1 überhaupt nicht kenntlich. Selbst die Unterscheidung zwischen dem blattlosen Stamm und dem Hüllblatt ist für den Betrachter oft nicht einfach und nur an dünneren Stämmen zu sehen, welche sich im Innenrund der Ranken befinden. Gelegentlich ist dort auch der eine oder andere Wachstumsknoten erkennbar. Die Stämme sind durch schräge Ritzungen gekennzeichnet, die wohl eine Tordierung andeuten sollen. Die Hüllblätter zeichnen sich durch ihre etwas größere Fläche mit Binnenrelief aus, und dadurch, daß sie gelegentlich schattenwerfend vor den Reliefhintergrund hervortreten. Die Rundungen der Ranken sind ungleichmäßig gebildet, entweder sie sind sehr

flach, oder aber dann wieder, wie bei der Ranke am linken Rand, steil ansteigend. Das Blattwerk wirkt krautig und bleibt ganz der Fläche verhaftet, ist darin geradezu ausgebreitet. Der Blattumriss ist lappig, die Lappen sind durch Bohrlöcher umrisSEN, die jedoch bei der Betrachtung nicht sonderlich auffallen. Den Stämmen und Blättern fehlt jegliche Spannkraft, ihre Konsistenz ist weich und lasch. Eine bessere Ausführung zeigen die stehenden bzw. hängenden Zwickelblüten der Voluten, die aus zwei bis drei Blättern gebildet sind. Große Unterschiede zeigen auch die Rosetten bzw. Blätter in der Mitte der Ranken.

Die beschriebenen Merkmale finden sich an stadtrömischen Beispielen des 3. Jhs. ab der Zeit des Severus Alexander, vgl. Beispiele in Rom bei Neu 1972, 176 ff. Nr. 35 Taf. 20 a; Nr. 40 Taf. 23 a. Der Rankenfries erfreut sich in Spanien bis weit in westgotische Zeit hinein großer Beliebtheit¹⁵.

Beispiele: J. Beltrán de Heredia Bercero – F. Burjachs Casas – I. Expósito Barea – J. Tresseras Juan – J. C. Matamala, Estudio del «Jardín» funerario de la Necrópolis de la Plaza Vila de Madrid a partir de las investigaciones arqueobotánicas, Quaderns d'Arqueologia i Historia de la Ciutat de Barcelona 3, 2007, 110 Abb. 12; 111 Abb. 14. – A. B. Ruiz Osuma, Arquitectura funeraria en la Bética: el ejemplo de las capitales conventuales, Anales de Arqueología Cordobesa 17, 2006, 184 Abb. 8. – Barroso–Morín 2007, 265–272. 425–439 mit verschiedenen Beispielen (frisos con temas vegetales, frisos con tallos).

Dat. 3. Jh. n. Chr.

F2 (Abb. 8 ab)

Material: Granit.

Maße: L 130 cm; erhaltene H 30 cm.

Verbaut: Stadtmauer Puerta del Sol, Durchgang, in der Zugangstür wiederverwendet als Türsturz. Der Block ist erheblich breiter als die Türöffnung¹⁶.

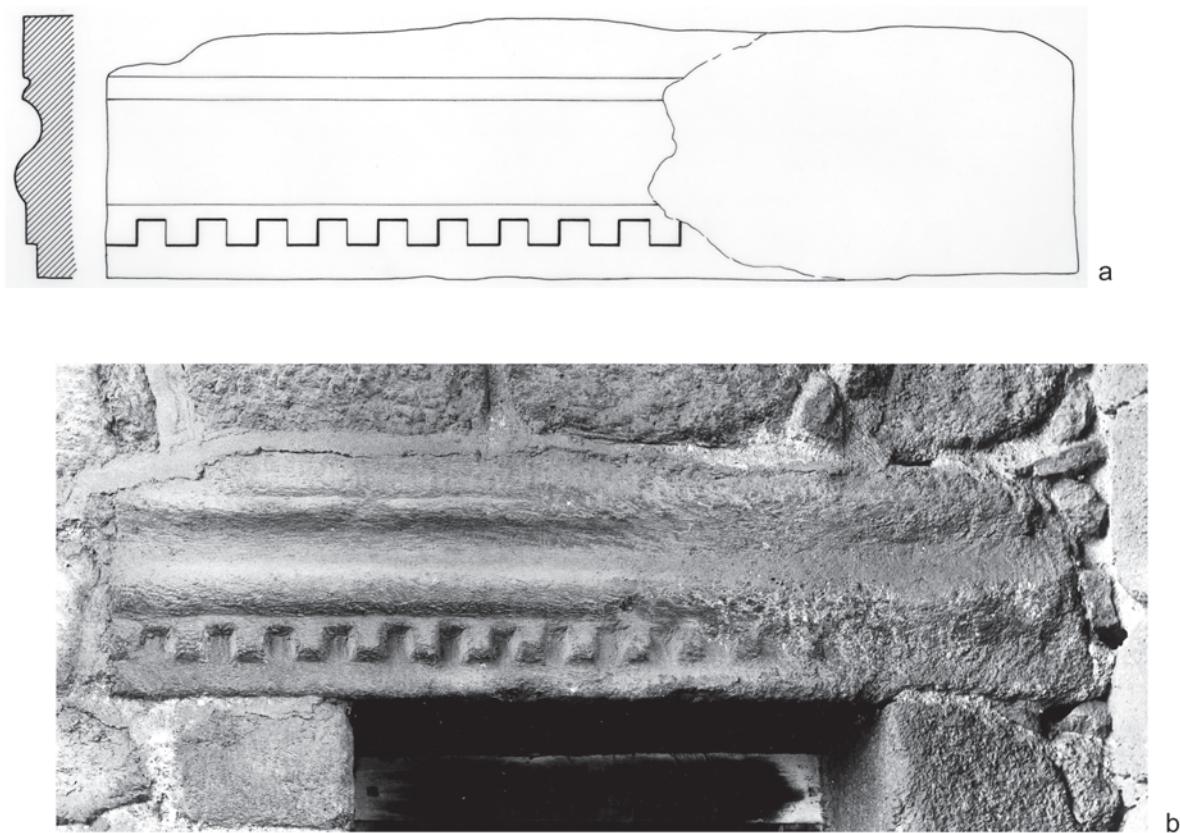
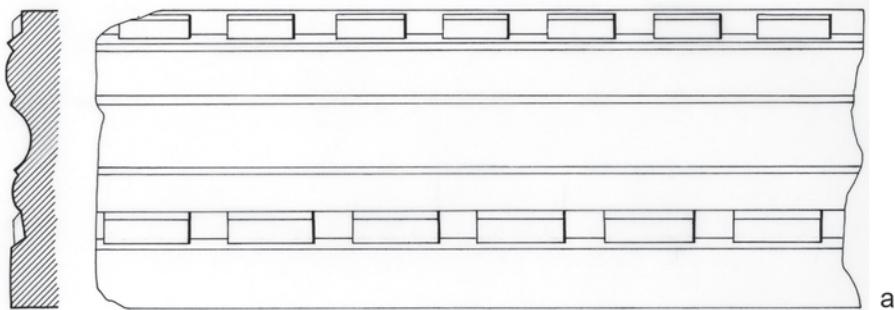


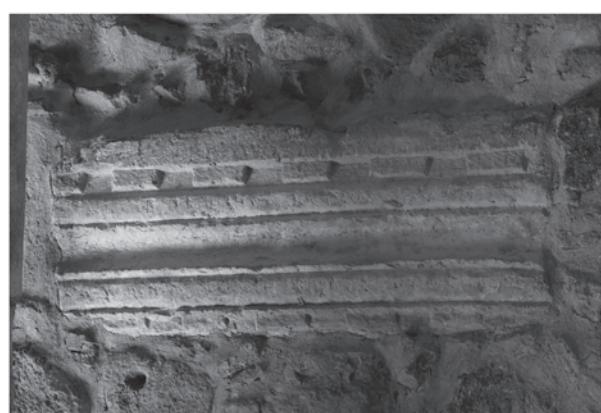
Abb. 8. Fries F2, a Schnitt, Ansicht, M 1:10; b Ansicht.

¹⁵ s. Schlunk – Hauschild 1978 Tafelteil.

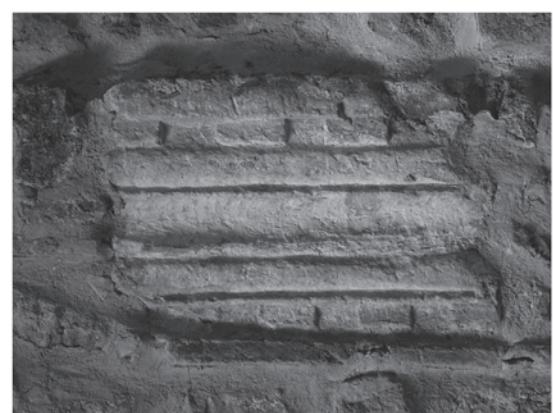
¹⁶ Porres 1971, 265 Taf. 81.



b



c



d

Abb. 9. Fries F3, a Schnitt, Ansicht, M 1:10; b. c. d Ansicht.

Fries- bzw. Gebälkblock mit Architrav, Zahnschnitt, Rundstab und cyma recta. Oben gebrochen. Linke Seite auf Anschluss gearbeitet, erhalten. Rechte Seite beschädigt. Unterseite grob geprellt. Da die Unterseite nicht so geglättet ist, daß sie auf einer Wand aufliegen kann, wird man das Stück

vorderhand als Säulenarchitrav ansprechen. Dieser wird zu einer Kleinarchitektur gehört haben. Dafür sprechen zwei Gründe: einmal die Größe der Zähnchen des Zahnschnitts und das andere Mal der Umstand, daß Architrav, Zahnschnitt, Rundstab und cyma recta in einem Block vereint sind. Das Maß von der Unterkante des Blocks bis zur Oberkante des Kymas beträgt 30 cm Höhe. Es dürfte in der Planung als ein römischer Fuß angenommen worden sein. Die Maßkorrespondenz lässt an eine Proportionierung der Einzelbestandteile denken. In der Tat verhalten sich die Höhen von Architrav und Zahnschnitt¹⁷ zu Rundstab und Kyma wie 1 : 2.

Als Kleinarchitektur kommt entweder eine Ädikula wie die des Merkur in Munigua infrage¹⁸, oder aber auch ein Grabmonument. Einen Anhaltspunkt für eine Datierung könnte zunächst das Material Granit bieten, das in den römischen Städten Hispaniens gewöhnlich in den ältesten Bauphasen zu finden ist. So hat W. Trillmich die frühe Phase in Augusta Emerita bekanntlich die 'Granitphase' genannt¹⁹. Daneben könnte jedoch auch formal die Verwendung der Kehle einen Fingerzeig geben, die etwa in Munigua in der Bauornamentik der flavischen Zeit regelmäßig zu finden ist²⁰.

Dat. 1. Jh. n. Chr.

F3 (Abb. 9 a-d)

Material: weißlicher dichter Kalkstein.

Maße: erh. L (längstes Fragt.) 102 cm; H 40 cm.

Verbaut: Patio der Kirche San Salvador.

Gebälkteil, profiliert. Zwei zahnschnitt- oder mutulusartige Reihen von vorragenden Plättchen. Das Stück ist offensichtlich unfertig, da eine Glättung der Oberfläche unterblieben ist, so daß Meißelsspuren sichtbar geblieben sind.

Zugehörig ein zweites Fragment, das daneben ebenfalls kopfüber eingemauert ist. In der Stadt sind weitere Frgte. des Frieses als Spolien verwendet:

- in der mittelalterlichen Stadtmauer beim Puente de Alcántara, s. Barroso–Morín 2007, 401 Nr. 200; 403 Nr. 202; 405 Nr. 204
- in der Puerta del Cambrón (drei Frgte.), Barroso–Morín 2007, 407 Nr. 207–209
- in der Kirche San Salvador, Barroso–Morín 2007, 409 Nr. 211 (vielleicht auch Barroso–Morín 2007, 411 Nr. 213)
- Vega Baja, Barroso–Morín 2007, 409 Nr. 211

Die Stücke sind von Barroso–Morín 2007, 399–411 in den Katalog der westgotischen Stücke aufgenommen worden. Ihre große formale Nähe zur antiken bzw. spätantiken Architektur lässt jedoch eher auf eine Zuordnung in diesen Kreis schließen.

Dat. 3./4. Jh. n. Chr.

F4 (Abb. 10)

Material: Granit.

Maße: erh. L. 22 cm; H 18 cm.

Verbaut: in einem Haus in der Calle Santa Justa.

Profilierte Platte, Viertelrundstäbe und Faszien. Ein vergleichbares Stück ist bei der Kirche San Salvador verbaut, s. Barroso–Morín 2007, 411 Nr. 212.

¹⁷ Gemessen an der durchlaufenden Balkenleiste, an der die Zähnchen hängen.

¹⁸ Ihr Architrav ist allerdings etwas größer, s. Th. Hauschild, Munigua. Die doppelgeschossige Halle und die Ädikula im Forumgebiet, MM 9, 1968, 263–288 mit Abb. 12; neuerdings mit modifizierter Rekonstruktion s. auch Th. G. Schattner – H. Gimeno Pascual, Algunas cuestiones en torno al foro de Munigua, in: J. Mangas (Hrsg.), I Seminario de Arqueología e Historia Antigua de Tiermes, 27 a 29 de septiembre de 2004 (im Druck). Daneben muss es in Munigua weitere Gebäude mit kleineren Gesims- bzw. Gebälkteilen gegeben haben, s. Ahrens 2004, 405–407. 438 Nr. G1.

¹⁹ W. Trillmich, Colonia Augusta Emerita, die Hauptstadt von Lusitanien, in: W. Trillmich – P. Zanker, Stadtbild und Ideologie. Die Monumentalisierung hispanischer Städte zwischen Republik und Kaiserzeit, Coloquio Madrid (München 1987) 299–318.

²⁰ Ahrens 2004, 405.

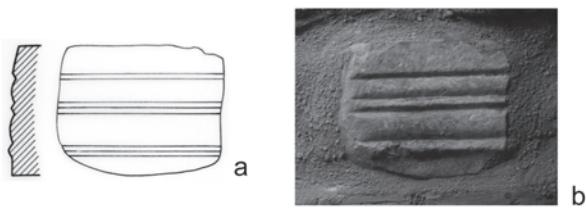


Abb. 10. Fries F4, a Schnitt, Ansicht, M 1:10; b Ansicht.

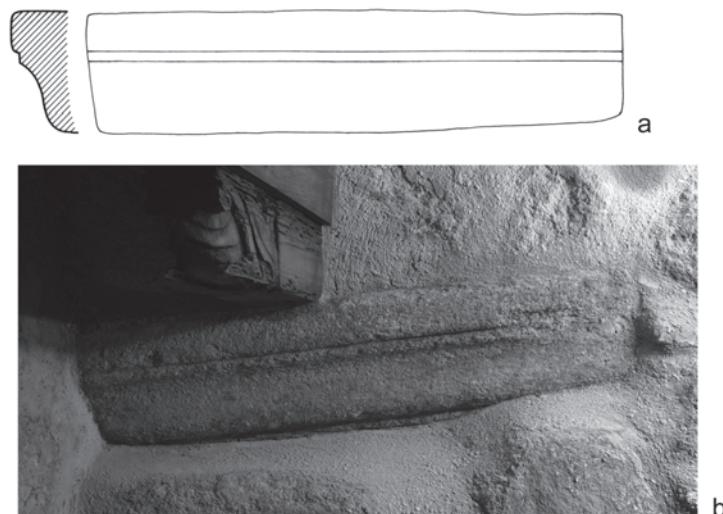


Abb. 11. Fries F5, a Schnitt, Ansicht, M 1:10; b Ansicht.

F5 (Abb. 11)

Material: Granit.

Maße: erh. L. 71; H 16 cm.

Verbaut: in einem Haus in der Calle Santa Justa.

Profilierte Platte, glattes Kymation.

Kapitelle

K1 (Abb. 12 ab)

Material: weißlicher Marmor.

Maße: H 28 cm; Dm unten 26 cm.

Verbaut: Kirche San Andrés, Altar der Virgen de la Alegría, Westsäule.

Korinthisches Kapitell, die beiden Blattkränze bis in Höhe der Caulesknoten erhalten, darüber folgender Teil mit Abakus, Voluten stark abgeschlagen.

Der schlechte Erhaltungszustand des Kapitells im Verein mit der mäßigen Qualität der Ausführung erschwert eine Datierung. Die Gesamtform des Kapitells ist gedrungen. An datierenden Merkmalen erscheint die Form der Helices geeignet, die sich eng an die Kalathoslippe anschmiegen (Ahrens 2005, 54: 3. Viertel 1. Jh. n. Chr.) sowie die Tropfenform der Bohrungen in den Blattlappen, die allgemein bis zur Mitte des 1. Jhs. n. Chr. zu beobachten ist (z. B. Márquez 1993, 51 f. n° 65). In ebendieser Zeit finden sich Kapitelle mit glatten, unreliefierten Blattstengeln der Caules, welche geringfügig geneigt sind (Márquez 1993, 49. 50 n° 60–63 Taf. 22. 23).

Dat.: 2. Hälfte des 1. Jhs. n. Chr.

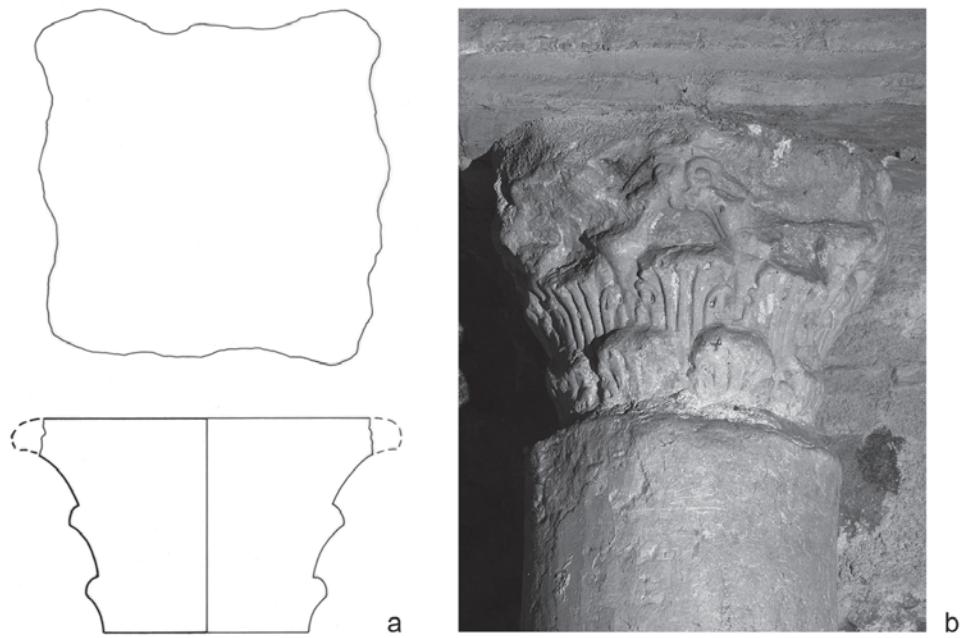


Abb. 12. Kapitell K1, a Draufsicht, Ansicht und Schnitt im Umriß, M 1:10; b Ansicht.



Abb. 13. Kapitell K2, a Draufsicht, Ansicht und Schnitt im Umriß, M 1:10; b Ansicht.

K2 (Abb. 13 ab)

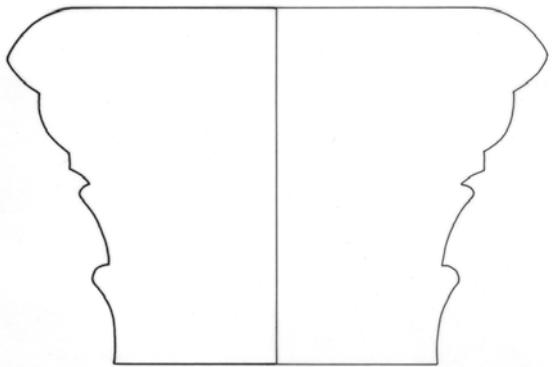
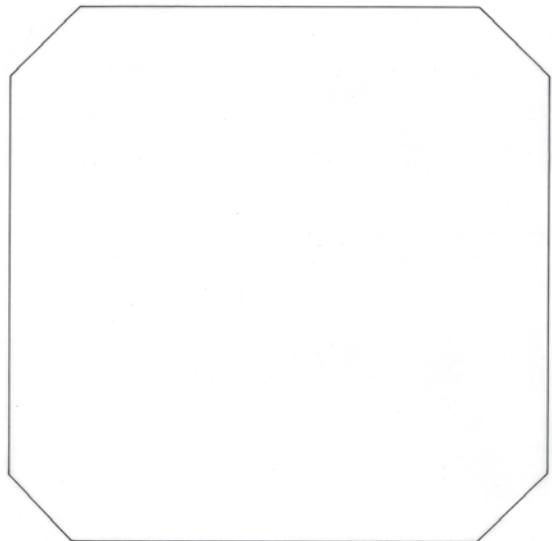
Material: weißgrauer Marmor.

Maße: H 34 cm; Dm unten 29 cm.

Verbaut: Kirche San Andrés, Türwand, S-Seite.

Korinthisierendes Kapitell. Stark abgeschlagen und bestoßen. Keine Lochbohrungen. Vertiefungen sind graphisch als Rillen gezeichnet.

Die Kapitellform ist gestreckt und hoch. Die Beschädigungen erschweren auch bei diesem Stück eine Einordnung und eine Datierung. Auffällig ist einerseits die fleischige Gestalt der Blätter, die sich



a



b



c



d

Abb. 14. Kapitell K3, a Draufsicht, Ansicht und Schnitt im Umriß, M 1:10; b. c. d Ansichten.

dann aber dem Kalathos nicht anschmiegen, sondern diesem unbeweglich und starr aufliegen. Die Blattlappen sind angesichts der fehlenden Lochbohrungen nicht näher charakterisiert, so daß der Blattumriss undifferenziert geschwungen erscheint. Allein kurze harte, mit dem Bohrer eingetiefte Rillen sollen eine Binnenzeichnung andeuten. Allerdings sind die Blattreihen sauber gegeneinander versetzt. Vergleichbare Stücke gibt es etwa aus Italica (Ahrens 2005, 162 Nr. E65), das ins späte 2. bzw. 3. Jh. n. Chr. datiert wird oder aus Córdoba (Márquez 1993, 79 n° 123) aus dem späten 2. Jh. n. Chr. Aufgenommen in den Katalog westgotischer Spolien, Barroso–Morín 2007, 627 Nr. 348.

Dat.: 2. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr.

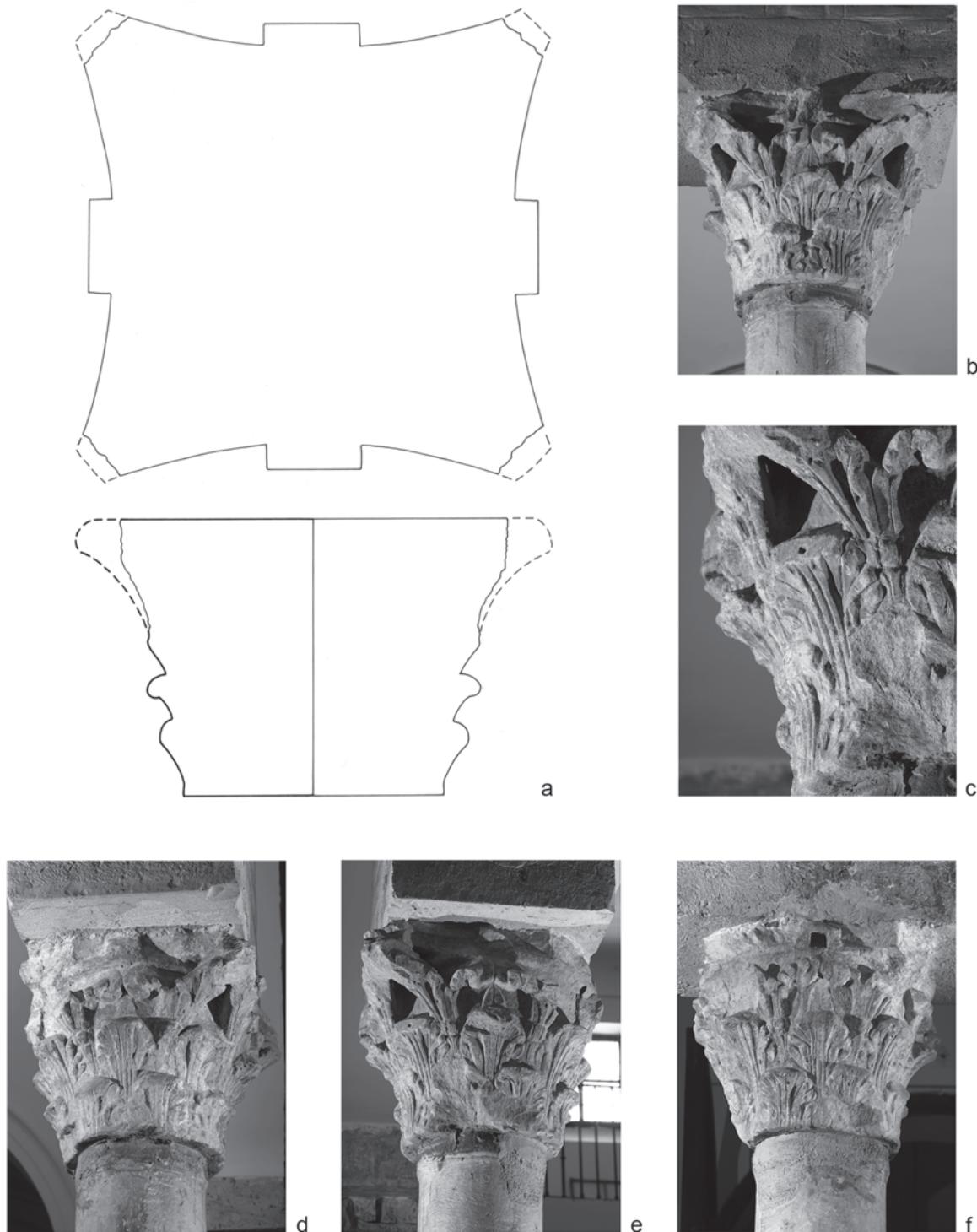


Abb. 15. Kapitell K4, a Draufsicht, Ansicht und Schnitt im Umriß, M 1:10; b–f Ansichten.

K3 (Abb. 14 a-d)

Material: weißgrauer Marmor.

Maße: H 47 cm; Dm unten 41 cm.

Verbaut: Kirche San Salvador, Säule 2.

Kompositkapitell. An den vorspringenden Teilen wie den Voluten, den Kranzblättern und der Abakusblume bestoßen. Eierstab und Perlstab von der Abakusplatte verdeckt, die dachförmig gestaltet ist und den Volutenkanal einschließt. Blätter des unteren Blattkranzes sind einzeln so gesetzt, daß sich die Blattspitzen gerade nicht berühren. Kapitell von gedrungener Form. Die Blattkränze zeichnen sich durch tiefe schattenwerfende Rillen aus, welche kurvig und unruhig geführt sind. Durchbohrungen der Blätter sind selten und haben Tropfenform. Zwickelpalmetten sind angedeutet. Eine Seite des Kapitells ist unfertig, da weder der Perlstab noch der Stengel oder die Blätter ausgearbeitet sind. Mit dem unruhigen Relief der Blattkränze kontrastiert die darüberfolgende Fläche des Kalathos, auf dem sich Blattrosetten und Voluten befinden. Der Umstand, daß sich die Blattspitzen gerade nicht berühren, ist ein datierendes Merkmal und deutet auf einen Zeitansatz vielleicht noch im 1. Jh. n. Chr. hin.

Dat.: Ende 1./Anfang 2. Jh. n. Chr.

K4 (Abb. 15 a-f)

Material: weißlicher Marmor.

Maße: H 45 cm; Dm unten 41 cm.

Verbaut: San Salvador, Säule 3.

Kompositkapitell. An den vorspringenden Teilen wie den Voluten, den Kranzblättern und der Abakusblume bestoßen. Kapitell ist unfertig. Jede Seite zeigt einen anderen Zustand der Ausarbeitung. Von den Blattkränzen, den Caules, dem Kalathos selbst, dem Perlstab und der Abakusblume, die noch im Werkzoll stehen, bis zur Vorbereitung der Blattkerben durch Lochreihen in verschiedenen Arbeitsphasen sind sämtliche Fertigungsstadien zu beobachten. Aufgenommen in den Katalog westgotischer Spolien, Barroso–Morín 2007, 595 Nr. 323. 324; 597 Nr. 326.

Dat.: wie K3, Ende 1./Anfang 2. Jh. n. Chr.

K5 (Abb. 16. 17)

Material: grauer Marmor.

Maße: H 47 cm; Dm unten 35 cm.

San Salvador, Säule 4.

Korinthisches Kapitell. An den vorspringenden Teilen wie den Voluten, den Kranzblättern und der Abakusblume bestoßen. Ausschwingender Kontur im Kopfbereich. Wenige Durchlochungen in den Blättern der Kränze. An einem Blatt der oberen Kranzreihe aber Dübelloch für Anstückung.

Das Kapitell wirkt in der Ansicht sehr dicht bewachsen und geschlossen, da Bohrungen oder Unterscheidungen nahezu fehlen. Charakteristisch sind vielmehr die mehr oder minder stark eingetieften Rillen, welche die Binnenstruktur der Blätter, Stengel und Caules kennzeichnen. Die Rillen sind gleichförmig gezogen und zeigen kaum Bewegung. Ihre Richtung ist stets senkrecht, so daß das Kapitell größer erscheint, als es tatsächlich ist. Der Blattumriss ist geschlossen, kaum ein Lappen ist räumlich gebildet bzw. tritt als Individuum in Erscheinung. Die Caules sind geneigt, ihre Knoten sind aufwändig gebildet durch Segmente, die senkrecht gekerbt sind. Die Stengel zeigen spitz zulaufende Hüllblätter. Vergleiche in Córdoba (Márquez 1993, 70 n° 102) und Italica (Ahrens 2005, 163 n° E68. E69). Anstückungen, wie die von K5, sind üblich und finden sich häufig²¹. Aufgenommen in den Katalog westgotischer Spolien, Barroso–Morín 2007, 597 Nr. 325.

Dat.: 2. Hälfte 2. Jh. n. Chr.

²¹ z. B. an Kapitellen aus Munigua, s. Ahrens 2004, 428 Nr. C33–C35 Taf. 24 d–f.



Abb. 16. Kapitell K5, Draufsicht, Ansicht und Schnitt im Umriß, M 1:10; b Ansicht.

K6 (Abb. 18 a–e) Dm

Material: weißgrauer Marmor.

Maße: H 47 cm; unten 37 cm.

Verbaut: San Salvador, Säule 5.

Kompositkapitell. Qualitätvolles Stück. Einsatzkapitell. Zwei Seiten abgeschlagen, bzw. nicht ausgearbeitet. Das Kapitell wurde mehrfach verwendet: 1) Dreiviertelkapitell als Anten- oder Pfeilerabschluss, 2) Inneneckkapitell oder Pfeilerkapitell, 3) jetzige Verwendung.

Quadratisches Dübelloch für Einsetzung der Abakusblüte.

Das Kapitell ist offensichtlich unfertig, da eine der Ansichtsseiten allein die Anlage der Rillen sowie der Binnenstruktur der Blätter aufweist (Abb. 18 c), während die übrigen beiden Seiten differenziert ausgearbeitet sind. Diese Differenzierung zeigt sich besonders in der kleinteilig unterschiedenen Stärke der Bohrungen und Rillen sowie in ihrem unruhigen Bewegungsverlauf. Für die Blattkränze gibt es Parallelen in der Moschee von Córdoba (Díaz Martos 1985, 132 n° G27: 2. Hälfte 3. Jh. n. Chr.) in Italica (Ahrens 2005, 159 Nr. E52: 2. oder 3. Viertel 2. Jh. n. Chr.) sowie in Mérida (Barrera Antón 1984, 42 Nr. 52; 45 Nr. 59. 60: von hadrianischer Zeit bis zum Beginn des 3. Jhs. n. Chr.). Für das Kompositkapitell selbst ist auf ein vergleichbares Stück in Córdoba aus severischer Zeit zu verweisen (Márquez 1993, 118 f. n° 220).

Dat.: 2. Hälfte 2. bis Anfang 3. Jh. n. Chr.

K7 (Abb. 19 a–d)

Material: weißlicher Marmor.

Maße: H 61 cm; Dm unten 29 cm.



Abb. 17. Kapitell K5, a–h Ansichten, verschiedene Stadien der Ausarbeitung; i Dübelloch in Kranzblatt für Anstückung.

Verbaut: San Salvador, Säule 6.

Korinthisches Kapitell. An den vorspringenden Teilen wie den Voluten, den Kranzblättern und der Abakusblume bestoßen. Kapitell befindet sich hier in wiederholter Verwendung, da eine Seite gerade abgeschlagen ist, so daß es bei dieser früheren Verwendung wohl vor einer geschlossenen Wand

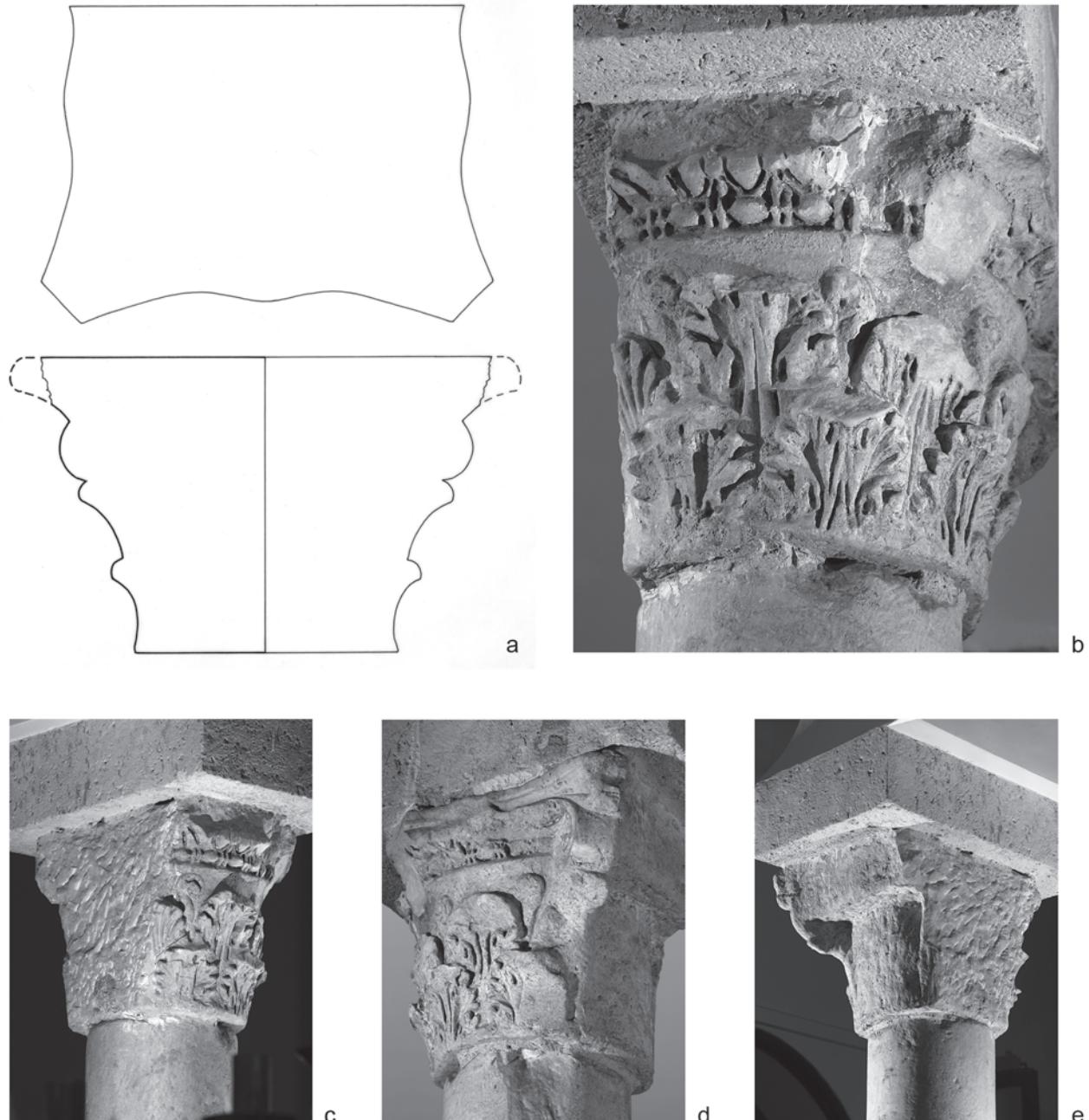


Abb. 18. Kapitell K6, a Draufsicht, Ansicht und Schnitt im Umriß, M 1:10; b–e Ansichten.

versetzt war. Verwendungen: 1) Originalverwendung, 2) vor einer geschlossenen Wand versetzt, 3) jetzige Verwendung.

Das Kapitell wird in seinem Erscheinungsbild von den Blattkränzen einerseits bestimmt, da die Struktur der Blätter durch senkrechte Rillen angezeigt ist, welche statisch und parataktisch nebeneinander stehend in das Blattfleisch eingreifen, und andererseits durch den Kontrast der auf Lücke gesetzten und daher die untere Kapitellhälfte ganz bedeckenden Teil der Blätter mit der nackten und bloßen Oberfläche des Kalathos, der in der oberen Hälfte des Kapitells das Bild beherrscht. Es ist der Gegensatz zwischen einem flächendeckenden Ornament unten und der glatten Fläche oben. Die große Höhe des Kapitells leistet diesem Gegensatz Vorschub. Da die Cauliculi nicht mit den charakteristischen Rillen ausgearbeitet sind, ist das Stück als unfertig anzusprechen. Unfertigkeit zeigen auch die zähnchenartigen Einschnitte am oberen Rand der Cauliculi. In den Blättern, auch am Übergang zu den Blattspitzen, befinden sich Einkerbungen von meist dreieckiger Form, keine Durchbohrun-

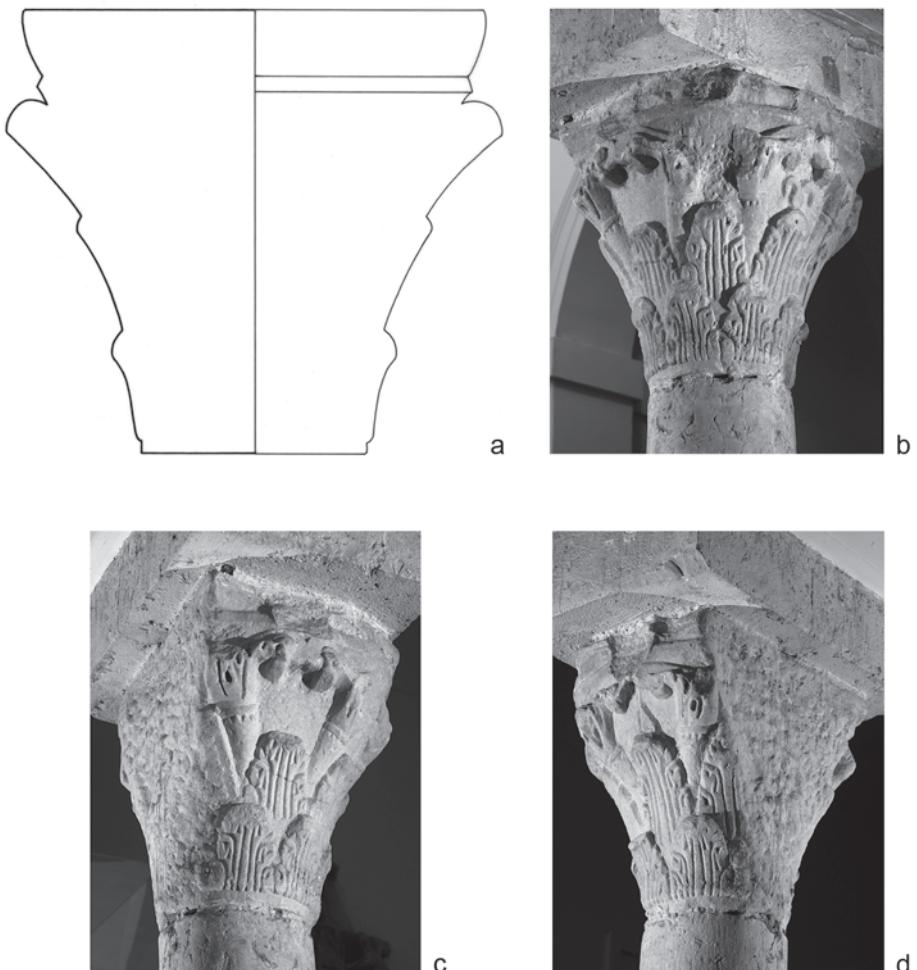


Abb. 19. Kapitell K7, a Ansicht und Schnitt im Umriß, M 1:10, b–d Ansichten.

gen, welche die Oberfläche etwas auflockern und dem Blatt größere Naturnähe verleihen. Die Einordnung des Stückes gestaltet sich schwierig. Die gestreckte Proportion ebenso wie die Blattgestaltung verweisen eher auf das 2. Jh. n. Chr. In diese Zeit gehören wohl auch die Helices, die Parallelen in Kapitellen in Italica aus der Mitte des 2 Jhs. n. Chr. finden. (Ahrens 2005, 169 Nr. E55; 162 Nr. E63). Leere Kalathosseiten hingegen sind in Rom im 3. Jh. n. Chr. üblich (Ahrens 2005, 95). Ein Hinweis auf spätere Zeit ist ebenfalls der regelmäßige hohe und gebogene Außenkontur, von dem aus die Blätter mit ihrer Binnenzeichnung konzipiert sind, vgl. Cruz Villalón 1985, 133 Nr. 341; S. 247. Auch ist das Stück in den Katalog westgotischer Stücke aus Toledo aufgenommen²². Insgesamt erscheint eine Datierung im späteren 2., vielleicht auch im frühen 3. Jh. n. Chr. angezeigt.

Dat.: spätes 2./ frühes 3. Jh. n. Chr.

K8 (Abb. 20 a–c)

Material: weißlicher Marmor.

Maße: H 45,5 cm; Dm unten 42 cm.

Verbaut: Patio der Kirche San Salvador.

Korinthisches Kapitell. Sämtliche vorragenden Teile bestoßen und abgeschlagen. Kapitell ist unfertig. So sind stellenweise die Bohrlöcher nur angesetzt, aber nicht ausgearbeitet; an den unteren Kranzblättern, die nur zur Hälfte erhalten sind (obere Hälfte angestückt?), sind Bohrillen sichtbar. Ebenso sind die Perlstäbe unterschiedlich stark ausgebohrt, zeigen die verschiedenen Seiten des Kapitells

²² Barroso–Morín 2007, 593, Nr. 322.

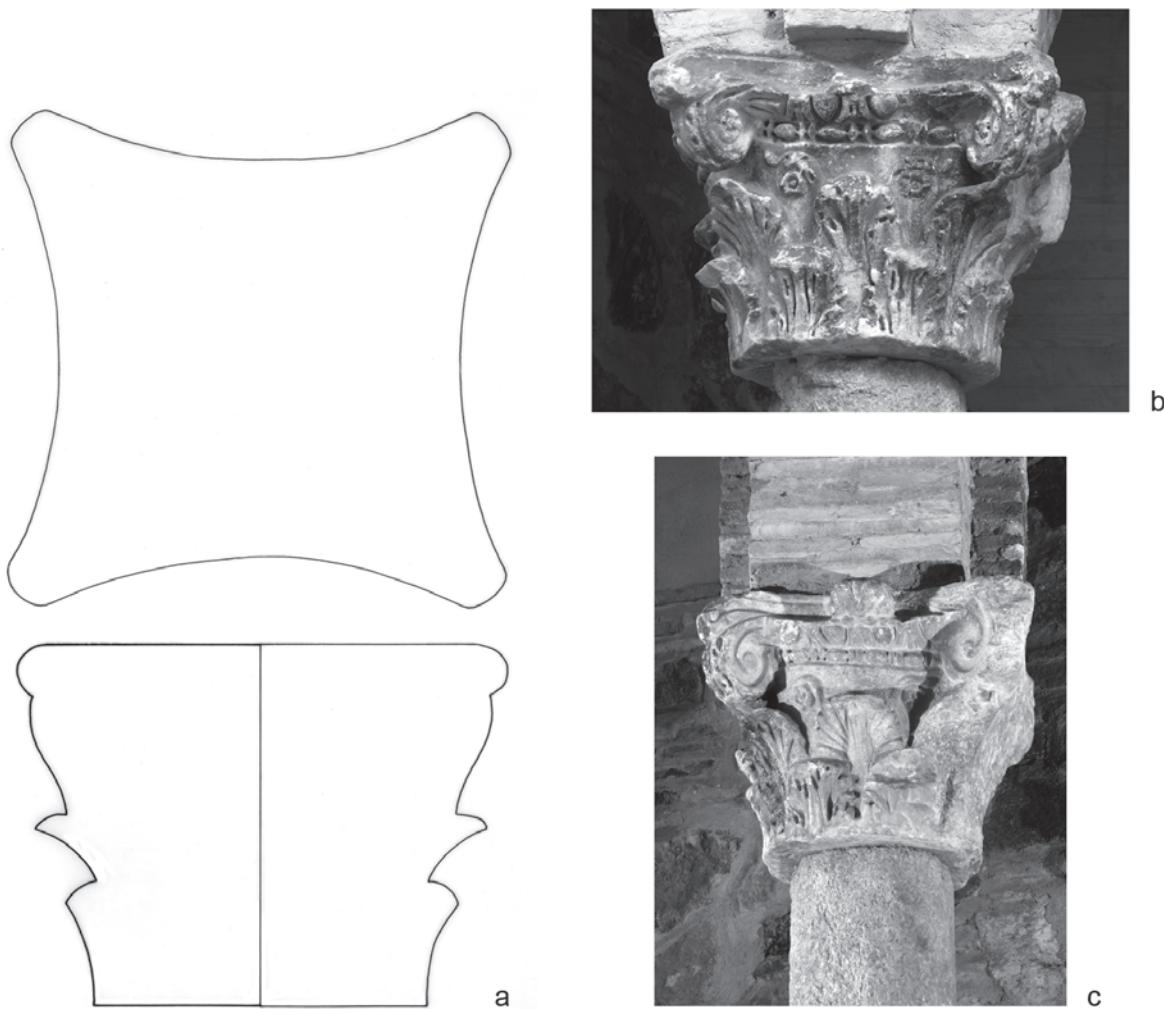


Abb. 20. Kapitell K8, a Draufsicht, Ansicht und Schnitt im Umriß, M 1:10; b, c Ansichten.

unterschiedliche Phasen der Ausarbeitung. Eine Seite des Kapitells aufgrund früherer Verwendung an anderem Ort (wohl vor einer Wand?) abgeschlagen. Aus einer früheren Verwendung stammt auch die Übermalung mit weißer Farbe, die offenbar im Zuge der Herrichtung des Patio jetzt wieder entfernt wurde. Für eine Datierung sind die auf Abstand gesetzten Kranzblätter im Verein mit der nachlässigen Ausarbeitung ebenso die Kriterien wie die langgezogenen Blattösen und die charakteristische Art der Bohrillen in den Kranzblättern, vgl. Ahrens 2005, 159 Nr. E50; Márquez 118 Nr. 220. Aufgenommen in den Katalog westgotischer Spolien, Barroso–Morín 2007, 599 Nr. 328.

Dat.: zweite Hälfte 2. Jh. n. Chr.

K9 (Abb. 21 a-d)

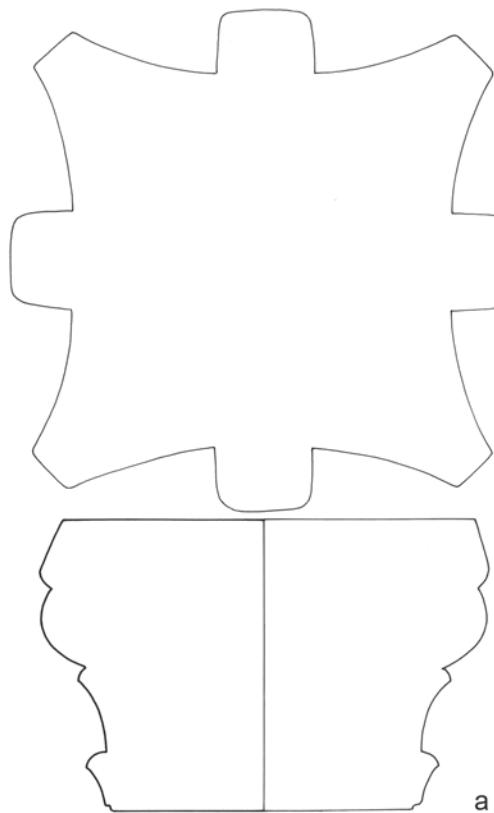
Material: weißlicher Marmor.

Maße: H 38 cm; Dm unten 39 cm.

Verbaut: Patio der Kirche San Salvador.

Korinthisches Kapitell. Ähnlich unfertig wie K10. Der Eierstab, der Perlstab und der Abakus sind ebenso wie die Bohrlöcher in den Blättern unterschiedlich stark ausgebohrt. Am weitesten fortgeschritten ist die Ausarbeitung der Eier, die nahezu freiplastisch im Dreiviertelrelief vor dem Hintergrund stehen sowie die tiefen Bohrillen in den Blättern, die lang gezogene Kerben bilden. Eine Seite des Kapitells ist aufgrund früherer anderweitiger Verwendung abgeschlagen. Aufgenommen in den Katalog westgotischer Spolien, Barroso–Morín 2007, 601 Nr. 329.

Dat.: wie K3, Ende 1./Anfang 2. Jh. n. Chr.



b



c



d

Abb. 21. Kapitell K9, a Draufsicht, Ansicht und Schnitt im Umriß, M 1:10; b-d Ansichten.

K10 (Abb. 22 a-c)

Material: weißlicher dichter Kalkstein.

Maße: H 42,7 cm; Dm unten 31 cm.

Verbaut: San Román.

Korinthisches Kapitell. Voluten und Abakusblüte abgeschlagen. Einsatzkapitell.

Das Kapitell wurde ans Ende des 1. Jh. n. Chr. (Gutiérrez Behemerid 1992, 100 n° 388) bzw. in hadrianische Zeit datiert (Díaz Martos 1985, 102 n° E62). Die erstgenannte Datierung beruht u. a. auf Beobachtungen zur Form der Blattlappen, der tropfenförmigen Bohrungen, der konkaven Voluten und Helices, erscheint fundiert und wird hier übernommen. Die letztgenannte Datierung beruht auf allgemeinen, nicht eigens benannten Übereinstimmungen mit Kapitellen des Theaters von Mérida.

Dat.: Ende 1. Jh. n. Chr.

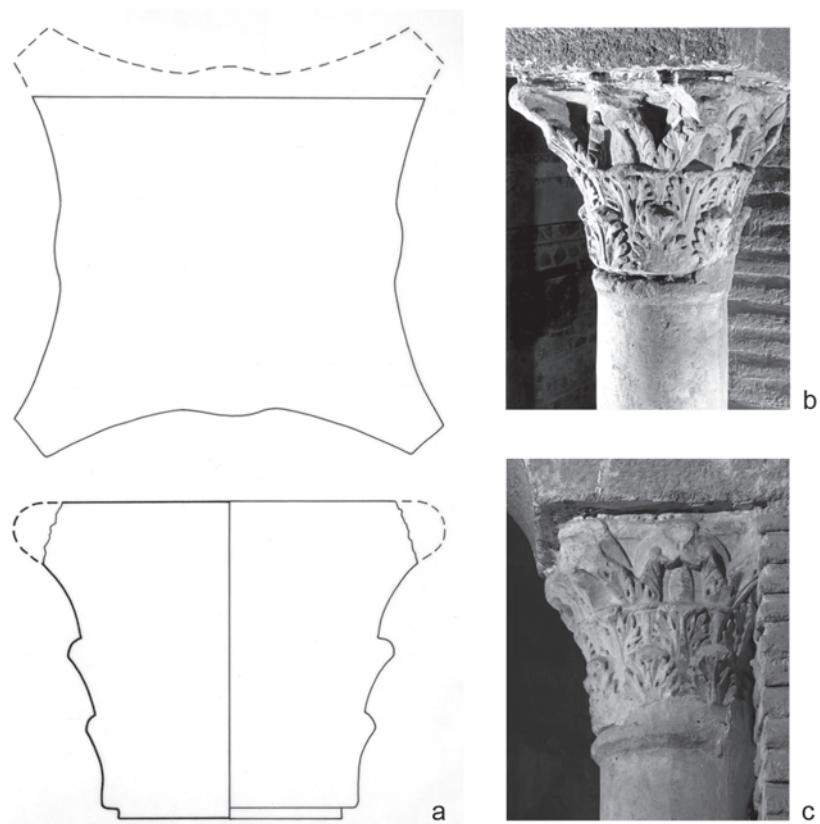


Abb. 22. Kapitell K10, a Draufsicht, Ansicht und Schnitt im Umriß, M 1:10;
b. c Ansichten im Bauverband.

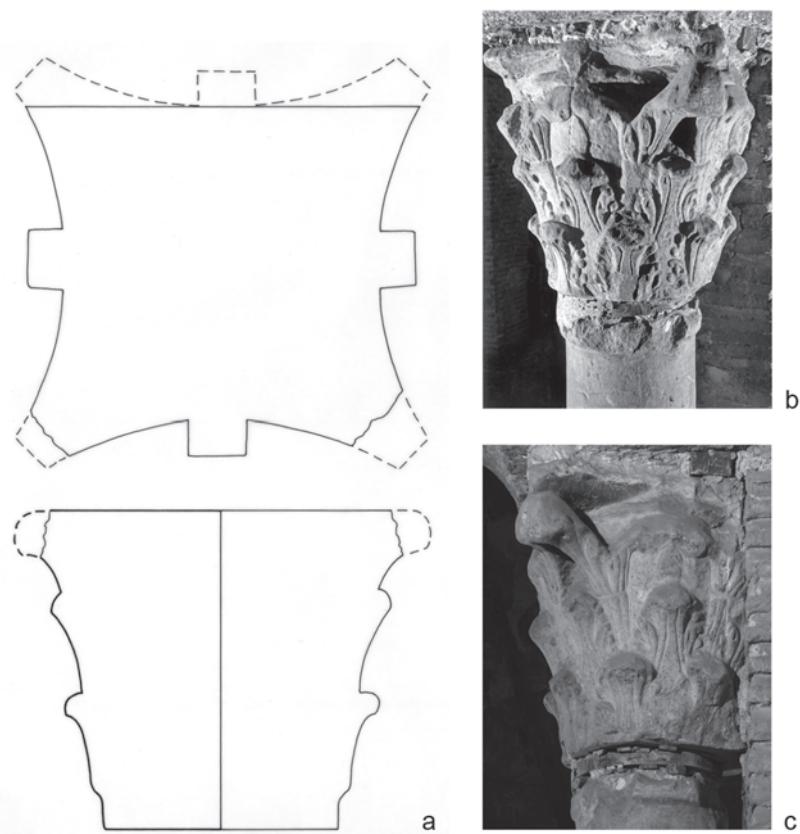


Abb. 23. Kapitell K11, a Draufsicht, Ansicht und Schnitt im Umriß, M 1:10;
b. c Ansichten im Bauverband.

K11 (Abb. 23 a–c)

Material: weißlicher Marmor.

Maße: H 51,7 cm, B ob. 35 cm, Dm unt. 36 cm.

Verbaut: Kirche San Román.

Korinthisches Kapitell. Einsatzkapitell. Tordierte Stengelansätze, bogenförmige Stengelblüten. Tropfenförmige Bohrungen in den Blättern. In Details unfertig, da eines der Blätter des oberen Blattkranzes im Gegensatz zu den anderen Blättern keine Lochbohrung aufweist.

Wie bei K8 wurden für dieses Stück zwei Datierungen vorgeschlagen, die 2. Hälfte des 1. Jhs. n. Chr. u. a. aufgrund der Formen der Blattlappen sowie der sich nach oben verjüngenden Mittelrippe der Blätter, die von zwei Rillen eingefasst wird (Gutiérrez Behemerid 1992, 100 n° 389) und die hadrianische Zeit aufgrund ungenannter Übereinstimmungen mit K8 (Díaz Martos 1985, 102 n° E63). Die erstgenannte Datierung erscheint begründet und wird hier übernommen. Aufgenommen in den Katalog westgotischer Spolien, Barroso–Morín 2007, 633 Nr. 353.

Dat.: 2. Hälfte 1. Jh. n. Chr.

K12 (Abb. 24 ab)

Material: weißgrauer Marmor.

Maße: H 50 cm; Dm unten 40 cm.

Verbaut: Kirche San Román.

Korinthisches Kapitell. Grobe Arbeit, stark bestoßen und verletzt, Voluten komplett weggebrochen. Erhalten sind die Blattreihen. Graphische Zeichnung der Blattstruktur. Prismenförmige Einschläge der Kerben. Kapitell ist unfertig, da weder der Kalathos bis zum Endzustand herausgeschält ist, noch die Stengelansätze ausgearbeitet sind.

Dat.: 2. Jh. n. Chr.

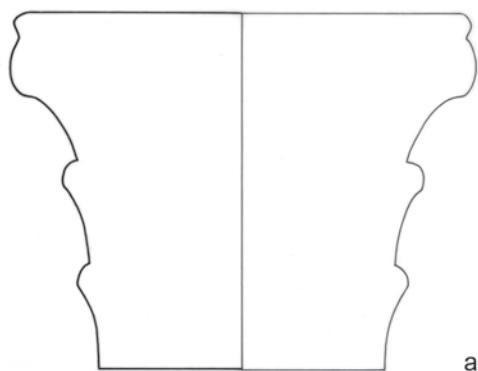
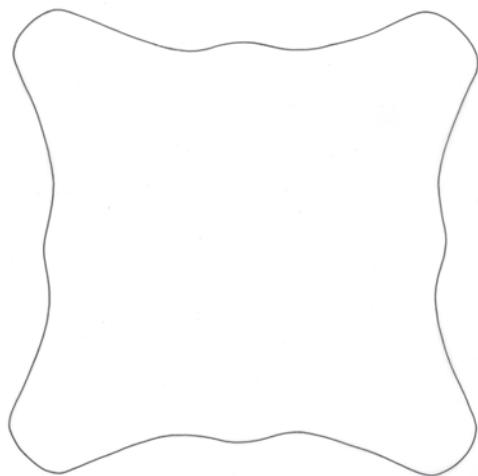


Abb. 24. Kapitell K12, a Draufsicht, Ansicht und Schnitt im Umriß, M 1:10; b Ansicht im Bauverband.



Abb. 25 ab. Reliefkopf P1.

Plastik

P1 (Abb. 25 ab)

Material: Kalkstein?

Maße: etwa lebensgroß.

Verbaut: Alcázar, eingelassen über dem Scheitelpunkt eines Torbogens der islamischen Stadtmauer in einer Höhe von ca 7,5 m über dem Fußboden.

Kopf mit Hals und Schulteransatz im Dreiviertelrelief. Kopf im Mund- und Nasenbereich stark bestoßen. Das Fragment ist so aus dem ursprünglichen Relief herausgeschnitten, daß gerade der beschriebene Ausschnitt umfasst wird.

Idealkopf, unbärtig. Frisur in gewellten Strähnen flammenförmig nach hinten hinter das Ohr gekämmt, so daß Stirn, Schläfe und Wangen frei sichtbar sind. Linkes Ohr nicht sichtbar. Das Haar bildet einen Kranz, möglicherweise trägt die Figur eine kappenartige Mütze. Stirnmitte über den Augenbrauen vorspringend. Die Brauen sind zusammengezogen, so daß sie schräg sitzen und auf diese Weise die Protuberanz noch betonen. Augen groß und rund, eingefasst von scharfgratig markierten Augenwinkeln. Kopfnicker.

Die Figur ist nach rechts geneigt, da ihre Schulterlinie nach dorthin abfällt. Körper bekleidet mit leichtem Gewand, das am Hals flamboyantartig ausgeschnitten ist (Tunika). Gewandbausch auf der linken Schulter. Saum am Ausschnitt besonders ausgearbeitet, da unregelmäßig verdickt. Integument²³ im Hals- und Brustbereich mit Darstellung von Sehnen und Knochen. Linke Seite offenbar nicht ganz fertig, da nicht bis zum Reliefgrund ausgearbeitet.

Nach dem Stil gehört der Kopf vielleicht in hadrianische Zeit, erinnert in der Frisur etwas an Sabin-Bildnisse, also an weibliche Figuren, wohingegen die Tunika und der Kopf eher Darstellungen von Camilli evozieren, die sich im Hinblick auf ihre Geschlechtszugehörigkeit gerade durch eine gewisse Unbestimmtheit auszeichnen.

Dat.: Mitte 2. Jh. n. Chr.

²³ Zum Begriff s. A. Post, Römische Hüftmantelstatuen (2004) 15.

P2 (Abb. 26 ab)

Material: Marmor.

Maße: etwa lebensgroß.

Verbaut: Puerta del Sol, eingelassen über dem Scheitelpunkt des Torbogens, oberhalb von P3.

Kopf mit Hals im Dreiviertelrelief. Kopf im Stirn-, Nasen- und Mundbereich sowie an der rechten Kopfseite bestoßen und abgerieben. Ebenso am Hals unterhalb vom Kinn. Der Reliefgrund ist trapezförmig und daher offenbar passgenau im Hinblick auf die jetzige Verwendung aus dem ursprünglichen Relief herausgeschnitten. Offenbar weiblicher Idealkopf. Leicht nach links geneigt. Frontal ausgerichtet. Haare in gewellten Strähnen nach hinten gekämmt, so daß Stirn, Schläfe und Wangen frei sichtbar sind. Ohren nahezu vom Haar verdeckt. Ebenmäßiges großflächiges Gesicht mit vollen Wangen und einem rundlichen Kinn, in das der geschlossene Mund strichartig gezeichnet ist. Bohrungen im Haar an der linken Kopfseite.

Der Kopf gehört nicht mit dem darunter angebrachten Sarkophagfragment (hier P3) zusammen²⁴.

Dat.: Mitte 2. Jh. n. Chr.

P3 (Abb. 26 c)

Material: Marmor.

Maße: unbekannt.

Verbaut: Puerta del Sol, eingelassen über dem Scheitelpunkt des Torbogens unterhalb von P2

Frgt. Sarkophagrelief. Dargestellt sind Jesus, Petrus mit dem Hahn und zwei weitere Figuren.

Das Fragment gehört nach der allgemein akzeptierten Publikation von M. Sotomayor in die Zeit zwischen 340 und 350 n. Chr.²⁵.

Dat.: 340–350 n. Chr.



Abb. 26 ab Reliefkopf P2; c Frgt. Sarkophagrelief P3.

²⁴ Porres 1971, 266 f.; Sotomayor 1973, 34.

²⁵ Sotomayor 1973, 30–36.

Quader

Q1 und Q2 (Abb. 27)

Material: Granit.

Maße: jeweils ca. 100 × 125 cm.

Verbaut: Puente de Alcántara, Westpfeiler.

Quader. Die Oberflächen der Quader sind abgeschlagen. Es heißt, diese hätten früher lateinische Inschriften getragen.



Abb. 27. Quader Q1 und Q2 im Bauverband.

Säulen

S1 (Abb. 28 aufstehende Säule; Abb. 30)

Material: weißlicher dichter Kalkstein.

Maße: H 186 cm; Dm unten am Plättchen 44 cm, Dm am Anlauf 39 cm, oben 36,5 cm.

Verbaut: Kirche San Andrés, Altar der Virgen de la Alegría, Oberteil der Ostsäule, trägt arabische Inschrift²⁶.

Glatte Säule, ausgeprägter Anlauf unten, verjüngt, oben abgeschlagen, d. h. gekürzt. An der heutigen Kirchenwand zugekehrten Seite Abarbeitung der Säulendicke, wohl um die Säule gegenüber der Wand in eine geeignete Stellung zu bringen.

S2 (Abb. 28 untenstehende Säule; Abb. 29 ab)

Material: rötliche Brekzie.

Maße: B 49 cm, H 96 cm.

²⁶ Zur Inschrift s.u. Anm. 55.



Abb. 28. Säulenschäfte S1 (oben) und S2 (unten) im Bauverband.

Verbaut: Kirche San Andrés, Altar der Virgen de la Alegría, Unterteil der Ostsäule.

Oberste Trommel einer kannelierten Halbsäule, verjüngt und gebaucht mit oberer Abschlussleiste (Kopfband), die fast gänzlich abgeschlagen ist. Hintere, glatte Fläche der Halbsäule zwecks Anschluss geglättet. Kanneluren haben gestaffelte Breite, d. h. nehmen an Breite von den Seiten zur Mitte hin kontinuierlich zu.

Es handelt sich um die einzige bekannte kannelierte Säule aus dem römischen Toledo, seit V. Cutandas Notiz aus dem Jahre 1923 scheint zwischenzeitlich keine weitere Säule hinzugekommen zu sein²⁷.

S3 (Abb. 30)

Material: weißlicher dichter Kalkstein, Reste von rötlichem Stucküberzug erhalten, bei gewissem Lichteinfall meint man kanellurenartige Muster zu erkennen.

Maße: H 146 cm; Dm unten 36,5 cm, oben 33 cm, am Ablauf 35 cm.

Verbaut: Kirche San Andrés, Altar der Virgen de la Alegría, Oberteil der Westsäule.

Oberteil Säulenschaft, verjüngt, Säulenablauf.

S4 (Abb. 30)

Material: rötliche Brekzie, Reste von Stucküberzug.

Maße: H 128 cm; Dm unten 37 cm, oben 34,5 cm.

Verbaut: Kirche San Andrés, Altar der Virgen de la Alegría, Unterteil der Westsäule.

Säulenschaft, verjüngt.

S5 (Abb. 30)

Material: Weißlicher Marmor schlechter Qualität mit Rissen.

Mörtelpuren auf der Oberfläche von früherer Verwendung.

Maße: H 94,5; Dm unten 28 cm, oben 24,5 cm, am Ablauf 28 cm.

Verbaut: Kirche San Andrés, Südwand westlich. Sitzt auf S16.

Oberes Schaftende mit doppelt gestuftem Anlauf. Unten Standfläche.

S6 (Abb. 30)

Material: weißgrauer Marmor.

Maße: H 272 cm; Dm unten 35 cm, oben 33 cm.

Verbaut: Kirche San Andrés, Südwand östlich.

Glatter Säulenschaft, ganz erh. Auch wenn die Standfläche stark abgearbeitet ist. Gering verjüngt.

S7 (Abb. 31)

Material: weißgrauer Marmor.

Maße: H 267,5; Dm unten 35 cm, oben 29 cm, am Ablauf 32 cm.

Verbaut: Kirche San Salvador, Säule 2.

Glatter Säulenschaft, monolith, verjüngt und gebaucht, oben Säulenablauf, unten gebrochen. Aufgrund von Material, Größe und Form mit S9 zusammengehörig.

²⁷ Cutanda 1923, 223.

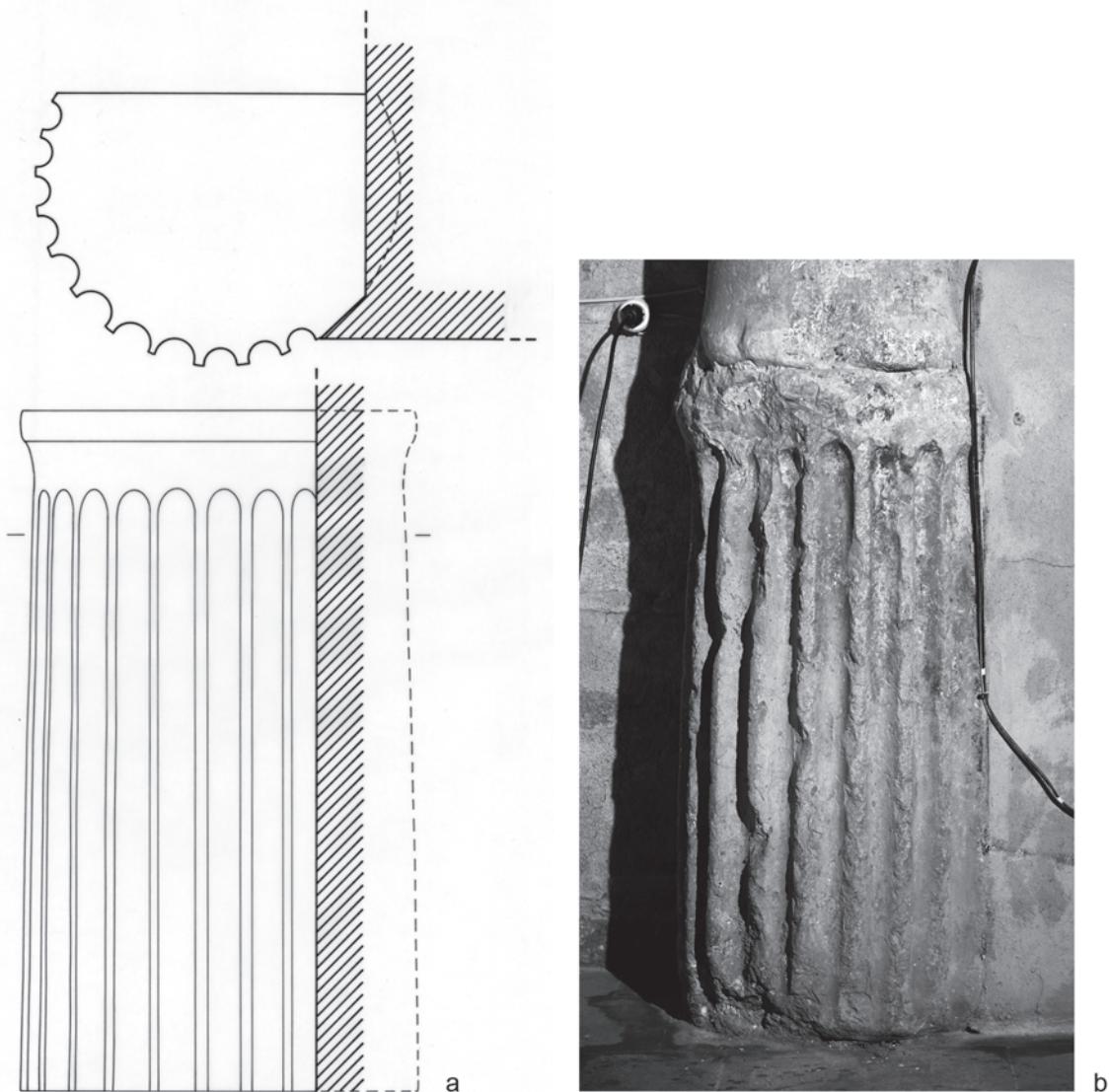


Abb. 29. Säulenschaft S2 im Bauverband, a Draufsicht mit rekonstruiertem Kannelurenkranz im Umriß und Ansicht, M 1:10, b Ansicht.

S8 (Abb. 31)

Material: rötliche Brekzie.

Maße: H 314 cm; Dm unten 39 cm, oben 33,5 cm, am Ablauf 34 cm.

Verbaut: Kirche San Salvador, Säule 3.

Glatter Säulenschaft, monolith, verjüngt und gebaucht, oben Säulenablauf, unten gebrochen. Aufgrund von Material, Größe und Form mit S10 zusammengehörig.

S9 (Abb. 31)

Material: weißgrauer Marmor.

Maße: H 290 cm; Dm unten 37,5 cm, oben 30 cm, am Ablauf 32 cm.

Verbaut: Kirche San Salvador, Säule 4.

Glatter Säulenschaft, monolith, verjüngt und gebaucht, oben Säulenablauf, unten gebrochen. Aufgrund von Material, Größe und Form mit S7 zusammengehörig.

S10 (Abb. 31)

Material: rötliche Brekzie.

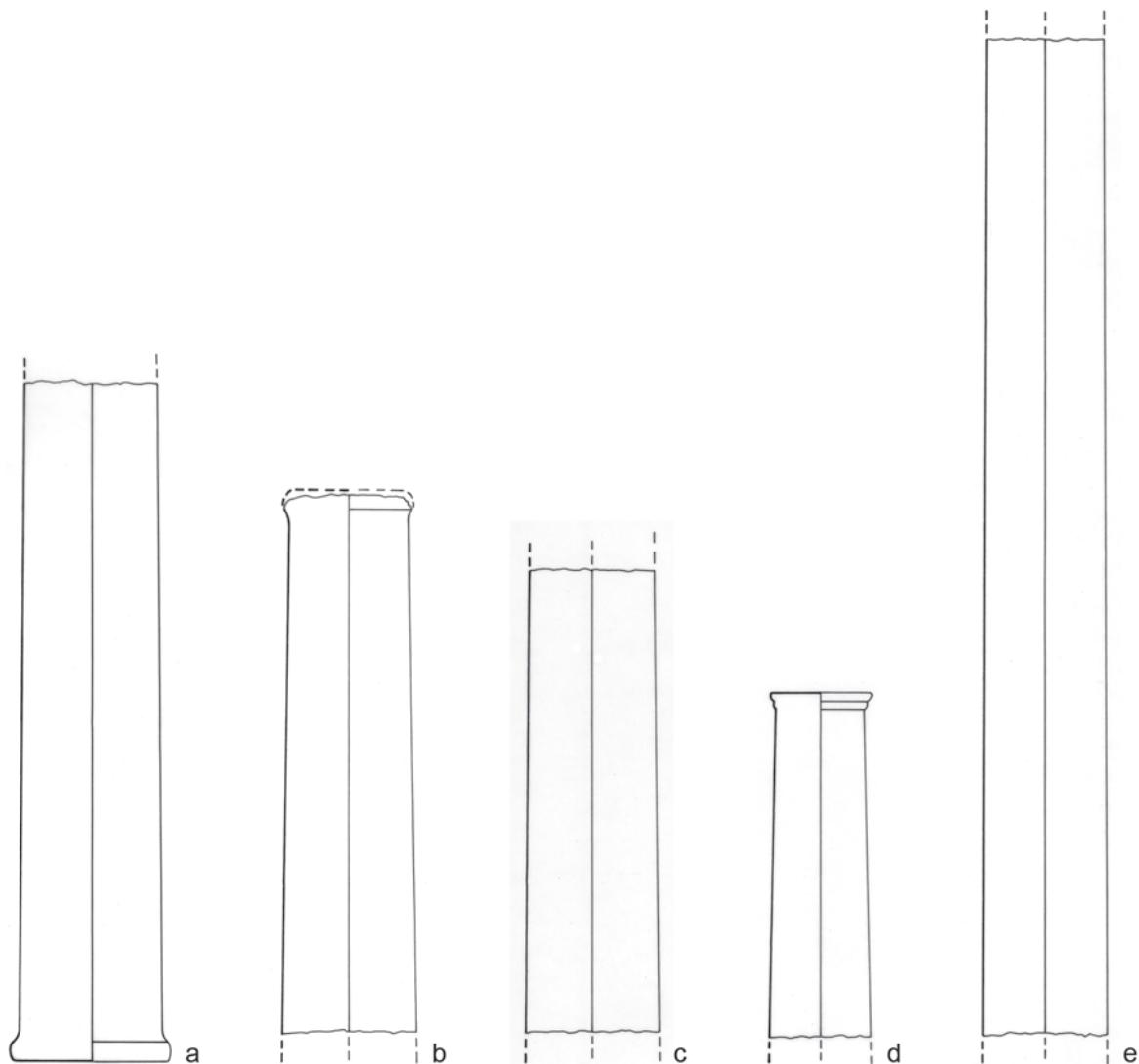


Abb. 30. Säulenschäfte, Ansicht und Schnitt, a S1; b S3; c S4; d S5; e S6, M 1:20.

Maße: H 311,5 cm; Dm unten 38 cm, oben 34 cm.

Verbaut: Kirche San Salvador, Säule 5.

Glatter Säulenschaft, monolith, verjüngt und gebaucht, oben Säulenablauf, unten gebrochen. Aufgrund von Material, Größe und Form mit S8 zusammengehörig.

S11 (Abb. 31)

Material: rötliche Brekzie.

Maße: H 133 cm; Dm unten 36,5 cm, oben 35 cm.

Verbaut: Kirche San Salvador, Säule 6.

Glatter Säulenschaft. Umgekehrt aufgestellt. Säule nicht kreisrund, sondern gestauchtrund. Das Stück wurde mehrfach verwendet: 1) polierte Oberfläche, 2) Oberfläche zunächst mit grobem, dann mit feinem Zahneisen abgearbeitet und aufgeraut, deshalb geringerer Durchmesser. Diese Abarbeitung wurde jedoch nicht zu Ende geführt, so daß die Oberfläche heute beide Phasen zeigt.

S12 (Abb. 32 a)

Material: rötliche Brekzie.

Maße: H 326,5 cm; Dm unten 40 cm, oben 36,5 cm, am Ablauf 42 cm.

Verbaut: Patio der Kirche San Salvador.

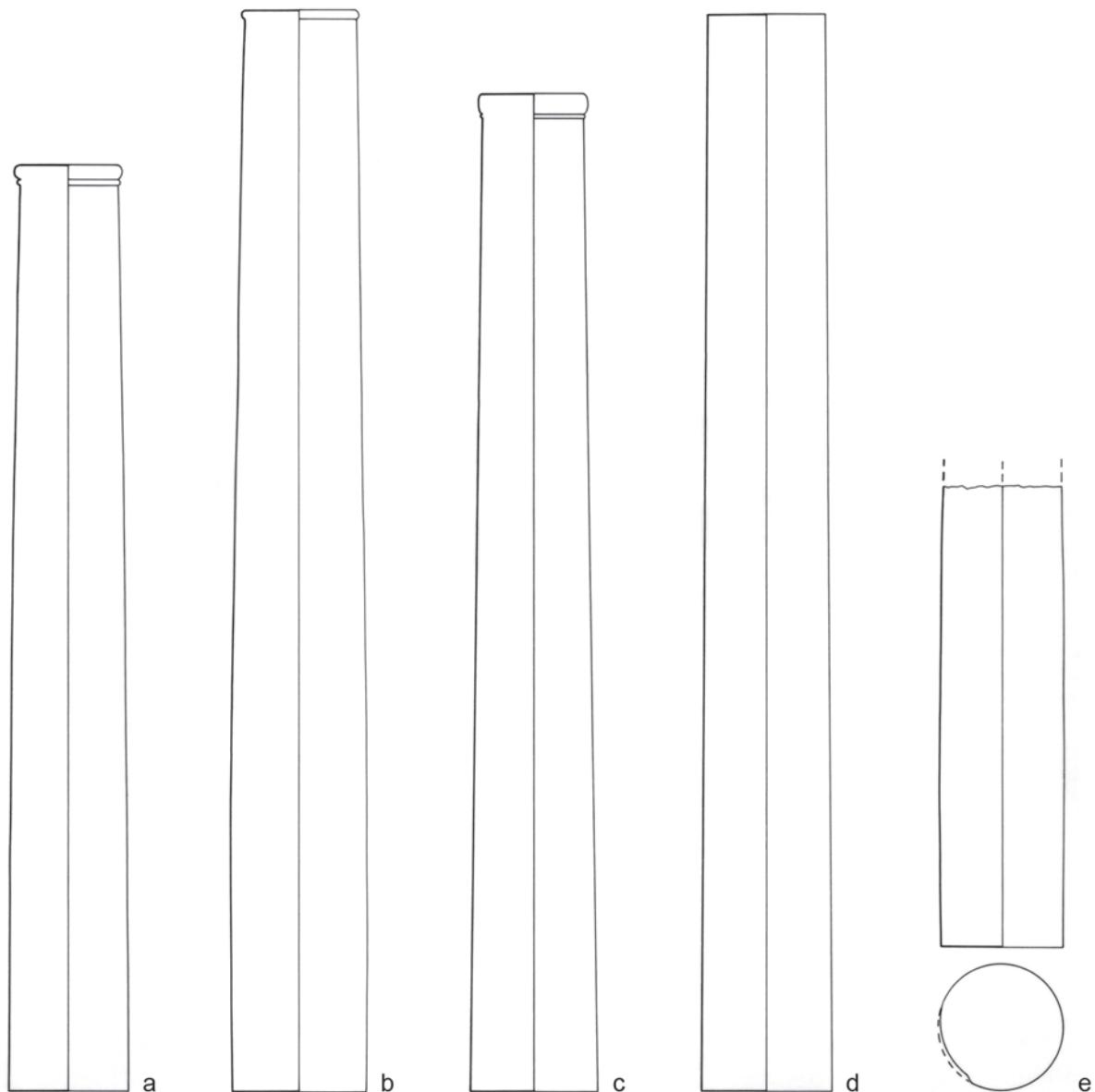


Abb. 31. Säulenschäfte, Ansicht und Schnitt, a S7; b S8; c S9; d S10; e S11, M 1:20.

Verjüngt, gebaucht. Oben Säulenablauf, unten glatt abgeschlossen, Säule scheint in ursprünglicher Höhe erhalten.

S13 (Abb. 32 b)

Material: rötliche Brekzie.

Maße: H 157 cm; Dm unten 34 cm, oben 30 cm.

Verbaut: Kirche San Salvador, Säule 6.

Die glatte Säule ist wie Nr. S11 nicht kreisrund, sondern gestauchtrund und wurde genau wie jene mehrfach bearbeitet.

S14 (Abb. 32 c)

Material: grauer Marmor.

Maße: H 291 cm; Dm unten 37,5 cm, oben 32,5 cm, am Ablauf 36 cm.

Verbaut: Kirche San Román, Südliches Seitenschiff, Westsäule

Säulenschaft unten gebrochen, oben Säulenablauf, verjüngt, gebaucht.

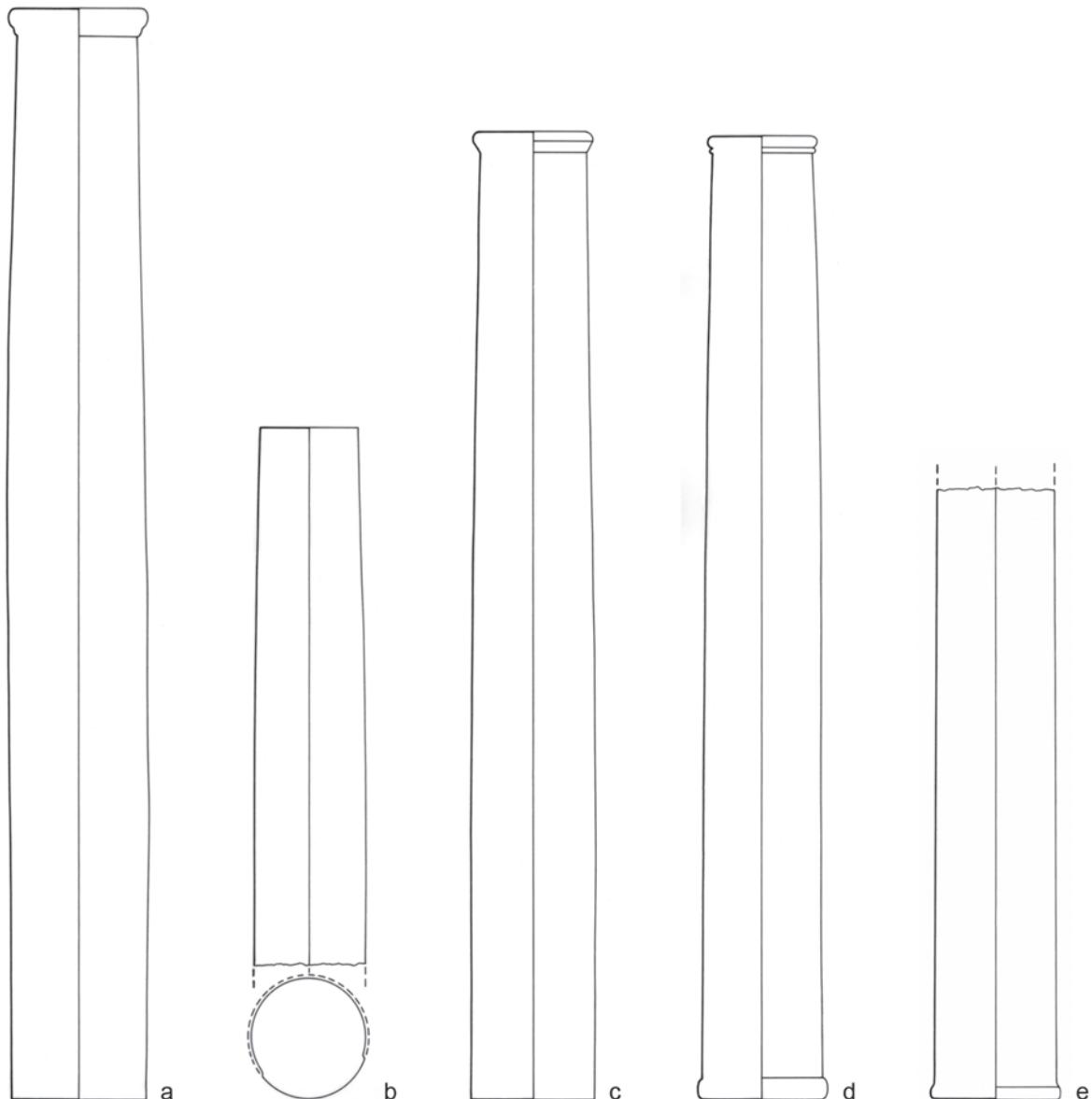


Abb. 32. Säulenschäfte, Ansicht und Schnitt, a S12; b S13; c S14; d S15; e S19, M 1:20.

S15 (Abb. 32 d)

Material: grauer Marmor, strähnig längs geädert.

Maße: H 289 cm; Dm am Anlauf unten 39 cm, Dm unten 37 cm, oben 30,5 cm, am Ablauf 33 cm.

Verbaut: Kirche San Román, südliches Seitenschiff, Osttürme.

Ganz erhalten mit ausgeprägtem Säulenlauf und -ablauf, verjüngt, gebaucht.

S16 (Abb. 33 a)

Material: grauer Marmor cremefarben geädert. Mörtelreste.

Maße: H 171 cm; Dm unten 31 cm, oben 24 cm, am Ablauf 28,5 cm.

Verbaut: Kirche San Andrés, Südwestwand. Steht unter S5.

Oberes Säulenschaftende. Abschlussleiste (Kopfband). Unten Standfläche. Verjüngt. Weite Teile des Schaftes zeigen noch die ursprüngliche glatte Oberfläche. In einigen Bereichen jedoch, so auch am Kopfband, wurde die Oberflächenschicht nachträglich abgetragen, so daß die Epidermis dort gepickt erscheint. Vermörtelung muss danach erfolgt sein, da der Mörtel auch auf der gepickten Fläche zu finden ist.

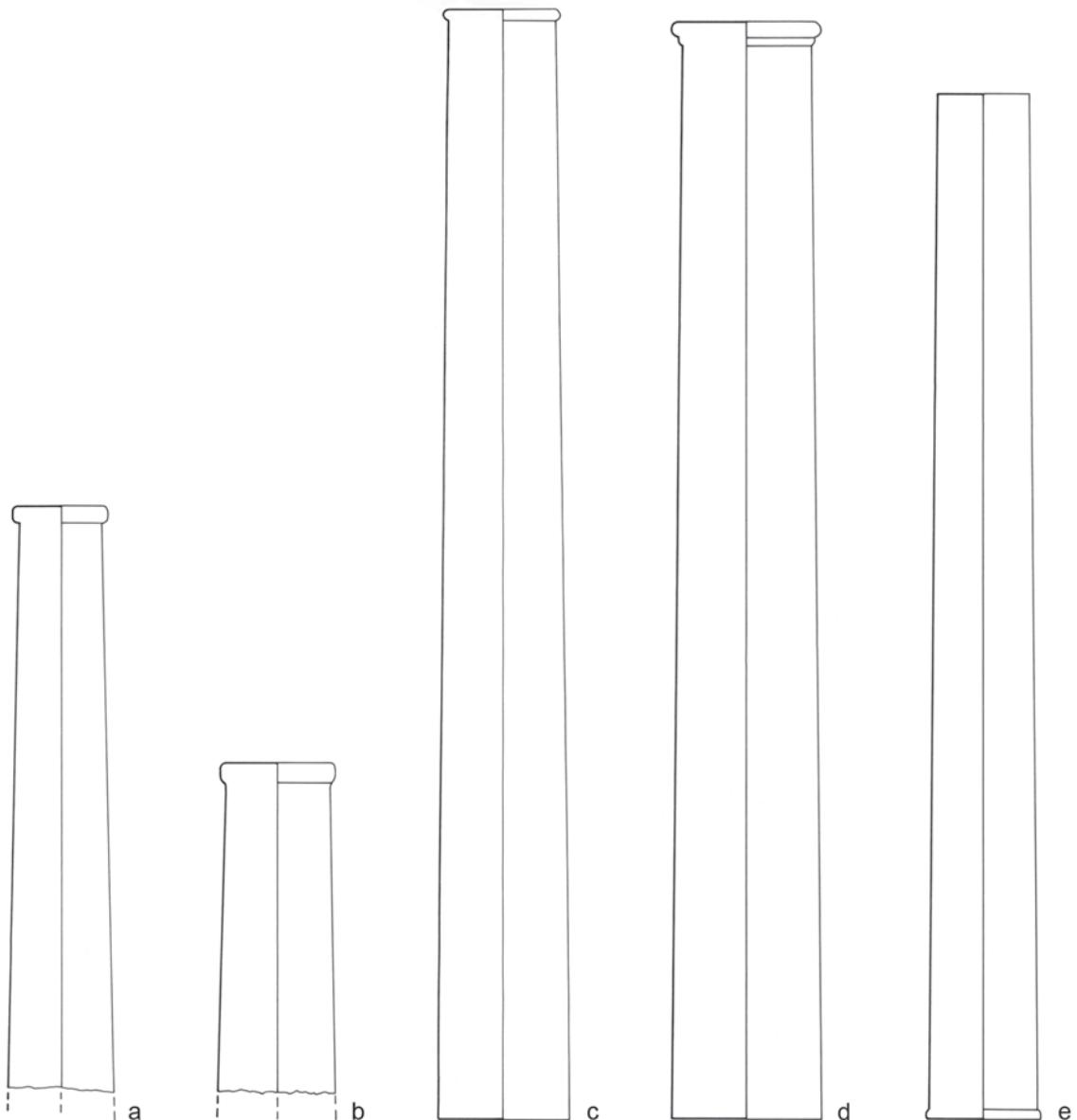


Abb. 33. Säulenschäfte, Ansicht und Schnitt, a S16; b S18; c S17; d S20; e S21, M 1:20.

S17 (Abb. 33 c)

Material: grauer, grobkörniger Marmor, dunkel strähnig geädert.

Maße: H 320 cm; Dm unten 38 cm, oben 31 cm, am Ablauf 34 cm.

Verbaut: Patio der Kirche San Salvador, Westsäule.

Verjüngt. Säulenablauf oben abgeschlagen. Säulenoberfläche nur zum geringeren Teil geglättet. Etwa zwei Drittel der Oberfläche abgeschlagen durch Spitzmeißel, so daß diese gepickt erscheint. Mehrfache Verwendung des Säulenschaftes: 1) mit glatter Oberfläche, 2) mit gepickter Oberfläche, 3) jetzige Aufstellung mit beiden Oberflächen.

S18 (Abb. 33 b)

Material: rötliche Brekzie.

Maße: H 98 cm; Dm unten 35 cm, oben 31 cm, am Ablauf 34 cm.

Verbaut: Kirche San Román.

Säulenschaft, verjüngt, gebaucht. Ablauf.

S19 (Abb. 32 e)

Material: grauer Marmor, strähnig längs geädert.

Maße: H 182 cm; Dm am Anlauf 39 cm, Dm unten 37 cm, oben 35 cm.

Verbaut: Kirche San Román.

Säulenschaft, verjüngt, gebaucht. Anlauf.

S20 (Abb. 33 d)

Material: weißgrauer Marmor, dunkel strähnig geädert.

Maße: H 320 cm; Dm unten 43,5 cm, oben 38 cm, am Ablauf 43,5 cm.

Verbaut: Patio der Kirche San Salvador.

Verjüngt. Säulenablauf oben. Säulenschaft mehrfach bearbeitet wohl jeweils im Hinblick auf neue Aufstellung: 1) mit glatter Oberfläche, 2) Oberfläche streckenweise schilpartig abgeschlagen, 3) jetzige Aufstellung.

S21 (Abb. 33 e)

Material: weißlicher Marmor.

Maße: H 301 cm; Dm am Anlauf 34 cm, unten 32,5 cm, oben 27,5 cm.

Verbaut: Kirche San Salvador, Säule 1.

Säulenschaft, verjüngt. Säulenlauf unten. Unsaubere Arbeit, da die Verjüngung nicht gleichförmig gearbeitet ist. Auf einer Seite schilpartiger Abschlag. Meißelspuren allenthalben.

II. Gebäude mit römischen Spolien (Abb. 34)

Kathedrale (Abb. 35 ab)

Im Gegensatz zu den Pfarrkirchen der Stadt zeigt sich in der Kathedrale nur wenig Spolienverwendung. Am bekanntesten sind die 54 Säulenschäfte sowie ein Kapitell der Moschee sämtlich aus dem 10. Jh., die in den Kirchenbau integriert werden²⁸. An römischen Spolien sind nur die beiden Basen B3 und B4 zu beobachten, die beidseits des Hauptportals Puerta de los Reyes die Türkonstruktion tragen. Das Tor gehört zur ältesten Bausubstanz, so daß die Schilderung der dreihundertjährigen Baugeschichte (13.–16. Jh.) sich auf die ersten Bauphasen im 13./14. Jh. beschränken kann²⁹.

Wie viele andere Kirchen in Toledo auch ist die Kathedrale an der Stelle einer älteren Kirche bzw. an der Stelle der Hauptmoschee errichtet worden, die im Nordwesten (Kirche Santa María) bzw. im westlichen Bereich bis zum Chor (Moschee) unter dem heutigen Bau liegen³⁰. Der Moscheehof wird unter dem heutigen Kreuzgang vermutet³¹. Offenbar ist die Moschee nicht sogleich nach der Einnahme der Stadt durch Alfonso VI. im Jahr 1085 zur Kirche umgewidmet worden, sondern erst ein Jahr später³².

Der Baubeginn der Kathedrale muss schon einige Jahre vor 1226 eingesetzt haben, dem üblicherweise genannten Datum³³. Der Baufortschritt der Arbeiten an der Kathedrale ging von Ost nach West, östlich der Moschee mussten eigens Grundstücke angekauft werden, da das Moscheegelände nicht ausreichend Platz bot³⁴. Während die Bauarbeiten im Osten begannen, wurde in dem noch stehenden

²⁸ Die Säulen sind heute außen am Chor zu sehen, das Kapitell ist in der Kapelle der Santa Lucía verbaut, Delgado Valero 1987, 274; s. zusammenfassend Arquitecturas 1991, 421 f.

²⁹ Zusammenfassende Schilderung der gesamten Baugeschichte in Arquitecturas 1991, 421–479.

³⁰ So die westgotische Kirche Santa María aus dem Jahre 587, in der wahrscheinlich die Toledaner Konzilien stattfanden, s. zusammenfassend Arquitecturas 1991, 421 mit Anm. 4. Der Beweis für die Existenz dieser Vorgängerbauten ist u. a. durch geophysikalische Messung erbracht worden, s. G. Conrad von Konradsheim, Exploration géophysique des soubassements de la Cathédrale de Tolède, Annales d'Histoire de l'Art et d'Archeologie 2, 1980, 95–99; zusammenfassend Arquitecturas 1991, 421.

³¹ Arquitecturas 1991, 422.

³² Zusammenfassend Arquitecturas 1991, 422.

³³ E. Lambert, El Arte Gótico en España, siglos XII y XIII (Madrid 1977, Übersetzung der französischen Ausgabe von 1931) 197; zusammenfassend Arquitecturas 1991, 426.

³⁴ T. Pérez Higuera, Paseos por el Toledo del siglo XIII (Madrid 1984) 73 f., zusammenfassend Arquitecturas 1991, 421.

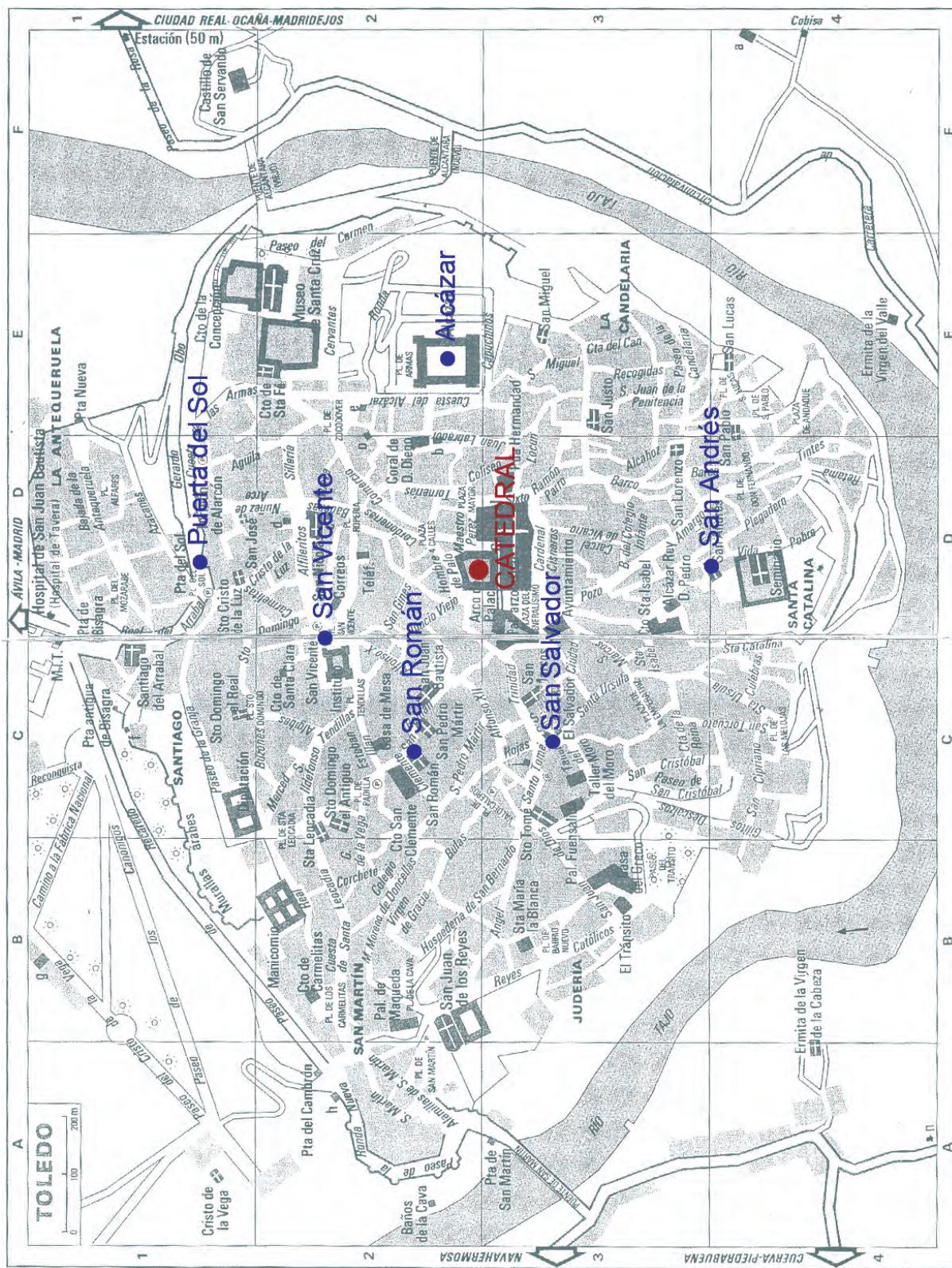
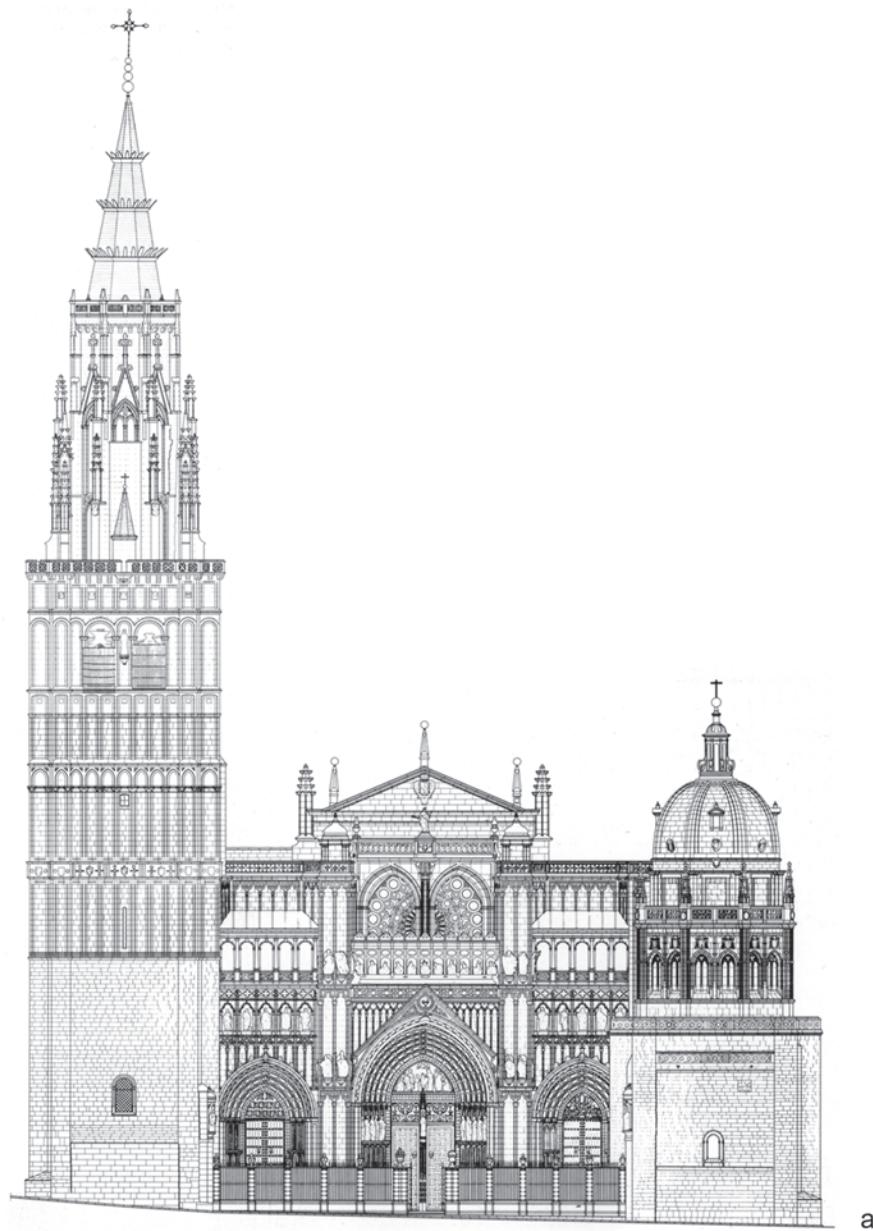


Abb. 34. Toledo. Plan der Stadt mit Einzeichnung der Gebäude, die römische Spolien enthalten.



a



b

Abb. 35. Kathedrale von Toledo, a Fassade; b Haupttor Puerta de Reyes von innen.

den Moscheebau die Messe gelesen³⁵. Die Arbeiten kamen schnell voran, da im Jahr 1238 bereits der Kapellenkranz um den Chor gestanden haben muss³⁶. In der 1. Hälfte des 14. Jhs. wird das Bauwerk dann im Westen geschlossen, die Bronzetüren des Hauptportals sind inschriftlich in den Monat März des Jahres 1337 datiert³⁷. Daraus ist zu folgern, daß der Unterbau des Portals zu dieser Zeit fertig gestellt gewesen ist. Das Datum ergibt einen terminus ante quem für die Versetzung der Basen B3 und B4. Der Zeitraum kann jedoch weiter eingeschränkt werden. So war das Tympanon mit der Darstellung des Jüngsten Gerichts, das sich heute über dem rechten (südlichen) Seitenportal befindet, nach Meinung von M. A. Franco Mata ursprünglich für das Hauptportal vorgesehen. Seine stilistische Datierung gegen 1300 schiebt den terminus ante quem für die Versetzung der Basen B3 und B4 weiter hinauf³⁸.

Kirche San Vicente (Abb. 36)

Auch diese Kirche wird zu den ältesten der Stadt gezählt, die Einrichtung der Pfarrei ist bereits für das Jahr 1125 sicher bezeugt, und es gibt Gründe für die Annahme, daß sich an der Stelle ein westgotisches Gebäude, wohl eine Kirche befand³⁹. Der hoch liegende Nordteil der Stadt dürfte nicht nur zu islamischer⁴⁰, sondern zu aller Zeit ein bevorzugtes Wohnviertel gewesen sein.

Der Rankenfries F1 ist in den Turm der Kirche eingemauert. Er befindet sich im untersten der drei Geschosse unterhalb des einzigen Fensters, auf das er mittig ausgerichtet ist. Während das Kirchengebäude mehrere Bauphasen aufweist, ist der Turm erst der zweite, der für die Kirche im Jahre 1599 errichtet wurde⁴¹. Der ältere ist buchstäblich vor den Augen der Bewohner zusammengefallen, wie der Zeitzeuge Francisco de Pisa berichtet⁴². Ob der neue an gleicher Stelle erbaut wurde, ist zwar wahrscheinlich, jedoch nicht bewiesen⁴³. Der Grund für die Einmauerung des antiken Werkstückes wird darin erkannt, daß es wohl im Schutt des zusammengefallenen älteren Turmes gefunden und erneuter Verwendung zugeführt wurde⁴⁴.

Kirche San Andrés (Abb. 37)

Wenn für Amador de los Ríos⁴⁵ und für die ältere Forschung des 19. Jhs. die Pfarrei zu den ersten Gründungen nach der Einnahme der Stadt im Jahre 1085 durch Alfons VI. gehört⁴⁶, so verweist die neuere Forschung auf den Umstand, daß die Kirche erst im Jahre 1150 genannt wird, da sie nämlich abbrannte⁴⁷. Nach dem Wiederaufbau noch im 12. Jh. im Mudéjarstil folgte dann im 14. Jh. die gotische Erweiterung durch das Querschiff mit dem Chor, welche im Grundriss durch die Achsverschiebung deutlich sichtbar ist, und im 17. Jh. (1630) eine Renovierung und entsprechende barocke Ausstattung. Die letzte Restaurierung stammt aus dem Jahre 1975⁴⁸. In welchem Umfang der erwähnte Brand das Gebäude schädigte, ist unbekannt⁴⁹.

³⁵ Delgado Valero 1987, 274.

³⁶ Arquitecturas 1991, 427 mit Anm. 46 (Literatur).

³⁷ Arquitecturas 1991, 443, 454.

³⁸ Arquitecturas 1991, 454.

³⁹ Zusammenfassend Arquitecturas 1991, 251; Porres 1971, II 259 nennt sogar das Jahr der Eroberung 1085 als Datum für die Einrichtung der Pfarrei.

⁴⁰ Zusammenfassend Arquitecturas 1991, 251.

⁴¹ Arquitecturas 1991, 251; Porres 1971, II

⁴² F. de Pisa, Descripción de la imperial ciudad de Toledo II (1617) 61, zitiert von Porres 1971, II 260.

⁴³ Porres 1971, II 260.

⁴⁴ Ebenda.

⁴⁵ Amador de los Ríos 1976, 160.

⁴⁶ S. R. Parro, Toledo en la mano II (1857 Nachdruck 1978) 194–198; Vizconde de Palazuelos, Toledo. Guía artístico-práctica II (1890 Nachdruck 1984) 1002–1011.

⁴⁷ Arquitecturas 1991, 533 mit älteren Literaturverweisen in Anm. 8.

⁴⁸ Zusammenfassend Arquitecturas 1991, 533–535.

⁴⁹ Porres 1971, II 141.

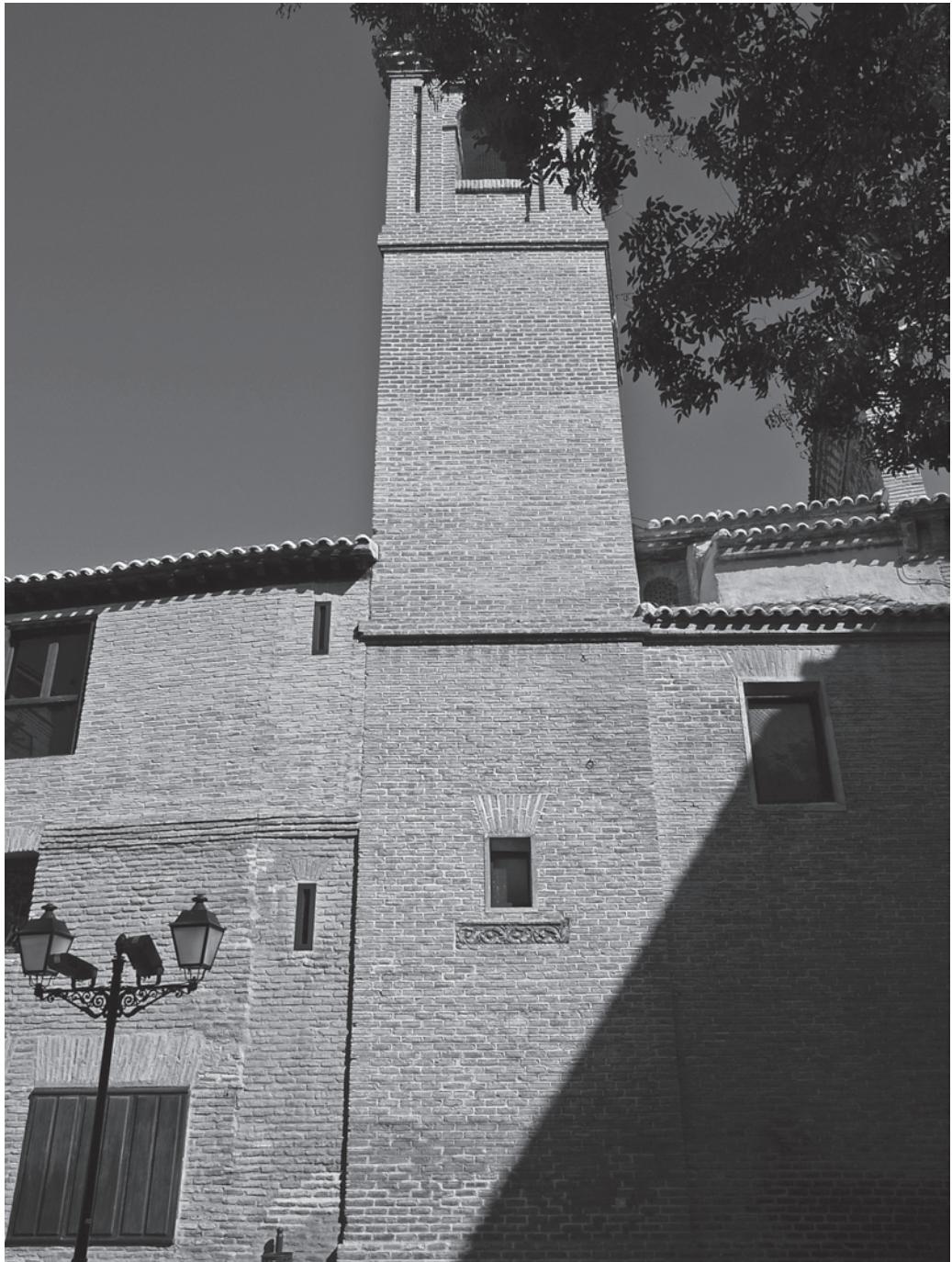


Abb. 36. Turm der Kirche San Vicente.

Das Kichengebäude ist dreischiffig. Die Spolien⁵⁰ befinden sich in den beiden Seitenschiffen sowie an der Westwand im Inneren. Diese sind insofern in den Bau eingebunden, als sie, der Wand vorgestellt, den jeweils letzten Bogen der Arkadenreihen tragen. Ihre Konstruktion hängt mit der Errichtung der Arkadenreihen unmittelbar zusammen und muss in einem Zuge mit diesen erfolgt sein. Fraglich ist, inwieweit die Renovierungsarbeiten des Jahres 1630, die besonders dem Mittelschiff, den Arkadenreihen sowie der Westwand galten, den originalen Baubefund an diesen Stellen verändert haben. Was die Säulen des Mittelschiffs betrifft, so sind diese zwar ersetzt worden, der Auftragstext nennt jedoch ausdrücklich nur die sechs mittleren sowie die beiden Halbsäulen zum Chor

⁵⁰ Aleatorische Auflistung in Arquitecturas 1991, 534.



Abb. 37. Kirche San Andrés, Grundrißplan mit Einzeichnung der Spoliien.

hin, also alle diejenigen Säulen, welche Kapitelle tragen, die an dorische erinnern⁵¹. Man wird annehmen dürfen, daß diese Säulen ursprünglich unter Rückgriff auf Spoliien errichtet waren. Andererseits ist im Zuge der Renovierung die Westwand aufgemauert worden, von der angenommen wird, daß sie durch den Druck der Bogenreihen in Mitleidenschaft gezogen worden war⁵². Ob dies bedeutet, daß auch die nördliche Spoliensäule mit B2 erst in dieser Zeit neu zusammengestellt und errichtet wurde, oder ob, ganz im Gegenteil Rücksicht auf eine ältere Bausubstanz genommen wurde, ist vorderhand nicht zu entscheiden. Klar ist, daß die Errichtung von Säulen aus älterem Baumaterial im Bauauftrag nicht genannt wird. Auch würde man bei einem Eingriff an dieser Stelle annehmen, daß die neuen Säulen ebenfalls mit dorischen Kapitellen ausgestattet worden wären. Schließlich ist im Vorgriff darauf zu verweisen, daß die Spoliensäulen im südlichen Querschiff beim Durchbruch einer Tür nicht nur geschont wurden, sondern darüber hinaus nun ganz wirkungsvoll eingesetzt wurden, um der neuen Tür als erweiterter Rahmen zu dienen. Hier beobachten wir also eine Rücksichtnahme und dürfen daher vielleicht annehmen, daß auch die Säulen vor der Westwand eine ältere Bausubstanz bilden, die bei der Renovierung berücksichtigt und auch hier effektvoll vor der Wand plaziert wurde.

Die Säulen am Altar der Virgen de la Alegría tragen ebenfalls Bögen, die vor der Wand angeordnet sind. Insofern können auch sie zum älteren Bestand gehören zumal die in diesem Bereich verwendeten Hufeisenbögen der Bauphase des 12. Jhs. oder gar noch der ursprünglichen Kirche angehören. Dieser Phase werden in der Literatur üblicherweise allein die beiden Seitenkapellen im südlichen Seitenschiff zugeschrieben⁵³.

⁵¹ Zusammenfassend Arquitecturas 1991, 537 («de origen dorica»).

⁵² Ebenda.

⁵³ Amador de los Ríos 1976, 160.

An der Stelle im nördlichen Seitenschiff, an der sich der von Spolien flankierte Altar der Virgen de la Alegría befindet, stand ursprünglich ein Arcosolgrab im Mudéjarstil, wie sie im Toledo des 13. und 14. Jhs. üblich waren⁵⁴. Seine Beschreibungen erwähnen die Spolien, namentlich die übereinander gestellten Säulenschäfte S1 und S2, von denen der obere noch eine zum Grab gehörende Inschrift in arabischen Buchstaben trägt⁵⁵. Nach der Zerstörung des Grabes wurde das Standbild der Virgen de la Alegría, das aus dem 16. Jh. stammt, dorthin versetzt⁵⁶.

Wahrscheinlich haben die beiden flankierenden Säulen, die aus Spolien gebaut sind, ursprünglich das Grab eingerahmt. Dieses ist in das Interkolumnium eingebaut worden.

Das Gleiche gilt für die beiden Spoliensäulen im südlichen Querschiff, die eine Seitentür der Kirche einrahmen. Auch diese Rahmung ist nicht die ursprüngliche, da die Tür nicht mittig zwischen den Säulen sitzt; sie ist wahrscheinlich später aufgrund eines Wanddurchbruchs geschaffen worden. Wanddurchbrüche für neue Türen sind im Bauauftrag des Jahres 1630 erwähnt⁵⁷, und es ist nahe liegend, hier eine Verbindung zu erkennen.

Zusammenfassend ergeben die Beobachtungen, daß die Spolien doch wohl zum ursprünglichen Baubestand des 12. Jhs. gehören dürften. Ob dieser der Zustand vor oder nach dem Brand des Jahres 1150 ist, kann aufgrund der Sachlage derzeit nicht entschieden werden.

Zur Frage nach der Moschee, die nach der Meinung der städtischen Chronisten vor dem Kirchenbau bestand⁵⁸, können unsere Ausführungen nichts beitragen⁵⁹. Die Spolien jedenfalls können diese Meinung nur stützen, wenn sich einmal erweist, daß die von den Spoliensäulen mitgetragene Bogenkonstruktion auch schon zum Moscheegebäude gehörte.

Kirche San Salvador (Abb. 38–40)

In zahlreichen Publikationen wird angenommen, daß die Kirche an der Stelle einer früheren Moschee steht. Dies ist insofern unsicher, da es archäologisch nicht bewiesen ist, jedoch sprechen eine Reihe von Indizien dafür. So ist in der Kapelle der Santa Catalina, die größer ist als der Chor und vor dem südlichen Seitenschiff liegt, eine arabische Inschrift gefunden worden, welche die Errichtung eines Schiffes im Jahre 1041 nennt (432 H). Die Inschrift wird aufgrund des Fundortes auf einen anzunehmenden islamischen Vorgängerbau von San Salvador bezogen, also auf eine Moschee, wobei unklar bleibt, ob es sich um eine Erweiterung handelt oder aber um die Renovierung eines bestehenden Schiffes⁶⁰. Als weiteres Argument kommt die lokale Tradition der Stadtchronisten hinzu, die übereinstimmend davon berichten, daß im Jahre 1159 die Christen das Gebäude von den Mauern übernommen hätten. Dabei geschah diese Umwidmung auf wundersame Weise. In der genauen Schilderung der Umstände ist die Parallele zur Kathedrale interessant, der früheren Hauptmoschee der Stadt, da beide Umwidmungen durch göttlichen Fingerzeig erfolgten⁶¹. Im Falle der Salvatorkirche geht die Geschichte so, daß die Königin Berenguela, Gattin Alfons VII., durch ein Unwetter gezwungen war in einer Moschee Schutz zu suchen und nach der überstandenen Gefahr zusammen mit dem König den Entschluß fasste, die Moschee zur Kirche umzuwandeln. Auch daraus wird ein Argument für die Annahme einer früheren Moschee an der Stelle der Salvatorkirche gewonnen. Darüber hinaus wird gar überlegt, daß aufgrund der übereinstimmenden Überlieferung diese Moschee unter den islamischen Kultgebäuden der Stadt vielleicht eine herausragende Rolle gespielt habe, möglicherweise hat sie gar die Hauptmoschee, welche zuvor unter Alfons VI bereits umgewidmet worden war, in dieser Funktion ersetzt⁶². Vor diesem Hintergrund werden am Bauwerk selbst die

⁵⁴ F. de B. de San Román, La parroquia de San Andrés. Notas históricas, in: Toletum 1984, 210 mit weiteren Beispielen.

⁵⁵ Cutanda 1923, 223 zitiert in Arquitecturas 1991, 534.

⁵⁶ M. Revuelta Turbino (Hrsg.), Inventario artístico de Toledo, Capital I (1984) 231.

⁵⁷ Zusammenfassend Arquitecturas 1991, 538.

⁵⁸ Referiert von Amador de los Ríos 1976, 161.

⁵⁹ Die moderne Forschung hält die Frage mangels Beweisen ebenfalls offen, s. Arquitecturas 1991, 533.

⁶⁰ Die Lesung der Inschrift bereitet keine Schwierigkeiten, die meisten Lesungen stimmen überein; die Übersetzung von E. Lévi-Provençal in: Arquitecturas 1991, 301; ebenda 578 Anm. 1 und 2 die Bibliographie zu den Lesungen.

⁶¹ Zusammenfassend Arquitecturas 1991, 301 mit Anm. 3.

⁶² Zusammenfassend Arquitecturas 1991, 301.

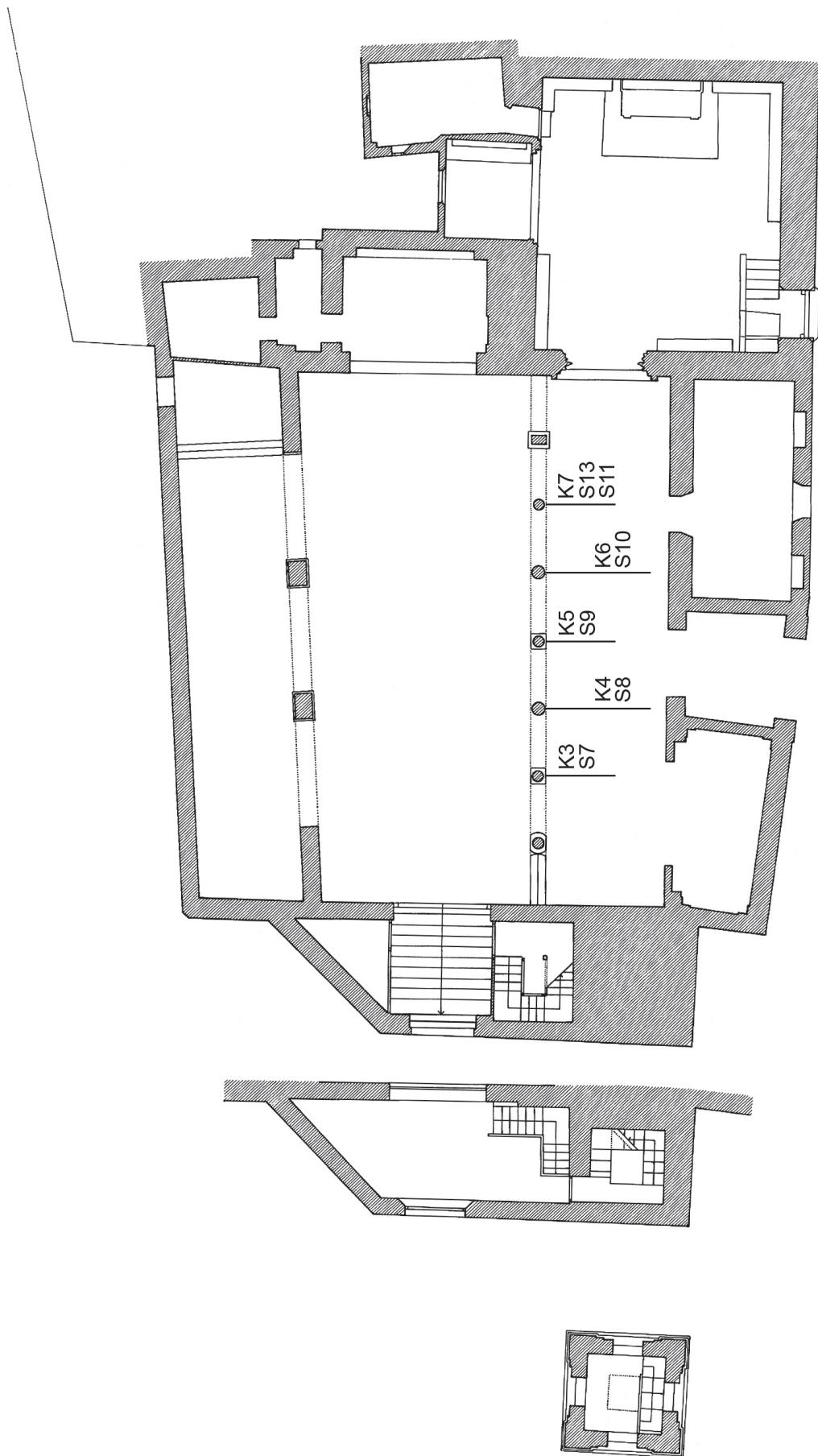


Abb. 38. Kirche San Salvador, Grundrißplan mit Einzeichnung der Spolien.



Abb. 39. Kirche San Salvador, a Blick durch das südliche Langschiff zum Altar; b Blick durch das südliche Langschiff in den Kirchenraum.



Abb. 40. Kirche San Salvador, Hof vor der Ostseite.

offensichtlich ältesten Bauteile namentlich der Turm/Minarett, die Außenmauer der Epistelseite sowie die dort befindliche Säulenstellung dem Moscheebau zugeschrieben⁶³. Als letztes Argument schließlich wird die Orientierung des Bauwerks angeführt. Das erhaltene Schiff zwischen der Säulenstellung der Epistelseite ist gen Südost gerichtet und weicht um 45° von der Südrichtung ab. Die überzeugendste, weil auf Toledaner Parallelen abgestützte Rekonstruktion stammt von Clara Delgado Valero und sieht drei Schiffe vor, von denen das Mittelschiff deutlich breiter ist als die Seitenschiffe⁶⁴.

Von dem Turm selbst kann allein sein Unterbau als zum Minarett gehörig angesprochen werden, der Aufsatz mit dem Dach ist barockzeitlich. Grundriss, Form und die Innengliederung mit der Treppeanlage entsprechen ganz dem gängigen Minarettypus, so daß an der Zuweisung zu einem islamischen Kultgebäude kein Zweifel besteht, zumal auch die Aufmauerung in Quadermauerwerk dafür spricht. Interessanterweise wird in den Fachpublikationen auch der Umstand der Spolienvwendung selbst, innen und außen am Bau, als Hinweis auf eine Errichtung in islamischer Zeit gewertet⁶⁵, jedoch besteht hier methodisch die Gefahr des Zirkelschlusses.

Römische Spolien finden sich nur im Inneren, da die erwähnte Säulenstellung aus Spolien errichtet ist. Säulen und Kapitelle sind während der Renovierung des Jahres 1630 mit weißer Farbe übermalt worden⁶⁶, deren Reste in den Fugen, Zwickeln und Steinrissen sichtbar ist. Im frühen 19. Jh. (1822) ist ein Teil der Kirche abgebrannt.

Konkret handelt es sich um sieben Stützen (Abb. 38), von denen die beiden äußeren (1 und 7) sowie eine weitere (6) mit westgotischen Kapitellen errichtet sind, die vier inneren mit römischen. Unter den westgotischen ist der Pfeiler besonders bemerkenswert, der nächst zum Altar steht (7), weil auf einer seiner Seitenflächen der berühmte Bilderzyklus der Vita Jesu eingraviert ist (7. Jh.)⁶⁷.

Bei den aus römischen Teilen errichteten Säulen 2–5 handelt es sich stets um monolithische Säulenschaften und Kapitelle. Die Qualität der Stücke ist gut. Mit Ausnahme der fünften Säule (von W gezählt) klaffen die Durchmesser von Säulenoberseite und Kapitellunterseite weit auseinander, so daß sich an der Stelle immer ein Absatz befindet. Stets sind die Kapitelle zu groß für die Säulen, was eine Zusammengehörigkeit jeweils ausschließt. Allein bei Säule 5 erscheint eine Zusammengehörigkeit wahrscheinlich. Dafür sprechen zwei Gründe:

1) der Übergang von der Säule zum Kapitell K6 ist fließend, das Kapitell passt zur Säule, da sich die entsprechenden Lagerdurchmesser entsprechen,

2) sowohl der Schaft wie das Kapitell K6 zeigen eine Besonderheit, die sie auszeichnet: Sie standen nämlich in einer früheren Versetzung vor einer geschlossenen Wand. So ist der Schaft nicht rund, sondern an einer Seite auf einer Länge von etwa einem Viertel oder einem Fünftel des Umfangs (15,5 cm) abgeplattet, und das Kapitell K6 hat Dekor nur an drei- bzw. später sogar nur an zwei Seiten besessen.

Zusammenfassend spricht alles dafür, die eingangs erwähnte Inschrift auf den Moscheebau zu beziehen, welcher somit gegen 1041 eine Bauphase hatte und wahrscheinlich im 11. Jh. errichtet wurde. Die Spolien dürften in dieser Zeit eingesetzt worden sein. Bei der Versetzung hat man Sorgfalt walten lassen. So ist etwa bei Kapitell K4 die Seite, die am wenigsten ausgearbeitet ist zur Kirchentür des Seitenschiffs gerichtet, also nach außen, sodaß die beste Seite dem Kircheninneren zugewendet ist.

Kirche San Román (Abb. 41)

Die Kirche zeichnet sich vor allen anderen hier beschriebenen aus. Einmal dadurch, daß die Kontinuität an der Stelle als Sakralbau seit römischer über die westgotische bis in die islamische Zeit gegeben zu sein scheint, und das andere Mal dadurch, daß die Kirche in der Tat schon unmittelbar nach

⁶³ Ebenda.

⁶⁴ Delgado Valero 1987, 281 fig. 33. Eine weitere Rekonstruktion mit fünf Schiffen wurde überlegt von M. Gómez Moreno, El arte árabe español hasta los almohades, in: Ars Hispaniae III (1951) 209–211. Eine Literaturliste zu dem Problem in: Arquitecturas 1991, 578 Anm. 6.

⁶⁵ Zusammenfassend ebenda.

⁶⁶ Arquitecturas 1991, 537.

⁶⁷ Zusammenfassend Schlunk – Hauschild 1978, 195–196 Taf. 95. Zuletzt Barroso–Morín 2007, 481 Nr. 254.

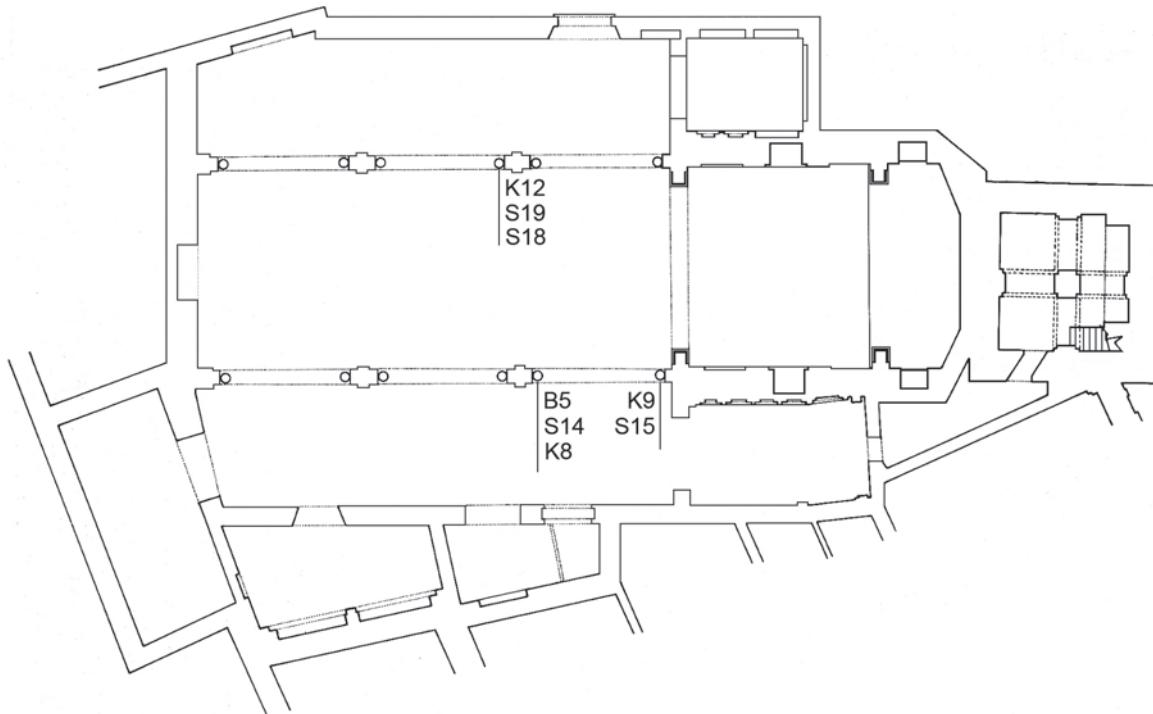


Abb. 41. Kirche San Román, Grundrißplan mit Einzeichnung der Spolien.

der Eroberung 1085 bestanden haben muss, da ein Pfarrer genannt wird⁶⁸. In der Folgezeit im 12. Jh. wird sie dann wiederholt erwähnt, und die Tradition will es, daß hier Alfons VI. auch zum König von Kastilien ausgerufen worden sein soll, worauf die Glocken von San Román zu läuten begannen⁶⁹. Die Kirche ist gerade auch in jüngerer Zeit im Hinblick auf die Profanierung als Toledaner Museum für Westgotische Kunst und der Konzile mehrfach Restaurierungen (1940–41 und 1967–70) unterzogen worden. Leider sind die verschiedenen Eingriffe und Grabungen nicht publiziert. Aber es scheint, daß die Fundamente der Kirche auf römischen Bogensubstruktionen sitzen, und daß in westgotischer Zeit bereits eine Kirche hier stand, deren Apsis bei Ausgrabungen gefunden wurde, so daß es nahe liegt, auch die wiederbenutzten westgotischen Kapitelle dieser Kirche zuzuschreiben. Die Nutzung des Bauwerkes als Moschee erscheint durch zwei Inschriften wahrscheinlich, die am Ort gefunden wurden⁷⁰.

Im Hinblick auf die Baugeschichte der Kirche ist es beim derzeitigen Wissenstand schwierig, den Baubefund mit den Schriftquellen zu koppeln. So ist sie nach den geschilderten Erwähnungen des 12. Jhs., währenddessen in der Kirche der Lateinische Ritus praktiziert wurde, erst im Jahre 1221 als katholische Kirche geweiht worden. Aber es ist unklar, welches Baustadium diesem Gotteshaus zuzuweisen ist.

Formal lassen sich heute zwei Teile klar voneinander scheiden. Da sind einerseits die drei Schiffe der Kirche, die durch Hufeisenbögen getrennt sind, und andererseits der Chor (presbiterio), der wie ein Fremdkörper wirkt und im 16. Jh. umgebaut wurde. Die Baugeschichte ist besonders im Chorbereich kompliziert und braucht hier nicht dargelegt zu werden⁷¹. Im Hinblick auf die Spolien – zwei korinthische Kapitelle – ist festzuhalten, daß sie Bestandteil der Hufeisenbögen der Schiffe sind, von denen die jüngere Forschung ganz im Gegensatz zur älteren mit guten Gründen annimmt, daß sie zum ursprünglichen Baubestand des 12. Jhs. gehören⁷².

⁶⁸ Es handelt sich um Pedro Illán, einen Gefolgsmann Alfons VI., s. Arquitecturas 233.

⁶⁹ Arquitecturas 233.

⁷⁰ Forschungsgeschichte zusammenfassend in: Arquitecturas 1991, 233.

⁷¹ Die Schwierigkeit besteht in der Bewertung der seitlich am Chor (presbiterio) befindlichen blinden Bögen in Hufeisenform, die für Außenfassaden charakteristisch sind und daher dokumentieren, daß die Außenmauer des Presbyteriums die Außenseite des Gebäudes ist; ferner beweisen die Bögen, daß den Seitenschiffen keine eigenen Kapellen vorgelagert waren, zusammenfassend Arquitecturas 233.

⁷² Zusammenfassend referiert in Arquitecturas 236.

Puerta del Sol (Abb. 42 a–d)

Wie nicht nur die neuere Forschung zeigt, handelt es sich um den wichtigsten Zugang zur islamischen Stadt von Norden her⁷³. Für den Verteidigungsfall hätte zusammen mit der unmittelbar östlich liegenden Puerta de los Alarcones eine Gefahrenzone in Form einer Zange gebildet werden können. Die besondere Maßnahme erklärt sich, weil der Nordzugang der einzige ist, über den man unmittelbar vom Hinterlande her Toledo erreicht. Alle übrigen Seiten der Stadt werden vom Rio Tajo umflossen, der mithin eine natürliche Bewehrung und Hindernis darstellt.

Die älteste Erwähnung des Tores stammt aus dem Jahre 1216⁷⁴. Auch der arabische Name Bab Mu'awiyya selbst gibt einen Hinweis auf eine Datierung, da er Teil des Namens Abd-al Rahmans ist, des späteren Abd-al Rahman I., des ersten Emir der Omajaden von Damaskus in Spanien. Bis in die Zeit seines Sohnes Hikam I., also bis ans Ende des 8. Jhs. und sogar darüber hinaus, findet sich der erwähnte Namenszusatz im Anklang an diesen Herrscher. Man könnte dies dahingehend verstehen, daß es ein frühislamisches Vorgängertor gab, zumal auch ein römisches Tor an dieser Stelle nachgewiesen ist⁷⁵ und ganz in der Nähe eine der Straßen des römischen Toletum mündet⁷⁶; möglicherweise stand die römische Stadtmauer, von der sonst bisher keine Reste zutage kamen, noch bis in westgotische Zeit hin weitgehend aufrecht⁷⁷.

Wieviel Bausubstanz von den Vorgängertoren übrig war und gegebenenfalls in dem neuen Tor weitergenutzt wurde, das nach den Bürgerkriegen am Ende des 14. Jhs. entstand, ist Gegenstand künftiger Forschung. Die Form des 14. Jhs., die bautypologisch verbreitet und gut belegt ist⁷⁸, ist jedenfalls diejenige, welche wir heute vor uns haben. Sie zeichnet sich durch drei zinnenbewehrte Baukörper aus, von denen der mittlere niedriger ist als die seitlichen. Der nördliche, landseitige hat halbrunden Grundriss, der rechteckige, stadtseitige bindet in die Stadtmauer ein. Im mittleren befindet sich der Zugang, die Außenfassade trägt im Obergeschoß eine der typischen Toledaner Mudéjardekorationen aus ineinander greifenden und gestaffelt erscheinenden Hufeisenbögen in zwei Registern, die aus Ziegeln gemauert sind. Die Register sind durch Profile getrennt sowie durch über Eck gesetzte Ziegel, was einen Zahnschnittartigen Effekt ergibt.

Im mittleren Bogen sind Spolien eingemauert. Oben ein offenbar weiblicher Idealkopf, darunter das Bruchstück eines Sarkophagreliefs mit der Darstellung Jesu, des Petrus mit dem Hahn und zwei weiteren Figuren im Hintergrund. Die Spolien sind gleichzeitig versetzt, weil sie aufeinander Bezug nehmen. Wie Pater Sotomayor beobachtete⁷⁹, der sich mit Hilfe einer Feuerwehrleiter Einblick verschaffte, ist der Kopf P2 nicht mittig auf die Fensteröffnung ausgerichtet, sondern vielmehr auf den erhaltenen Rand des darunter sitzenden Sarkophagfragments P3.

Da die beiden Spolien auf der Zeichnung des Tores in G. E. Streets 'The Gothic Architecture of Spain' aus dem Jahre 1865 nicht dargestellt sind⁸⁰, schließt M. Sotomayor, daß die Spolien erst nach diesem Datum versetzt worden sein können⁸¹. Sotomayor sieht darin einen Beweis, aber vielleicht ist das Argument nur ein Indiz, da auch auf der neusten Bauaufnahme der 1980er Jahre die Einzeichnung der Spolien fehlt (Abb. 42 c)⁸². Bauaufnahmen und Zeichnungen werden gelegentlich offenbar unsauber ausgeführt. Eine weiteres Datum wurde von der spanischen Forschung erwogen. Danach wären die Reliefs nach 1575 versetzt worden, zu einem Zeitpunkt, als überall in der Stadt die bis dahin an den Toren angebrachten arabischen Inschriften entfernt und durch Bilder der Stadtheiligen ersetzt wurden.

⁷³ C. Delgado Valero, Aportaciones acerca de la identificación de la bab Mu'awiyya con la Puerta del Sol (Toledo), in: I Congreso de Historia de Castilla-La Mancha, Ciudad Real 16.–20. Dezember 1985 (1988) 21–23. Ältere Forschung zusammengefasst in: Arquitecturas 1991, 147.

⁷⁴ Zusammenfassend ebenda.

⁷⁵ Es gehört nach Ausweis der Fundkeramik ins 3. Viertel des 1. Jhs. n. Chr., s. Tsoliis 2005 a; Tsoliis 2005 b. Überlegungen zur römischen Stadtmauer s. J. Carrobles Santos, Los muros de Toledo, in: Carrobles 2004, 9–45; Tsoliis 2005 b.

⁷⁶ Ruiz Taboada – Arribas Domínguez 2007.

⁷⁷ Barroso – Morín 2007, 770 mit Zitat von J. Carrobles zu einer möglichen späteren Datierung des römischen Turmes aufgrund typologischer Kriterien ins 4. Jh. n. Chr.

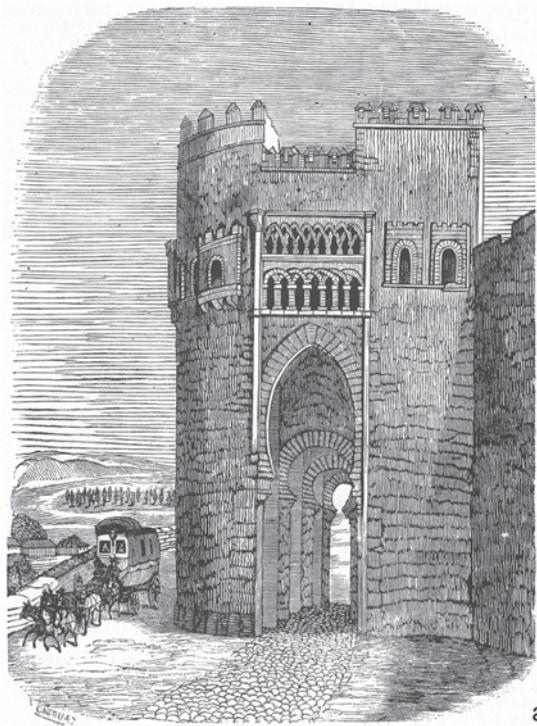
⁷⁸ Arquitecturas 1991, 150.

⁷⁹ Sotomayor 1973, 34 mit Darstellungen anderslautender Meinungen.

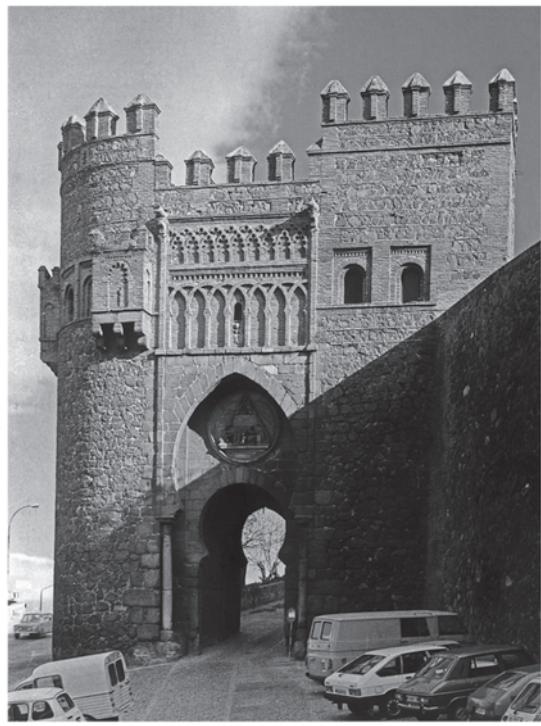
⁸⁰ Abbildungen auch bei Amador de los Ríos 1976, 290 sowie bei Sotomayor 1973, fig. 2 zwischen S. 34 und 35.

⁸¹ Sotomayor 1973, 35.

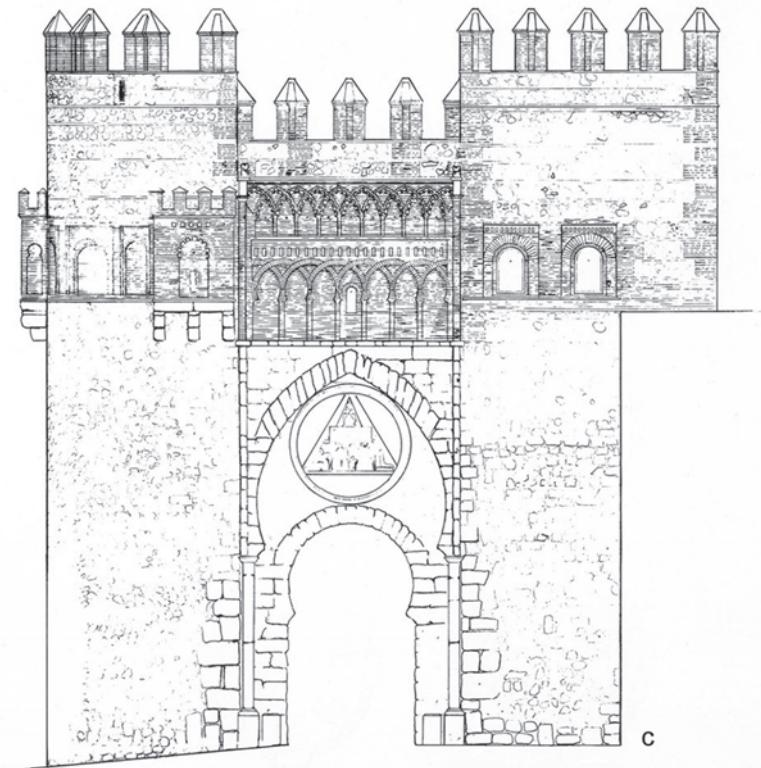
⁸² Arquitecturas 1991, Zeichnung auf Seite 148.



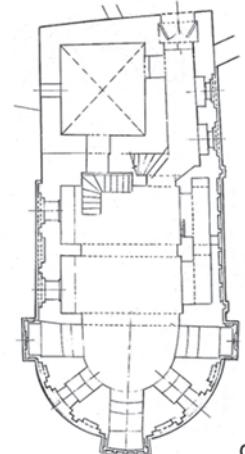
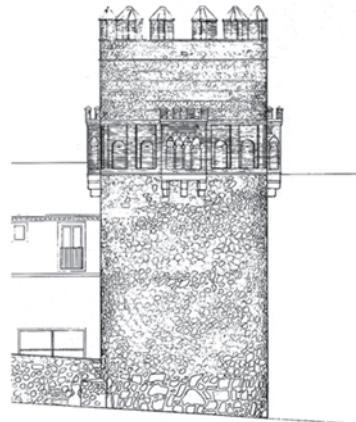
a



b



c



d

Abb. 42. Stadttor Puerta del Sol, a Aufnahme von G. E. Street; bc Frontansicht und Seitenansicht; d Seitenansicht und Grundriß.

Vielelleicht wären die Reliefs im Zuge dieser Maßnahme eingemauert worden⁸³. Das Argument entwickelt jedoch Überzeugungskraft angesichts der christlichen Motivation der Maßnahme allein im Hinblick auf das Sarkophagrelief, nicht im Hinblick auf den Reliefkopf, der dadurch unerklärt bleibt.

Eine weitere Spolie befindet sich im Untergeschoß des Tores. Hier ist ein Architrav (F2) als Türsturz wiederverwendet (Abb. 8).

Solange die genaue Bauuntersuchung nicht erfolgt ist, kann eine Aussage über den Zeitpunkt der Versetzung der beschriebenen Spolien nicht genauer getroffen werden. Wenn sich etwa herausstellt, daß das Untergeschoß noch zum islamischen Bestand gehört, so ergäbe sich daraus ein Anhaltspunkt für die Versetzung des Architravs F2. Im Hinblick auf die Spolien P2 und P3 in der Fassade ist es rein theoretisch möglich, daß sie erst im 19. Jh. eingesetzt wurden; es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß sie bei der Neuerrichtung des Tores schon im 14. Jh. an diese Stelle gekommen sind, da in dieser Zeit gerade die Wiederverwendung von Sarkophagfragmenten üblich war⁸⁴, oder aber im 16. Jh., da die Standbilder der Stadtpatrone angebracht wurden. Die Beurteilung der Baunähte in der Nahaufnahme zeigt leider auch kein eindeutiges Ergebnis, wie schon die ältere Forschung beschrieb⁸⁵. Die Auszwickelung der Nische mit Ziegelstücken um die Reliefs herum kann sowohl im Zuge einer Neuerrichtung wie auch im Zuge einer späteren Ausflickung geschehen sein.

Torbogen, eingebaut im Alcázar (Abb. 43)

Wie bei dem Stadttor Puerta del Vado aus dem 12. Jh., dessen völlig intakte Existenz in der Schwemmebene am Fluss in den 1990er Jahren entdeckt wurde⁸⁶, so handelt es sich auch bei diesem Tor um einen Neufund, der sogar erst kürzlich bei Restaurierungsarbeiten im Alcázar zutage trat. Wie sich zeigt, ist das gesamte Tor in den Alcázar des 16. Jhs. eingebaut. Es gehört zur ältesten Bausubstanz und damit zur islamischen Festung des 9. Jhs., der sog. al-Hisam⁸⁷. Von dieser Festung ist archäologisch wenig bekannt, kürzlich sind zwei Terrassenmauern nördlich des heutigen Alcázar freigelegt worden, die zu Gärten gehören dürften. Der Bogen ist der einzige bekannte islamische Gebäudeteil der Festung⁸⁸. Dadurch, daß dieser sich innerhalb der Grenzen des heutigen Bauwerks befindet, ist deutlich, daß auch der islamische Alcázar, wie stets vermutet, sich an dieser Stelle befunden haben muß.

Zu einer islamischen Datierung paßt der Umstand, daß die Spolie P1 über dem Scheitelpunkt des Bogens vermauert ist. Daß (weibliche) Protomen über Stadttoren angebracht werden ist uns aus der islamischen Architektur bekannt, diese zeigen gelegentlich an eben der Stelle plastischen Schmuck. So heißt es in den Erzählungen und Geschichten, welche durch die Erbauung der Palaststadt Medina az-Zahra bei Córdoba durch den Kalifen Abd-al Rahman III. entstanden, daß az-Zahra (die Strahlende) der Name der Favoritin des Kalifen gewesen sei, und daß der Kalif das Abbild seiner Favoritin über dem Tor habe eingravieren lassen⁸⁹. Es zeigt sich hier eine Verbindung nach der Hauptstadt Córdoba, die für die islamische Architektur Toledos auch sonst Richtschnur gewesen sein dürfte.

⁸³ Zusammenfassend referiert von Sotomayor 1973, 32.

⁸⁴ So etwa in Katalonien, s. Moralejo 1984, 194.

⁸⁵ Äußerungen von Amador de los Ríos sowie von Julio Porres, zusammengefasst zitiert bei Sotomayor 1973, 33 f. Die unterschiedlichen Abschlagspuren an den Kanten der Ziegel, die Sotomayor beschreibt, können auch daher röhren, daß Bruchstücke verwendet worden sind, die zu diesem Zeitpunkt die unterschiedlichen Abarbeitungen bereits besaßen.

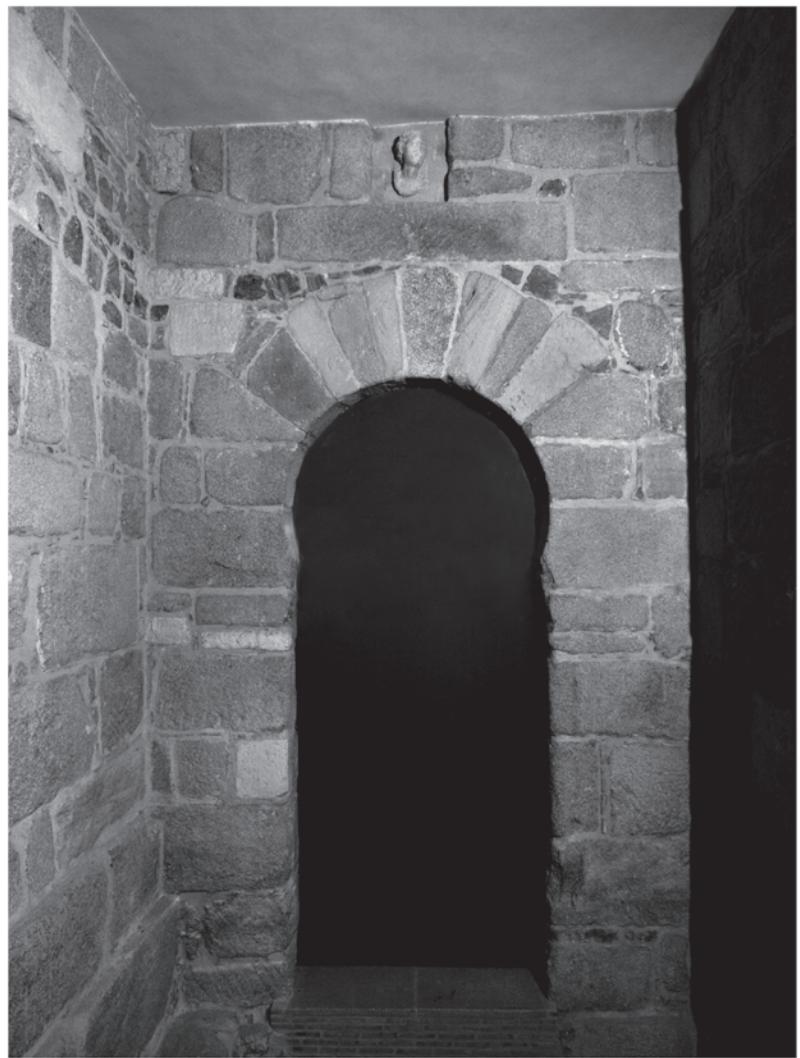
⁸⁶ A. Ruiz Taboada – J. Carrobles, Una puerta entre dos mundos. La Puerta del Vado en el segundo amurallado de la ciudad de Toledo, in: Th. G. Schattner – F. Valdés Fernández (Hrsg.), Stadttore. Bautyp und Kunstform. Akten der Tagung in Toledo vom 25. bis 27. September 2003 (2006) 391–406 (=IA 8).

⁸⁷ Zozaya 2005, 223 Abb. 10 (grün eingekreist). Damit erhalten die schon im 19. Jh. ausgesprochenen Vermutungen einer älteren Vorgängerbebauung durch Ramón Parro II 547–550 mit Anm. 1 durch die jüngsten Ausgrabungen eine archäologische Bestätigung. Zur Geschichte des Alcázar s. auch Arquitecturas 21.

⁸⁸ Zozaya 2005, 223 Abb. 10.

⁸⁹ R. Menéndez Pidal (Hrsg.), Historia de España IV (1950); E. Lévi-Provençal, España musulmana hasta la caída del califato de Córdoba (711 – 1031 de J. C.) 338; A. Arjona Castro, Anales de Córdoba musulmana (1982) 98 (Doc. núm. 133 a); M. J. Rubiera, Rosen der Wüste. Die Architektur in der arabischen Literatur (2001) 154; A. Vallejo Triano, Madinat al-Zahra, Guía oficial del conjunto arqueológico (2004) 79.

Vorläufer in der islamischen Architektur, s. Chr. Ewert, Precursores de Madinat al-Zahra. Los palacios omeyas y abbasíes de oriente y su ceremonial aulico (1), en: Cuadernos de Madinat al-Zahra 3, 1991 Fig. 16.



a



b

Abb. 43. Alcázar von Toledo, a Tor der islamischen Stadtmauer; b Nahansicht Bogen mit Spolie P1.

Alcántara-Brücke (Abb. 44)

Die ältesten Fundamente des Bauwerks werden in römische Zeit datiert. Auch der Brückentypus selbst, der durch die beiden Bögen gekennzeichnet ist, den übergroßen Mittelbogen und seitlichen kleineren Bogen, sprechen dafür zumal sie in dem flussabwärts befindlichen Puente de Alcántara gleichen Namens in der Provinz Cáceres, der berühmtesten römischen Brücke Hispaniens, ein unmittelbares Pendant besitzen. Da zudem beide Brücken den Tagus überqueren liegt es nahe, diese einer einheitlichen Baumaßnahme zuzuschreiben, die in flavische Zeit zu datieren ist⁹⁰. Im Falle der Toledaner Brücke handelt es sich um den ältesten Brückenbau am Platze, sodaß mit guten Grunde anzunehmen ist, daß sich an dieser Stelle auch der erste Brückenübergang befand⁹¹. Dieser war Teil der Fernstraße von Augusta Emerita (Mérida) nach Caesaraugusta (Zaragoza).

Seit islamischer Zeit gibt es die ersten schriftlichen Erwähnungen der Brücke häufig im Zusammenhang mit Revolten in der Stadt, welche auch Zerstörungen des strategisch wichtigen Bauwerks mit sich brachten. Eben dadurch wird etwa auch das Fehlen des dritten Brückenbogens auf der Ostseite erklärt, der als Pendant des Bogens der Westseite eine vergleichbare Größe gehabt haben dürfte. Die Reparaturmaßnahme sah einen bedeutsamen Eingriff in die römische Statik der Brücke vor, da an der Stelle des Bogens eine mächtige Mauer massiv aufgeführt wurde, die heute noch erhalten ist und die aufgrund ihres charakteristischen Mauerwerks ebenfalls aus islamischer Zeit stammen dürfte. Dies sollte der einzige grob verändernde Eingriff bleiben. Sämtliche übrigen Reparaturen aus islamischer und nachfolgender Zeit haben die Gesamtgestalt des Bauwerks beachtet und bewahrt. Auch die Schriftquellen aus christlicher Zeit nennen die Brücke fortwährend im Zusammenhang mit Zerstörungen, seien diese kriegerischer oder natürlicher Art, namentlich durch Hochwasser und Überschwemmungen.

Der stadtseitige Turm wird übereinstimmend ins 13. Jh. datiert, auch wenn er konkret mit einem König als Bauherrn nicht in Verbindung zu bringen ist. Seine Funktion war vornehmlich diejenige einer Zollstation. Die Erneuerung seines Mittelteils mit dem Bogen und der gerahmten Nische für das Standbild des San Ildefonso wird in einer Inschrift des Jahres 1483 beschrieben. Nahezu ein Jahrhundert später, 1575 wird dieser Teil erneut repariert und umgebaut um Unterkunft für das Wach- und Zollpersonal zu schaffen. Bei dieser Gelegenheit dürften die Statuen der beiden Könige angebracht worden sein und mit ihnen die entsprechenden hochrechteckigen Rahmungen, welche die hier infrage stehenden beiden Granitblöcke miteinschließen. Dies dürfte somit einen terminus ante quem für die Versetzung der beiden Blöcke geben. Von ihnen heißt es, daß sie ursprünglich lateinische Inschriften getragen hätten, die aber abgemeißelt worden seien⁹².

III. Römische Gebäude in Toledo

Bis zu einem gewissen Grade erlauben die aufgelisteten Spolien in Toledo Rückschlüsse auf die jeweiligen römischen Gebäude, in denen sie verbaut waren⁹³. Diese sind umso deutlicher, je größer die Zahl gleichartiger Spolien ist, die sich aufgrund des Materials, der Größe oder der Zeitstellung zusammenschließen lassen und mithin die Zugehörigkeit zu ein und demselben Gebäude nahelegen. In Abb. 45 sind die fraglichen Spolien der Größe nach zusammengestellt. Bei dem nachfolgenden Versuch einer Bestimmung der Zusammenghörigkeit werden die drei genannten Merkmale in der geschilderten Reihenfolge berücksichtigt, also zunächst das Material, dann die Größe, das heißt bei den Kapitellen auch die Dm der jeweiligen Anschlußflächen, und als letztes die Zeitstellung. Es ergeben sich vorschlagsweise folgende Bauten:

⁹⁰ Zur Toledaner Brücke s. zusammenfassend mit Literatur Arquitecturas 115–117; zur Brücke bei Cáceres zuletzt J. Carbonell-H. Gimeno-A. U. Stylow, „Pons Traiani“, Qantara es-Saif, puente de Alcántara: problemas de epigrafía, filología e historia, in: M. Mayer i Olivé – G. Baratta – A. Guzmán Almagro (Eds.), XII congressus internationalis epigraphiae graecae et latinae: provinciae imperii romani inscriptionibus descriptae. Barcelona, 3–8 Septembris 2002 (2007) 247–257.

⁹¹ Arquitecturas 115–117.

⁹² Es handelt sich um einen Schluß aus Angaben im Codex Parisinus, in dem berichtet wird, die Brücke habe in westgotischer Zeit eine lateinische Inschrift mit dem griechischen Namen ihres Erbauers, Archetis, getragen, s. hierzu Mangas-Plácido-Fernández Miralda 1989, 272–273.

⁹³ Die in Toledo bekannten römischen Gebäude sind im Vorspann dieses Beitrages erwähnt.

Tabelle 1

Bau	Material	Kapitelle	Säulen	Basen	Sonstige Bauteile	Datierung n. Chr.
I	Weißlicher Marmor	K1				2. H. 1. Jh.
II	Weißgrauer Marmor	K2				2. H. 2. Jh.
III	Weißgrauer, bzw. grauer Marmor	K3-K4- K12?				Ende 1./ Anfang 2. Jh. bzw. 2. Jh.
IV	Grauer bzw. weißgrauer Marmor	K5-K6				2. H. 2. Jh. bzw. 2. H. 2.Jh./ Anfang 3. Jh.
V	Weißlicher Marmor	K7				Spätes 2.Jh./ Anfang 3. Jh.
VI	Weißlicher Marmor	K8		B1		2. H. 2. Jh.
VII	Weißlicher Marmor	K9				Ende 1./ Anfang 2. Jh.
VIII	Weißlicher dichter Kalkstein	K10	S1-S3	B2		Ende 1. Jh.
IX	Weißlicher Marmor	K11				2. H. 1. Jh.
X	Marmor				P1-P2	Mitte 2. Jh.
XI	Rötliche Brekzie		S2-S4-S8-S10- S11-S12-S13- S18			
XII	Weißlicher Marmor		S5-S21			
XIII	Grauer Marmor		S6-S7-S9-S14- S15-S16-S17- S19-S20			
XIV	Roter Buntmarmor			B3-B4		1./2. Jh.
XV	Grauer Marmor			B5		1./2. Jh.
XVI	Weicher Kalkstein				F1	3. Jh.
XVII	Granit				F2	1. Jh.
XVIII	Weißlicher dichter Kalkstein				F3-F4-F5	3./4. Jh.

Liste der römischen bzw. spätantiken Bauten in Toletum, die sich aus der Zusammenstellung der Spolien möglicherweise ergeben.

Diejenigen möglichen Bauten, die nur durch ein einziges Bauglied vertreten sind, erlauben zunächst keine weitere Ansprache und Diskussion. Diese wird erst dann möglich und sinnvoll, wenn eines Tages weitere Bauglieder zugewiesen werden können. Bauten, denen mehrere Glieder zugewiesen werden, sind im folgenden aufgeführt:

Bau III

Den Kapitellen K3 und K4 gemeinsam ist das Material, ein unterer Dm um 40/41 cm, die Zeitstellung sowie der Umstand, daß es sich in beiden Fällen um Kompositkapitelle handelt, die überdies beide in der Salvatorkirche als Spolie in benachbarter Position verbaut sind. Die Zusammengehörigkeit scheint gesichert. Vorschlagsweise wird K12 mit passendem Dm von 40 cm hier zugeordnet, obgleich es sich nicht um ein Kompositkapitell handelt und die Zeitstellung später ist.

Bau IV

Die beiden Kapitelle K5 und K6 können aufgrund des gleichen Materials, des annähernd gleichen Dm (35/37 cm) und der Zeitstellung zu einem Bau gehört haben.

Bau VI

Kapitell K8 und Basis B1 sind versuchsweise hier zusammen genannt, da das Material und der Dm identisch ist und die Zeitstellung vergleichbar. Daß die beiden Glieder unmittelbar mittels einer Säule verbunden waren, ist jedoch eher unwahrscheinlich und nur denkbar, wenn die Säule angesichts des gleichen Dm unverjüngt war.



Abb. 44 Tajobrücke Puente de Alcántara, Westpfeiler.

Bau VIII

Dieser Bau ist der bisher einzige, dem Bestandteile der gesamten Säulenordnung zugewiesen werden können. Bei B2, K10 sowie S1-S3 stimmt das Material überein, weißlicher dichter Kalkstein, der bislang selten ist und insofern Merkmal sein kann, aber auch die Zeitstellung. Die Größe weicht etwas ab, sodaß eine unmittelbare Verbindung der genannten Glieder ausgeschlossen ist. Basis B2 ist zu klein für die Säule S1, das Kapitell K10 ist etwas zu groß für das Auflager der Säule S3. Wenn die Bauglieder tatsächlich zusammengehören sollten, muß das Gebäude daher mehrere Säulenstellungen besessen haben, die nach ihrer Größe verschieden waren.

Bau X

Von welchem Denkmal können die Reliefköpfe P1 und P2 stammen? Von einem Sarkophag wie P3 sicher nicht, dafür sind sie mit ihren Maßen von 30 bis 40 cm der Köpfe zu groß. Auch passt die gegebene Datierung in die 1. Hälfte bzw. Mitte des 2. Jhs. n. Chr. nicht zur Sarkophagentwicklung, die erst zu Beginn des 3. Jhs. n. Chr. Reliefköpfe zeigt, die nahezu vollplastisch vor den Reliefgrund hervortreten⁹⁴. Möglich erscheint hingegen, daß die Köpfe zu Clipei gehören, Reliefplatten vielleicht in der Art der Personifikationen vom Hadrianstempel in Rom⁹⁵, die bereits antoninisch sind, zumal eine entsprechende Galerie nun auch in der Attika des Theaters von Córdoba nachgewiesen ist⁹⁶, der benachbarten Provinzhauptstadt. Allerdings wären die Toledaner Platten wohl größer als jene, was diese Zuschreibung wohl eher unwahrscheinlich erscheinen läßt. Vielleicht läßt sich auch an die Provenienz aus einer der zahlreichen Villen denken, die das Umland von Toledo auszeichnen⁹⁷. Sie gehören in der Regel in spätantike Zeit, könnten jedoch derartige Clipei bzw. Tondi in der Art der bekannten aus Chiragan besessen haben⁹⁸. Der Neubau des Alcázares im 16. Jh. zeigt ebenfalls Kopfprotomen in den Tympana der Fenstergiebel⁹⁹.

Bau XI

Aufgrund des gemeinsamen Materials schließen sich diese Säulen zusammen ebenso wie über den Umstand, daß sie monolith und verjüngt sind. Die erhaltenen ob. Dm liegen im Bereich von 30 (S13) bis 36 cm (S12). Die Säule S12 ist in kompletter Höhe von 326,5 cm erhalten. Möglicherweise ist S2 dem Bau zugehörig, eine kannelierte Halbsäule von guter Qualität und raffinierter Ausarbeitung, die in Toletum ihresgleichen sucht. Leider fehlt ein genauerer Anhaltspunkt zur Datierung. Diese wird jedoch im 1./2. Jh. n. Chr. liegen.

Bau XII

Die beiden Säulenstümpfe S5 und S21 sind aus einem vergleichbaren Marmor gemacht, auch ihre ob. Dm passen annähernd zusammen. Möglicherweise gehören sie zu ein und demselben Bauwerk.

Bau XIII

Die genannten Säulen schließen sich über das Material zusammen. Die Größen des ob. Dm mit Maßen von 29 cm (S7) bis 38 cm (S20) liegen einigermaßen zusammen, allein S16 weicht mit 24 cm erheblich ab. Die Höhe von S15 ist mit 289 cm ganz erhalten.

⁹⁴ s. z. B. der Achilles-Polyxena-Sarkophag im Prado, M. A. Elvira Barba – St. Schröder, Guia, escultura clásica, Museo del Prado (1999) 126 f.

⁹⁵ L. R. Houghtalin, The personifications of the Roman provinces (1996). – M. Sapelli (Hrsg.), Provinciae fideles (1999).

⁹⁶ Zuletzt A. Ventura – C. Márquez, Orbis Terrarum Gentiumque: un programa decorativo antoniniano en el teatro romano de Córdoba, en: Escultura romana en Hispania V, Preactas. Murcia del 9 al 11 de noviembre de 2005 (2008) 109–113.

⁹⁷ Barroso – Morín 2007, 771.

⁹⁸ Dazu zuletzt M. Bergmann, Chiragan, Aphrodisias, Konstantinopel. Zur mythologischen Skulptur der Spätantike, Palilia 7 (1999) 26–42.

⁹⁹ Arquitecturas Abb. S. 28-29.

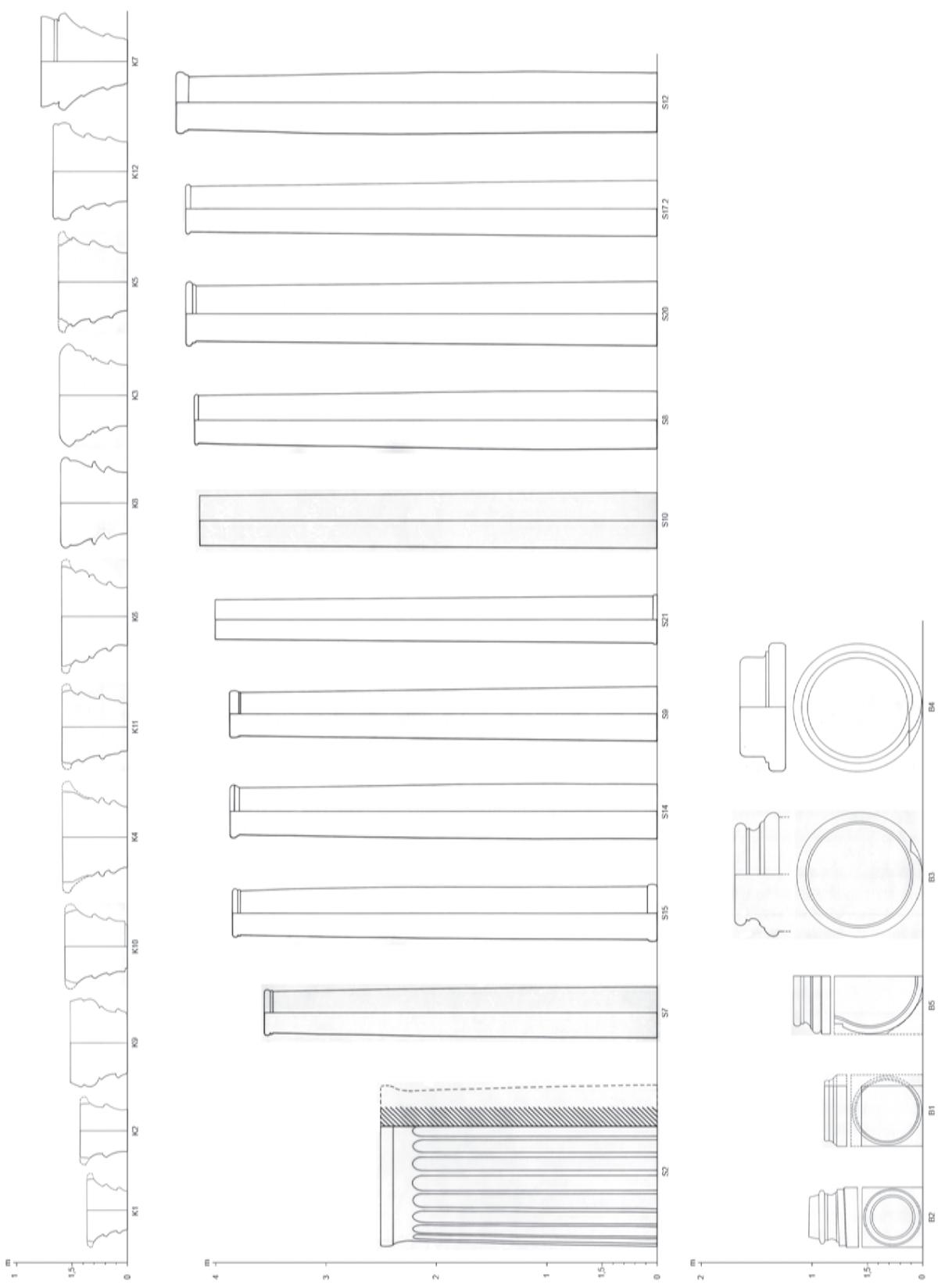


Abb. 45 Zusammenstellung der römischen Basen, Kapitelle und Säulen in Toledo nach Gattung und Größe.

Bau XIV

Die beiden Basen fallen durch den roten Buntmarmor auf, aus dem sie gemacht sind, durch ihren ob. Dm, der Säulen von 67,5 bzw. 69,5 cm Dicke erwarten lässt und durch ihre Datierung in die hohe Kaiserzeit. Auch die Spolienswendung am Haupttor der Kathedrale ist geeignet, auf die ursprüngliche Besonderheit des Baus XIV rückzuschließen. Zusammen mit Bau XI, der ebenfalls wegen seiner Größe und der kannelierten Halbsäule S2 eine Sonderstellung einnimmt, handelt es sich bei diesen beiden mit Sicherheit um die bedeutendsten römischen Bauten in Toletum. Möglicherweise handelt es sich um Tempel, die Größe, das Material bzw. die Ausführung mit Kanneluren legen dies nahe.

Bau XVIII

Die Friesglieder F3-F5 gehören möglicherweise aufgrund des gleichen Kalksteinmaterials zusammen.

Die Zusammenstellung führt zu einer ersten Scheidung von 10 Bauten in Toledo. Eine nähere Ansprache scheint bis auf Bau X und Bau XIV nicht möglich. Bei Bau X könnte es sich um eine Villa oder Galerie handeln. Die Ausführung von Bau XIV mit roten Basen in Buntmarmor ist auffällig. Eine genaue petrographische Bestimmung steht aus. Vielleicht handelt es sich um ein Substitutmaterial für Porphyrr, denn die Substitution bestimmter exotischer Marmorsorten durch örtlich anstehendes Material ist bekannt¹⁰⁰. Derartige rote Buntmarmore sind in Hispanien vorhanden¹⁰¹. Porphyrr wird in der römischen Architektur gelegentlich in neronischer bzw. in domitianischer Zeit verwendet, regelmäßig aber erst ab der trajanischen¹⁰². Vielleicht lässt sich daher eine Datierung des Baus X ab dieser Zeit wahrscheinlich machen. Nicht nur in Hispania ist die Verwendung von rotem Buntmarmor für Bauglieder besonders auffällig, denn üblicherweise wird Buntmarmor für Wandverkleidungssplatten eingesetzt. Das Terrassenheiligtum von Munigua mag als Beispiel dienen¹⁰³. Weitere Architekturglieder aus Buntmarmor sind mir bei der Durchsicht der wichtigsten einschlägigen Publikationen in der römischen Architektur Hispaniens nicht bekannt geworden.

Versucht man anhand der Maße der Kapitelle eine Größenordnung der zugehörigen Bauten zu gewinnen, so muss das Panorama Toledos imposanter als etwa das von Munigua gewesen sein, dessen Bauornamentik S. Ahrens kürzlich aufgearbeitet hat¹⁰⁴. Während in Munigua kein einziges der 46 katalogisierten Kapitelle höher ist als 40 cm¹⁰⁵, sind in Toledo von dem Dutzend aufgenommener Stücke nur zwei (K1: 30 cm und K2: 34 cm) kleiner als 40 cm. Der zahlenmäßige Vergleich der erhaltenen Stücke aus Munigua und Toledo zeigt allerdings auch den Grad der Zerstörung des römischen Materials in dieser Stadt, die spätestens seit der römischen Zeit ununterbrochen besiedelt ist, während Munigua keine nachantike Besiedlung mehr hatte¹⁰⁶. Insgesamt wird das Stadtbild also eher dem Italicas entsprochen haben. Wenn Livius (Anal. XXXV 7,8) von Toletum als *parva, sed munita* spricht und damit natürlich das Stadtbild des 2. Jhs. v. Chr. meint, so hat sich die Stadt bis in die mittlere Kaiserzeit enorm entwickelt.

¹⁰⁰ M. Cisneros Cunchillos, Mármoles de importación y mármoles de sustitución: su utilización en algunas ciudades hispanas, Veleia 14, 1997, 199.

¹⁰¹ W. Grünhagen, Farbiger Marmor aus Munigua, MM 19, 1978 Farbtafel Nr. 13 und 14. – Mármoles de España. Instituto Tecnológico GeoMinero de España (1991): Albi Gris, Rojo Alicante, Rojo Bidasa, Rojo Cehegín. – A. Álvarez Pérez-V. García-Enterón-A. Gutiérrez García-Moreno i I. Rodá de Llanza, El marmor de Tarraco. Tarraco Marmor, HicetNunc 6 (2009) 16 Santa Tecla fig. 19. 26 Portasanta fig. 19. – A. Álvarez Pérez-A. Domènech de la Torre-P. Lapuente Mercadal-A. Pitarch Martí-H. Royo Plumed, Marbles and Stones of Hispania. Ausstellungskatalog aus Anlaß der IX Asmosia International Conference, Tarragona 8.-13. June 2009 (2009) 52 Rojo Bilbao. 59 Espejón. 103 Santa Tecla. 117 Torcal de Antequera. Selbst Porphyrr scheint es zu geben, jedenfalls kennt die Enciclopedia Universal Ilustrada Europeo-Americana 46 (1979) 509–511 s.v. Pórfido einen Pórfido de Córdoba.

¹⁰² Zusammenfassende Darstellung M. L. Lucci, Il pórfito nell'Antichità. Archeologia Classica 16, 1964, 241–245. Grundlegend R. Delbrück, Antike Porphyrrwerke (1932).

¹⁰³ Grünhagen a. O. Dazu zuletzt Th. Schattner –G. Ovejero Zappino, Mármol en Munigua, in: Marmorae Baeticæ et Lusitaniae, Kolloquium in Sevilla und Mérida, 2006 (2009) 232–256.

¹⁰⁴ Ahrens 2004.

¹⁰⁵ Ahrens 2004, 425 f. Nr. C19 und C21.

¹⁰⁶ Die wenigen Reste aus islamischer Zeit dokumentieren bisher allein eine gewisse Nutzung der Ruine Munigas durch wenige Bewohner, s. F. Teichner, Spuren islamischer Besiedlung auf dem Castillo de Mulva (Villanueva del Río y Minas, Prov. Sevilla?), MM 39, 1998, 336–355; Th. G. Schattner, Munigua, Cuarenta años de investigaciones (2003) 218.

IV. Zur Verwendung römischer Spolien in Toledo

Von den 442 westgotischen Spolien, die kürzlich in einem Katalog zusammengestellt wurden¹⁰⁷, sind nur eine Handvoll Stücke als sicher römisch anzusprechen.

Der Überblick über die Gebäude, in denen Spolien enthalten sind, zeigt uns mehrheitlich Sakralgebäude, Kirchen und gelegentlich vielleicht sogar deren Vorgängerbau, eine Moschee, sowie Tore bzw. Stadttore. In Tabelle 2 sind die datierbaren Spolien zusammen mit dem Termin ihrer Versetzung zusammengefaßt, Säulen sowie die Friesfragmente F4 und F5 bleiben unberücksichtigt, da nicht datierbar.

Tabelle 2

Bauwerk	Spolie	Datierung der Spolie	Datierung der Versetzung
Kathedrale	B3/B4	1./2. Jh.	12./13. Jh.
San Vicente	F1	3. Jh.	16. Jh.
San Andrés	B1	ab 2. Jh.?	12. Jh.
	B2	1. Jh.?	
	K1	2. Hälfte 1. Jh.	
	K2	2. Hälfte 2. Jh.	
San Salvador	K3/K4	Ende 1./Anfang 2. Jh.	11. Jh.
	K5	2. H. 2. Jh.	
	K6	2. Hälfte 2. bis Anfang 3. Jh.	
	K7	spätes 2./frühes 3. Jh.	
	F3	3./4. Jh.	
San Román	B5	1./2. Jh.	12. Jh.
	K8	zweite Hälfte 2. Jh.	
	K9	Ende 1./Anfang 2. Jh.	
	K10	Ende 1. Jh.	
	K11	2. Hälfte 1. Jh.	
	K12	2. Jh.	
Puerta del Sol	P2	Mitte 2. Jh.	14. Jh. oder 16. Jh., vielleicht aber auch 19. Jh.
	P3	340–350	
	F2	1. Jh.	
Alcázar	P1	Mitte 2. Jh.	9. Jh.
Puerta de Alcántara	Q1/Q2	römisch	16 Jh.

Liste der datierbaren römischen Spolien in Toledo sowie dem Termin ihrer Versetzung.

Im Hinblick auf die Versetzung der Spolien könnte unser Thema ‘Römische Spolien in Toledo’ daher angesichts unseres Wissensstandes etwa dahingehend konkretisiert werden: Römische Spolien in der Architektur Toledos im 9./11./12. bzw. im 16. Jh. Es handelt sich um die beiden Epochen Romanik und Renaissance, in denen Spolien bekanntlich auch sonst in der europäischen Architektur programmatisch verwendet sind, wie die vornehmlich deutschsprachige Forschung hierzu herausgearbeitet hat¹⁰⁸. Während in der Romanik Kirchen und Kathedralen bevorzugte Plätze der Spolienverwendung sind, wendet sich dies in der Renaissancezeit hin zu Villen, Palästen und Repräsentationsbauten. Während

¹⁰⁷ Barroso – Morín 2007.

¹⁰⁸ s. hierzu die übergreifenden Arbeiten von Deichmann 1975; Poeschke 1996; Esch 2005. Allgemeiner Überblick zur Spolienrezeption in der Kunstgeschichte: R. Stenbro, Kunstwollen und Spolia. On the methodological and theoretical foundation of spolia research and the positions adopted towards it, *Analecta Romana Instituti Danici* 31, 2005, 59–76.

sich die romanische Zeit häufig durch die Einbindung ganzer älterer Gebäudeteile in den neuen Kontext auszeichnet, wie etwa bei der Kathedrale von Syrakus, welche den antiken Athenatempel ummantelt¹⁰⁹, erscheint die Spolienvwendung in der Renaissancezeit eher durch die Verwendung einzelner antiker Bauglieder gekennzeichnet, deren Plazierung oft etwas aleatorisch wirkt wie etwa bei der Casa de Pilatos in Sevilla¹¹⁰. Dadurch, aber auch durch den Umstand, daß die antiken Bauteile stets Fragmente sind, erhält das Renaissancebauwerk ein spielerisch wirkendes Element, es wird mit einer gewissen Zufälligkeit ausgestattet, die in der Lage ist formale Strenge aufzulösen. Die Kleinteiligkeit der verwendeten Spoliien leistet diesem Charakter Vorschub.

Wenn daher in Toledo Spoliien in den romanischen Kirchen San Salvador, San Román und San Andrés erscheinen, und wenn diese aus Elementen der antiken Säulenordnung wie Basen, Säulen und Kapitellen bestehen, so erhält die Spolienvwendung aus der vorangegangenen Schilderung eine einleuchtende Erklärung¹¹¹. Im Falle von San Salvador sind in der Tat Abschnitte der Säulenstellung eines Lang- sowie eines Querschiffes aus dem Vorgängerbau, wohl einer Moschee, übernommen. In San Román und besonders in San Andrés hingegen sind nur einzelne Bauglieder wiederverwendet.

Neben dieser islamischen und der romanischen Phase muß bei allen diesen Bauten auch die Existenz einer älteren westgotischen Phase in Rechnung gestellt werden. Diese ist im heutigen Baubefund häufig bis zur Unkenntlichkeit verändert, entstellt oder gar zerstört. Sie wird jedoch nachgerade an den römischen Spoliien deutlich, die sich, wie geschildert, in der Regel in zweiter oder dritter Verwendung befinden. Diese Mehrfachverwendung hat Spuren an den Stücke hinterlassen, da sie, wie im Katalog geschildert, hierfür entsprechend zugerichtet wurden. Kein einziges römisches Stück ist so erhalten, daß auf eine Erstverwendung als Spolie geschlossen werden kann. Die Mehrfachverwendung in nachantikem, d. h. westgotischem, dann islamischem, schließlich gar katholisch-kirchlichem Kontext ist bekanntlich nicht nur in Toledo häufig¹¹². Diese kann nun in doppelter Hinsicht gesehen und verstanden werden: einmal in praktisch-funktionaler Hinsicht, daß nämlich römisches Originalmaterial zur Bauzeit bereits knapp war und nicht ohne Weiteres und in beliebiger Menge zur Verfügung stand. Den Beweis dafür liefert die Beobachtung, daß andere römische Stücke in der Stadt ebenfalls nicht verbaut sind, selbst Streufunde sind gering an Zahl¹¹³. Das andere Mal kann eine übergreifende Deutung verstanden werden, daß die Stücke ungeachtet ihres fragmentarischen Charakters mehrfach wiederverwendet wurden, weil sie eben Bestandteile jahrhundertealter Gebäude waren, die aufgrund ihres Alterswertes und ihrer zeitlichen und räumlichen Nähe zu den Gründerfiguren der Religionsgemeinschaft besondere Wirkungskraft besaßen. In diesem Zusammenhang darf an den seit der Spätantike bis ins Mittelalter gepflegten Brauch erinnert werden ad sanctos zu bestatten, also in unmittelbarer Nähe der geheiligten Stätten um auf diese Weise in den Genuß deren Wirkungsmächtigkeit für die Fürbitten zu gelangen. Aber auch andere Gründe sind denkbar wie Entdämonisierung usw. Eine nähere Eingrenzung der Motive ist mangels entsprechender Quellen nicht möglich. Beide Sichtweisen werden im Falle Toledos zutreffen, wobei die jeweiligen Anteile mangels Anhaltspunkt nicht bemessen werden können; denn Spoliien gehören

¹⁰⁹ G. Gruben, Die Tempel der Griechen ²(1976) 270–273.

¹¹⁰ Zu diesem Bauwerk und seinen Spoliien s. M. Trunk, Die >Casa de Pilatos< in Sevilla, MB 28 (2002).

¹¹¹ Möglicherweise haben aber auch in Toledo, wie in vielen anderen Städten des Mittelalters noch Überreste aus römischer Zeit gestanden, die als Steinbruch genutzt wurden, dazu s. Clemens 2003, 76–80.

¹¹² z. B. auch ein Sarkophagbruchstück in der Moschee von Córdoba, s. Moralejo 1984, 188.

¹¹³ Beispiele:

1) Korinthisches Kapitell

Material: weißlicher Marmor.

Ausgestellt in der Kirche San Román. Stammt aus der Gegend der Kirche Santiago del Arrabal.

Sehr stark beschädigt, abgeschlagen, bestoßen und verletzt. Nur ansatzweise Blätter erhalten. In den Blättern prismaförmige Bohrungen. Einsatzkapitell.

2) Korinthisches Kapitell

Material: Löchriger Kalkstein.

Ausgestellt in der Kirche San Román. Stammt aus der Gegend des Stadttores Puerta del Valmardón.

Stellenweise Blätter erhalten. Graphische Zeichnung der Blattstruktur.

Kapitell war zweitverwendet wie aus dem Einlassloch seitlich hervorgeht. Wahrscheinlich war hier ein Balken eingelassen.

3) Tordierte Säule

Material: Marmor.

Aufgestellt im Freien bei der Kirche Cristo de la Vega.

Lit.: Barroso-Morín 2007, 515 Nr. 273.

zur frühen christlichen wie zur frühen islamischen Architektur dazu, die Wiederverwendung älterer Säulen ist im Kirchen- wie im Moscheebau selbstverständlich¹¹⁴.

Allerdings beobachten wir in Toledo eine Plazierung nach ästhetischen Gesichtspunkten nur gelegentlich und vereinzelt. So ist etwa K4 so plaziert, daß die beste Seite des Kapitells zum Mittelschiff der Kirche gerichtet ist, sind die beiden roten Basen B3 und B4 beidseits des Hauptportals der Kathedrale versetzt. Es handelt es sich im ersten Fall um eine strategische, im zweiten Fall um eine paarig rhythmische Plazierung von Spolien. Beide Merkmale sind seit dem Bau von Sta. Costanza in Rom aus konstantinischer Zeit üblich und finden sich später in der islamischen Architektur wieder. Als Beispiel ist auf die Moschee von Kairouan zu verweisen, die durch ihren programmatischen Ehrgeiz auffällt, der sich in Farbe, Form und Menge an Spolien ausdrückt¹¹⁵. Rote bzw. rötliche Marmorsäulen sind dort kreisförmig angeordnet, was besonders in der Draufsicht bzw. bei der Betrachtung des Grundrisses auffällt. Der geschilderte islamische Vorgängerbau unter San Salvador hatte möglicherweise auf der Ostseite eine entsprechende Säulenstellung wie die auf der Westseite erhaltene (Abb. 38, 39). Im Verein mit den Spoliensäulen im Patio (Abb. 40) wird daher anzunehmen sein, daß sämtliche Säulen der Moschee aus Spolien errichtet waren. Ein besonderes Muster in der Plazierung ist jedoch nicht zu erkennen.

In ähnlicher Weise hervorgehoben sind die Reliefköpfe P1 und P2, die an gut sichtbarer Stelle über einem Torbogen bzw. Stadttor versetzt. Es handelt sich, wie dargelegt, um einen in der islamischen Architektur typologisch festen Platz für die Plazierung einzelner Bauteile bzw. Spolien¹¹⁶.

Damit ist jedoch die Aufzählung derjenigen Spolien, die an hervorgehobener Stelle versetzt sind, abgeschlossen. Bei den übrigen Sakralbauten Toledos und zwar weder bei den Stadtteil-Moscheen noch bei den Pfarrkirchen haben solch weitergehende ästhetische Gesichtspunkte des Spolieneinsatzes eine Rolle gespielt. Die Gegenprobe an den auf uns gekommenen Schmuckstücken der Toledaner Sakralarchitektur wie der Moschee Cristo de la Luz oder der Kathedrale zeigt, daß dort zeitgenössische Bauteile zum Einsatz kamen und keine bzw. kaum römische Spolien. Wir müssen also je nach dem Rang des Bauwerks unterscheiden. Offenbar sind in Toledo Spolien nicht an erstrangigen Sakralgebäuden versetzt. Vor dem Hintergrund der beiden geschilderten Sichtweisen zwischen denen sich die Spoliendiskussion bewegt¹¹⁷: Verwendung von Spolien aus praktisch-funktionalen Gesichtspunkten einerseits oder aus ästhetisch-symbolischen heraus andererseits, kann daraus ein Argument für eher praktische Beweggründe gewonnen werden.

Zusammenfassend läßt sich der Spolieneinsatz unter den drei Aspekten des symbolischen, des praktisch-funktionalen und der Kontinuität fassen. Diese kommen nicht gleichzeitig zur Anwendung, sondern schließen sich gegenseitig zum Teil aus. So fällt ein funktionaler Beweggrund dann weg, wenn es sich um eine symbolische Verwendung der Spolie handelt. Andererseits scheint ein symbolisch-programmatischer Ansatz bei öffentlichen Bauten stets gegeben. Kontinuität liegt vor, wenn die Bestimmung des Bauwerks beibehalten wird, beispielsweise als Sakralbau wie im Fall von San Salvador, da zwei Säulenreihen der Vorgängermoschee in das christliche Gotteshaus übernommen werden. Der Aspekt der Kontinuität ist eher für die mittelalterliche Spolienvwendung charakteristisch denn für die des 16. Jhs. Im Falle von San Salvador ist der Aspekt hervorzuheben, da er Kontinuität von einem westgotischen auf einen islamischen auf einen katholisch-christlichen Bau bedeutet. Dies gilt auch für San Román. Die symbolische Verwendung läßt in ihrer strengen Form einen konkreten Bezug erkennen, über den eine verbindende Linie zwischen der Spolie und dem neuen Bauwerk deutlich wird. Diese kann im Falle der toledanischen Beispiele nicht ausgeschlossen werden, entzieht sich jedoch unserer Wahrnehmung. Man kann vermuten, daß vielleicht die roten Basen B3 und B4 dem bedeutendsten römischen Tempel Toletums entstammten. Falls dieser an der Stelle der Kathedrale stand, so käme der Aspekt der Kontinuität hinzu.

Im Ganzen jedoch überwiegen in den mittelalterlichen Bauten Toledos praktisch-funktionale Gesichtspunkte bei der Spolienvwendung. Das Material wurde wiederverwendet, weil es vorhanden

¹¹⁴ Christlich z. B. P. Grossmann, Christliche Architektur in Ägypten, Handbuch der Orientalistik I, 62 (2002) 170–172; islamisch z. B. O. Grabar, Die Entstehung der islamischen Kunst (1977) 202, s. dazu auch Clemens 2003, 229–239.

¹¹⁵ Chr. Ewert – J. P. Wisshak, Forschungen zur almohadischen Moschee, Lieferung I: Vorstufen, MB 9 (1981) Abb. 20.

¹¹⁶ Vgl. auch den Beitrag von F. Valdés in diesem Band mit dem Beispiel eines Tores in Badajoz, welches ein antikes Kapitell an dieser Stelle trägt.

¹¹⁷ B. Brenk, Spolia from Constantine to Charlemagne: Aesthetics versus ideology, Dumbarton Oaks Papers 41, 1987, 103–109.

war. Aus solch praktischen Erwägungen heraus ist auch die Wiederverwendung von Bauteilen aus islamischen Gebäuden zu verstehen, die in San Salvador durch Einbindung der geschilderten Säulenreihe aus der ehemaligen Moschee erfolgt. Bei einzelnen Bauteilen wie Kapitellen, Säulen oder Basen in den Pfarrkirchen der Stadt ist die Nutzung vorhandener Substanz ohnehin geltendes Prinzip.

Dieses hohe Maß an einer praktischen Grundhaltung zeichnet auch die Politik der neuen Herrscher nach der Einnahme Toledos im Mai des Jahres 1085 aus. Die Haltung ist nur vernünftig. Man muß bedenken, daß der königliche Hof, das heißt das wichtigste Regierungsinstrument, keine Erfahrung mit der Verwaltung von Gemeinwesen in der Größenordnung der Stadt Toledo hatte, deren Einwohnerzahl in dieser Zeit auf 28000–30000 geschätzt wird, während Alfons' eigene Hauptstadt León im Jahre 1100 gerade 1500 Einwohner zählte¹¹⁸. Seit dem Jahre 1073, als er das Erbe seines Vaters Fernando I antrat, hatte Alfons VI sein Königreich León-Kastilien durch die Einnahme des Landes südlich des Duero bis zum Tajo im Zuge der Reconquista um ein Drittel vergrößert. In Toledo hatte er in der Person des Erzbischofs Bernard, der später wichtigster Minister seiner Tochter Urraca werden sollte, einen starken Verbündeten. Die Regierungsgeschäfte jedoch wurden in aller Regel, wie in den übrigen eroberten Städten und Plätzen, durch gelegentlichen Besuch des Hofs oder durch Vertreter des Königs ausgeübt¹¹⁹. In Toledo blieben sämtliche Verwaltungseinrichtungen nach der Einnahme der Stadt zunächst unangetastet¹²⁰. Wo Veränderungen zu beobachten sind, handelt es sich entweder um Übernahmen aus dem muselmanischen Toledo, so etwa beim Münzrecht, das Alfons VI. als erster christlicher Herrscher übernimmt, offenbar mit dem Ziel eine moneta regis für das Königreich León-Kastilien zu schaffen¹²¹ oder aber um die Wiederherstellung vorislamischer, das heißt westgotischer Zustände wie bei der Proklamation des Erzbischofs von Toledo als Primas Hispaniae¹²². Die Moscheen sowie die zugehörigen Ländereien wurden erst 1089 dem Erzbischof von Toledo übertragen¹²³. Nicht nur daraus wird geschlossen, daß viele Muselmanen die Stadt sowie das zum Reino de Toledo gehörende Land zu diesem Zeitpunkt bereits verlassen und sich nach Süden gewendet hatten, was zu einer Entvölkerung führte¹²⁴. Die Verbleibenden werden auf 2% der Bevölkerung geschätzt¹²⁵. Die Beobachtung relativiert die Bedeutung die dem Restanteil der in Toledo verbliebenen islamischen Gebäude zuzumessen ist.

Bei den Spoliien, die erst im 16. Jh. an der Puerta de Alcántara oder auch möglicherweise an der Puerta del Sol eingesetzt wurden, sind hingegen eher symbolische Beweggründe zu vermuten. Diese werden durch die Verwendung einzelner Bauteile, wie geschildert, ohnehin deutlicher. Aber auch der Platz der Versetzung über Toren mittig oder auch seitlich stellt die Spoliien heraus. Als Fragmente bilden sie nicht nur formal einen reizvollen ästhetischen Kontrast zu den glatten Steinwänden, sondern künden auch programmatisch von der langen Geschichte der Stadt und von ihrem hohen Alter.

Bibliographie

Ahrens 2004: S. Ahrens, Baudekor von Munigua, MM 45, 2004, 371–448.

Ahrens 2005: S. Ahrens, Die Architekturdekoration von Italica, IA 6 (2005).

Álvarez – Nogales 2003: J. M. Álvarez Martínez – T. Nogales Basarrate, Forum Coloniae Augustae Emeritae, «Templo de Diana» (2003).

¹¹⁸ J. Cox Russell, Medieval Region and their cities (1972) 178; C. Estepa Diez, Estructura social de la ciudad de León, siglos XI–XII (1977) 140 zitiert von B. F. Reilly, Alfonso VI: conqueror, politician, europeanizer, in: Estudios I 1987, 17 Anm. 14; J. Porres de Mateo – D. de Paz Escribano, 30.000 habitantes, ciudad fronteriza, in: Cardaillac 1991, 144–149.

¹¹⁹ Eine andere Form der Regierungsausübung war mit den Mitteln der Zeit auch gar nicht möglich, wie alle mittelalterlichen Herrscher war der König beständig auf Reisen. B. F. Reilly a. O. 21 hat errechnet, daß Alfons VI während seiner 37 Königsjahre im Durchschnitt 1200 Kilometer pro Jahr unterwegs war. Da er nicht die 12 Monate des Jahres reiste, weil er die Winter von Mitte November bis Ende März gewöhnlich in León verbrachte, wurden die 1200 km daher in 7einhalb Monaten bewältigt bei einer Tagesleistung des Trosses von 25 km.

¹²⁰ G. Martínez Díez, Estructura administrativa local en el naciente reino de Toledo, in: Estudios II 48–50.

¹²¹ J. Gautier-Dalché, Le rôle de la Reconquête de Tolède dans l'histoire monétaire de la Castille (1085–1174), in : Estudios II, 11–25.

¹²² A. Gambrá Gutiérrez, Alfonso VI y la exención de las diócesis de Compostela, Burgos, León y Oviedo, in: Estudios II 187–189.

¹²³ J. González, Repoblación de Toledo, in: Estudios I 1987, 102.

¹²⁴ Die Kapitulationsurkunde ist nicht erhalten, das Wissen um die Bedingungen hat J. González, Repoblación de Toledo, in: Estudios I 1987, 101 zusammengefaßt.

¹²⁵ J. González, Repoblación de Toledo, in: Estudios I 1987, 110.

- Amador de los Ríos 1976: J. Amador de los Ríos, Toledo pintoresca, o descripción de sus más celebres monumentos, Biblioteca de Historia Hispanica, Bd. 1 (1976 Nachdruck der Auflage von 1845).
- Aranda – Carrobles 1997: F. Aranda Alonso – J. Carrobles Santos, El sistema hidráulico romano de abastecimiento a Toledo (1997).
- Arquitecturas 1991: R. del Cerro Malagón – M. J. Sáinz – C. Delgado Valero – T. Pérez Higueras – M. A. Franco Mata, Arquitecturas de Toledo. Del Romano al Gótico (1991).
- Arribas– Jurado 2005: R. Arribas Domínguez – F. Jurado Jiménez, La intervención en las Termas romanas de la Plaza de Amador de los Ríos n° 5, in: Los Monográficos del Consorcio I. Arqueología romana en Toletum: 1985–2004, Kongress Toledo 2004 (2005) 17–53.
- Barrera Antón 1984: J. L. de la Barrera Antón, Los capiteles romanos de Mérida (1984).
- Barroso – Morín 2007: R. Barroso Cabrera – J. Morín de Pablos, Regia Sedes Toletana. El Toledo visigodo a través de su escultura monumental (2007).
- Cardaillac 1991: L. Cardaillac, Toledo siglos XII–XIII, musulmanes, cristianos y judíos: la sabiduría y la tolerancia (1991).
- Carrobles 2001: J. Carrobles Santos, El teatro romano de Toledo: una propuesta de identificación (2001).
- Carrobles 2004: J. Carrobles Santos (coord.), Las murallas de Toledo (2004)
- Carrobles–Barroso–Morín–Valdés 2007: J. Carrobles Santos–R. Barroso Cabrera–J. Morín de Pablos–F. Valdés Fernández, Regia Sedes Toletana. La topografía de Toledo en la Antigüedad tardía y Alta Edad Media (2007)
- Carrobles 2007: J. Carrobles Santos, Toledo 284–546. Los orígenes de la capitalidad visigoda, in: J. Carrobles Santos–R. Barroso Cabrera–J. Morín de Pablos–F. Valdés Fernández, Regia Sedes Toletana. La topografía de Toledo en la Antigüedad tardía y Alta Edad Media (2007) 45–92.
- Clemens 2003: L. Clemens, Tempore Romanorum Constructa, Monographien zur Geschichte des Mittelalters 50 (2003)
- Cutanda 1923: V. Cutanda, La iglesia de San Andrés, Boletín de la Real Academia de Bellas Artes y Ciencias Históricas de Toledo 5 (16/17), 1923, 220–224.
- Deichmann 1975: F. W. Deichmann, Die Spolien in der spätantiken Architektur (1975) Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften zu München, Philosophisch-historische Klasse 6.
- Delgado Valero 1987: C. Delgado Valero, Toledo islámico: ciudad, arte e historia (1987).
- Díaz Martos 1985: A. Díaz Martos, Capiteles romanos de Hispania (1985).
- Esch 2005: A. Esch, Wiederverwendung von Antike im Mittelalter. Die Sicht des Archäologen und die Sicht des Historikers (2005) Hans-Lietzmann-Vorlesungen 7.
- Estudios I 1987: Estudios I sobre Alfonso VI y la reconquista de Toledo. Actas del II Congreso Internacional de Estudios I Mozárabes. Toledo, 20–26 Mayo 1985.
- Gutiérrez Behemerid 1992: M A. Gutiérrez Behemerid, Capiteles romanos de la Península Ibérica (1992).
- Hauschild 1990: Th. Hauschild, Copias y derivados del capitel romano en época visigoda, in: Ch. Ewert – P. Cressier – J. Zozaya (eds.), Coloquio internacional de capiteles corintios prerrománicos e islamicos (ss. VI–XII d. C.), Madrid (1990) 27–36.
- Jurado 2005: F. Jurado Jiménez, Las Termas romanas de la Plaza de Amador de los Ríos. Toledo, Restauración y Rehabilitación, Revista Internacional del Patrimonio Histórico 95, 2005, 38–45.
- Mangas–Plácido–Fernández Miranda 1989: J. Mangas–D. Plácido–M. Fernández Miranda, Toletum, in: F. Coarelli–M. Torelli–J. Uroz Sáez (Hrsg.), Conquista romana y modos de intervención en la organización urbana y territorial, Elche 26–29 octubre 1898, DArch 3. Ser. 10, 1992, 263–274.
- Maroto Garrido 1991: M. Maroto Garrido, Fuentes documentales para el estudio de la arqueología en la provincia de Toledo (1991).
- Maquedano – Sánchez 2005: B. Maquedano Carrasco – E. I. Sánchez Peláez, El Toletum de papel, in: Los Monográficos del Consorcio I. Arqueología romana en Toletum: 1985–2004, Kongress Toledo 2004 (2005) 159–170.
- Márquez 1993: C. Márquez, Capiteles romanos de Corduba Colonia Patricia (1993).
- Moralejo 1984: S. Moralejo, La reutilización e influencia de los sarcófagos antiguos en la España edieval, in: B. Andreatta – S. Settimi (Hrsg.), Colloquio sul reimpegno dei sarcofagi romani nel medioevo, Pisa 5. –12. September 1982, Marburger Winckelmann-Programm 1983 (1984) 187–203.
- Neu 1972: S. Neu, Roemisches Ornament. Stadtroemische Marmorgebälke aus der Zeit von Septimius Severus bis Konstantin (1972).
- Poeschke 1996: J. Poeschke (Hrsg.), Antike Spolien in der Architektur des Mittelalters und der Renaissance (1996)
- Porres 1971: J. Porres Martín-Cleto, Historia de las calles de Toledo, Bde. I und II (1971).
- Ramón Parro 1857: S. Ramón Parro, Toledo en la mano (1857)
- Rey Pastor 1932: A. Rey Pastor, El circo romano de Toledo (1932).
- Ruiz Taboada – Arribas Domínguez 2007: A. Ruiz Taboada – R. Arribas Domínguez, El acceso norte a la Toletum romana: el descubrimiento de una vía monumental bajo el conjunto del Cristo de la Luz, in: El Nuevo Miliario4, 2007, 5–13.
- Sánchez-Chiquito 2005: S. Sánchez-Chiquito de la Rosa, Introducción. Un modelo de gestión del Patrimonio Arqueológico, in: Los Monográficos del Consorcio I. Arqueología romana en Toletum: 1985–2004, Kongress Toledo 2004 (2005) 9–14.
- Sánchez-Palencia – Sáinz Pascual 1988: F. J. Sánchez-Palencia– M. J. Sáinz Pascual, El circo romano de Toledo: estratigrafía y arquitectura. Museo de Santa Cruz, Estudios I y Monografías 4, 1988.
- Schlunk 1947: H. Schlunk, Arte visigodo, in: Ars Hispaniae II (1947) 242–247.
- Schlunk – Hauschild 1978: H. Schlunk – Th. Hauschild, Die Denkmäler der frühchristlichen und westgotischen Zeit, Hispania Antiqua (1978).

- Sotomayor 1973: M. Sotomayor Muro, Datos históricos sobre los sarcófagos romano-cristianos de España (1973).
 Tsiolis 2005 a: V. Tsiolis, Materiales cerámicos y contexto estratigráfico en la Puerta del Sol, in: Los Monográficos del Consorcio I. Arqueología romana en Toletum: 1985–2004, Kongress Toledo 2004 (2005) 83–85.
 Tsiolis 2005 b: V. Tsiolis, Las murallas romanas de Toledo: Nuevas aportaciones a la historia urbana de la ciudad, en: Congreso Espacios fortificados en la provincia de Toledo (2005) 69 – 86.
 Vega 2005: M. de la Vega, La dificultad de unos trabajos arqueológicos, in: Los Monográficos del Consorcio I. Arqueología romana en Toletum: 1985–2004, Kongress Toledo 2004 (2005) 55–57.
 Zozaya 2005: J. Zozaya Stabel-Hansen – J. M. Rojas Rodríguez-Malo – J. Ramón Villa González, , El Alcázar medieval de Toledo, en: Congreso Espacios fortificados en la provincia de Toledo (2005) 199–230.

Zusammenfassung

In einem ersten Kapitel werden die römischen Spolien in Toledo katalogartig erfasst, beschrieben und datiert. Es handelt sich um Bestandteile der korinthischen Säulenordnung, Basis, Schaft und Kapitell, daneben finden sich jedoch auch Fries- bzw. Gebälkteile, Reliefplastik sowie die beiden Quader im Turm der Alcántarabrücke. Ihre Datierungen erstrecken sich über die gesamte römische Kaiserzeit und decken sich von daher mit den Datierungen der übrigen römischen Reste und Baulichkeiten in der Stadt. Auffallend ist der Zustand der Stücke, die offenbar mehrfach verwendet worden sind, wahrscheinlich in westgotischer, islamischer und eben mittelalterlich-christlicher Zeit.

In einem zweiten Kapitel wird die Baugeschichte diejenigen Gebäude dargelegt, in denen römische Spolien verbaut sind. Wie sich zeigt, sind dies Sakralgebäude, Kirchen und gelegentlich vielleicht sogar deren Vorgängerbau, eine Moschee, sowie Tore bzw. Stadttore. Spolien sind zwar in den Stadtteil-Moscheen bzw. in den Pfarrkirchen zu finden, nicht jedoch in erstrangigen Gebäuden wie der Moschee Cristo de la Luz oder der Kathedrale.

In einem dritten Kapitel wird versucht anhand der Spolien einen Überblick über die römischen Gebäude in Toletum zu erhalten, insgesamt können 18 Gebäude erschlossen werden (Bau I bis XVIII), die Kriterien sind Vergleichbarkeit im Material, der Größe und der Zeitstellung. Auf der Grundlage der Kapitellgrößen kann geschlossen werden, daß Toletum in seinem baulichen Erscheinungsbild einer Stadt von der Größenordnung von vielleicht Italica an die Seite gestellt werden kann.

Abschließend wird die Spolienvwendung in einem vierten Kapitel im Kontext geschildert. Einmal in dem allgemeinen Kontext der Spolienvwendung im Rahmen der europäischen Kunstgeschichte, das andere Mal in dem besonderen Kontext der Geschichte Toledos. Dabei zeigt sich, daß in Toledo, wie sonst auch, auf Spolien besonders in den Epochen der Romanik und der Renaissance zurückgegriffen wird. Während in der Romanik Kirchen der bevorzugte Platz der Verwendung sind, sind dies späterhin Villen, Paläste und Repräsentationsbauten. Während in der romanischen Zeit die Beweggründe oft auch im praktischen liegen, daß vorhandene Bausubstanz eben weiter genutzt wird, herrschen in der Renaissancezeit häufig programmatische Gründe vor. Eine praktisch-funktionale Haltung zeichnet auch das Gebahren von Alfons VI. im Umgang mit dem maurischen Toletula in der Folgezeit nach der Eroberung der Stadt im Jahre 1085 von einem maurischen Taifa-Fürsten aus. Der übergreifende Aspekt der Kontinuität in der Spolienvwendung, der mittelalterlichen Gebäuden eigen ist, macht eine der Besonderheiten Toledos aus, da im Falle der Kirchen von San Salvador und San Román die Kontinuität vom Westgotischen auf das Islamische und auf das Katholisch-Kirchliche übergeht.

Resumen

En el primer capítulo se presenta un catálogo de los spolia romanos existentes en Toledo. En él se describen y fechan cada uno de ellos. Se trata principalmente de elementos del orden corintio: basas, fustes y capiteles, aunque también hay fragmentos de frisos y entablamientos, relieves y los dos sillares en la Puerta de Alcántara. Sus dataciones abarcan todo el período romano imperial y se hallan, por lo tanto, en sintonía con las fechas de los demás restos y edificios romanos de la ciudad. Resulta llamativo el estado de las piezas, que muestran signos de haber sido utilizadas varias veces, probablemente en época visigoda, islámica y cristiana medieval.

En un segundo capítulo se desarrolla la historia constructiva de los diferentes edificios con spolia romanos. Se trata de construcciones sagradas, es decir iglesias, y en algún caso de la mezquita, que la antecedió, y de puertas. Encontramos spolia romanos en las iglesias parroquiales, o en las mezquitas de barrio en Toledo, pero no en los edificios sagrados de primer nivel, como la catedral o el Cristo de la Luz.

En un tercer capítulo se intenta dar una visión reconstructiva de algunos edificios romanos de Toledo a partir de los spolia. De ellos se concluye la existencia de 18 construcciones (I a XVIII). Los criterios para la distinción de los edificios son el material, el tamaño y la datación de las piezas, que han de ser comparables. Basándonos en el tamaño de los capiteles podemos concluir que el panorama edificado de Toletum debió ser comparable con el de Italica.

El último y cuarto capítulo está dedicado al empleo de los spolia en el contexto concreto de Toledo. Como en otros lugares, también en Toledo se observa que el uso de spolia romanos se reduce a las épocas del Románico y del Renacimiento. Mientras que en época románica las iglesias son los lugares preferidos para la colocación de spolia, en época renacentista, se sitúan en villas, palacios y edificios representativos. Mientras en lo románico las razones para el uso de spolia hay que buscarlas muchas veces en aspectos prácticos y funcionales, es decir se usaba el material antiguo, porque estaba disponible, en época renacentista dominan las razones programáticas. Una actitud práctica y funcional fue la muestrada por Alfonso VI, después de la conquista de Toledo a la hora de tratar los restos islámicos de la ciudad. En Toledo destaca el continuismo en el uso de spolia, característico también de los edificios medievales, ya que en las iglesias de San Salvador y San Román, hay continuidad en el espacio religioso desde la época visigoda a la islámica y medieval cristiana.

Nachweis der Abbildungsvorlagen: Abb. 1: Los Monográficos del Consorcio I. Arqueología romana en Toletum: 1985–2004, Kongress Toledo 2004 (2005) Abb. im Klappendeckel hinten. – Abb. 2 a Zeichnung J. Fernández/DAI Madrid; b D-DAI-MAD-PAT-D-13-06-055. – Abb. 3 a Zeichnung J. Fernández/DAI Madrid; b D-DAI-MAD-PAT-D-13-06-002. – Abb. 4 a Zeichnung J. Fernández/DAI Madrid; b D-DAI-MAD-PAT-DG-05-07-006; c D-DAI-MAD-PAT-DG-05-07-008. – Abb. 5 a Zeichnung J. Fernández/DAI Madrid; b D-DAI-MAD-PAT-DG-05-07-002; c D-DAI-MAD-PAT-DG-05-07-003. – Abb. 6 a Zeichnung J. Fernández/DAI Madrid; b D-DAI-MAD-PAT-DG-04-07-008; c D-DAI-MAD-PAT-DG-04-07-009. – Abb. 7 D-DAI-MAD-PAT-D-13-06-056. – Abb. 8 a Zeichnung J. Fernández/DAI Madrid; b InstNeg, DAI Madrid R-15-70-6. – Abb. 9 (Zeichnung J. Fernández/DAI Madrid); a D-DAI-MAD-PAT-DG-02-07-010; b D-DAI-MAD-PAT-DG-02-07-012; c D-DAI-MAD-PAT-DG-02-07-013. – Abb. 10 D-DAI-MAD-PAT-DG-06-07-004. – Abb. 11 D-DAI-MAD-PAT-D-06-07-005. – Abb. 12 a Zeichnung J. Fernández/DAI Madrid; b D-DAI-MAD-PAT-D-13-06-052. – Abb. 13 a Zeichnung J. Fernández/DAI Madrid; b D-DAI-MAD-PAT-D-13-06-050. – Abb. 14 a Zeichnung J. Fernández/DAI Madrid; b D-DAI-MAD-PAT-D-13-06-049; c D-DAI-MAD-PAT-D-13-06-048; d D-DAI-MAD-PAT-D-13-06-047. – Abb. 15 a Zeichnung J. Fernández/DAI Madrid; b D-DAI-MAD-PAT-D-13-06-038; c D-DAI-MAD-PAT-D-13-06-036; d D-DAI-MAD-PAT-D-13-06-039; e D-DAI-MAD-PAT-D-13-06-037; f D-DAI-MAD-PAT-D-13-06-029. – Abb. 16 a Zeichnung J. Fernández/DAI Madrid; b D-DAI-MAD-PAT-D-13-06-044. – Abb. 17 a D-DAI-MAD-PAT-D-13-06-016; b D-DAI-MAD-PAT-D-13-06-044; c D-DAI-MAD-PAT-D-13-06-040; d D-DAI-MAD-PAT-D-13-06-043; e D-DAI-MAD-PAT-D-13-06-045; f D-DAI-MAD-PAT-D-13-06-042; g D-DAI-MAD-PAT-D-13-06-041; h D-DAI-MAD-PAT-D-13-06-046; i D-DAI-MAD-PAT-D-13-06-001. – Abb. 18 a Zeichnung J. Fernández/DAI Madrid; b D-DAI-MAD-PAT-D-13-06-042; c D-DAI-MAD-PAT-D-13-06-031; d D-DAI-MAD-PAT-D-13-06-028; e D-DAI-MAD-PAT-D-13-06-033. – Abb. 19 a Zeichnung J. Fernández/DAI Madrid; b D-DAI-MAD-PAT-D-13-06-027; c D-DAI-MAD-PAT-D-13-06-025; d D-DAI-MAD-PAT-D-13-06-024. – Abb. 20 a Zeichnung J. Fernández/DAI Madrid; b D-DAI-MAD-PAT-DG-02-07-068; c D-DAI-MAD-PAT-DG-02-07-073. – Abb. 21 a Zeichnung J. Fernández/DAI Madrid; b D-DAI-MAD-PAT-DG-02-07-069; c D-DAI-MAD-PAT-DG-02-07-070; d D-DAI-MAD-PAT-DG-02-07-071. – Abb. 22 a Zeichnung J. Fernández/DAI Madrid; b InstNeg, DAI Madrid R-2-70-8; c D-DAI-MAD-PAT-DG-04-07-011. – Abb. 23 a Zeichnung J. Fernández/DAI Madrid; b InstNegNr. DAI Madrid R-2-70-3; c D-DAI-MAD-PAT-DG-04-07-025. – Abb. 24 a Zeichnung J. Fernández/DAI Madrid; b D-DAI-MAD-PAT-DG-04-07-001. – Abb. 25 a D-DAI-MAD-PAT-DG-07-07-003; b D-DAI-MAD-PAT-DG-07-07-009. – Abb. 26 a D-DAI-MAD-PAT-D-13-06-019; b D-DAI-MAD-PAT-D-13-06-018; c D-DAI-MAD-PAT-D-13-06-019. – Abb. 27 a D-DAI-MAD-PAT-D-13-06-022. – Abb. 28. D-DAI-MAD-PAT-D-13-06-006. – Abb. 29 a Zeichnung J. Fernández/DAI Madrid; b D-DAI-MAD-PAT-D-13-06-054. – Abb. 30 a-e Zeichnung J. Fernández/DAI Madrid. – Abb. 31 a-e Zeichnung J. Fernández/DAI Madrid. – Abb. 32 a-e Zeichnung J. Fernández/DAI Madrid. – Abb. 33 a-e Zeichnung J. Fernández/DAI Madrid. – Abb. 34 Umzeichnung E. Puch/DAI Madrid auf Grundlage Baedeker Spanien 1976 Abb. Auf S. 650–651. – Abb. 35 a Arquitecturas 1991 Abb. S. 437; b D-DAI-MAD-PAT-DG-05-07-001. – Abb. 36 D-DAI-MAD-PAT-D-13-06-057. – Abb. 37. Umzeichnung L. de Frutos/DAI Madrid auf Grundlage Arquitecturas 1991 Abb. S. 540. – Abb. 38. Umzeichnung L. de Frutos/DAI Madrid auf Grundlage Arquitecturas 1991 Abb. S. 304. – Abb. 39 a D-DAI-MAD-PAT-D-13-06-003; b InstNegNr. DAI Madrid C-878. – Abb. 40 D-DAI-MAD-PAT-DG-02-07-072. – Abb. 41. Umzeichnung L. de Frutos/DAI Madrid auf Grundlage Arquitecturas 1991 Abb. S. 239. – Abb. 42 a Sotomayor 1973, fig. 2 zwischen S. 34 und 35; b-d. Arquitecturas 1991 Abb. S. 151. 148. 149 – Abb. 43 a D-DAI-MAD-PAT-DG-07-07-002; b D-DAI-MAD-PAT-DG-07-07-001. – Abb. 44 D-DAI-MAD-PAT-D-13-06-021. – Abb. 45 Montage E. Puch/DAI Madrid.

Adresse des Autors: Prof. Dr. Thomas G. Schattner, Deutsches Archäologisches Institut Madrid, c/ Serrano, 159, E-28002 Madrid, E-Mail: schattner@madrid.dainst.org